Morgenausgabe

Nr. 299 / A 151 — 47. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf. monatlich 3,66 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund". Ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Sonntag
29. Juni 1930

Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt-Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Dt. B. u. Disc.-Ges. Depositenkasse Lindenstr. 3.

Der Rhein wird frei!

Zum 30. Juni / Von Carl Severing.

Die Botschafterkonferenz hat der deutschen Botschaft in Paris notifiziert, daß die Besetzung der rheinischen Gebiete am 30. Juni um Mitternacht beendet ist und hat damit auch die Tätigkeit der Rheinlandkommission ihr Ende erreicht.

Das deutsche Volk hat am 30. Juni 1930 seinen Tag in der Geschichte. Wenn an diesem Tage die letzte Trikolore auf den ehemaligen Kasernen eingezogen wird, wenn in der Mitternachtsstunde feierliches Glockengeläut die wiedergewonnene deutsche Freiheit am Rhein und in der Pfalz verkündet, dann darf sich das deutsche Volk beglückwünschen, daß sein Selbstvertrauen und sein unerschütterlicher Zukunftsglaube einen der schönsten Siege erfochten haben.

Nationalgefühl und Vaterlandsliebe sind Werte, die man nicht durch Anteilscheine erwerben und nicht nach Anteilscheinen verteilen kann, und gerade uns widerstrebt es, an diesem Festestage die Verdienste der einzelnen Parteien und Stände an der Befreiung der Rheinlande nach Prozentsätzen zu berechnen. Aber die Räumung des deutschen Westens ist noch nicht die Wiedererlangung der vollen Freiheit unseres Volkes. Eine Etappe ist gewonnen, aber noch immer drücken uns Reparationen und Auflagen, die eine wirkliche Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit seinem Nachbar nicht erkennen lassen. Der Kampf um die deutsche Freiheit geht weiter, und darum ist der heutige Tag mit seinem Ergebnis besonders geeignet, die Methoden dieses Kampfes nachzuprüfen oder vielmehr die Richtigkeit der bisher geübten Methoden laut und vernehmlich festzustellen.

Als uns in den Jahren 1918 und 1919 die harten Waffenstillstands- und Friedensbedingungen diktiert wurden, da hat die große Mehrheit des deutschen Volkes den Bedingungen zugestimmt in dem Bestreben, damit einer Auflösung des Reiches zu begegnen. Eine offene Ablehnung des Diktats wäre gleichbedeutend gewesen mit einer Fortsetzung des Krieges in der Form, daß im Westen die wichtigsten industriellen Anlagen zerstört und schließlich das deutsche Land unter die Siegerstaaten verteilt worden wäre. Mit der Annahme des Diktats wurde aber nicht nur das Reich selbst, sondern auch seine Einheit gerettet. Es war eine kleine Minderheit des Volkes, die damals beiseite stand, ehrlich empörte Patrioten, deren Gefühl sich gegen die harten Auflagen der Interalliierten aufbäumte, hämische Nörgler, die für die Ueberheblichkeit der Sieger die neue republikanische Staatsform verantwortlich machten und Angsthasen, die sich die Gunst der Sieger durch separatistische Handlangerdienste zu erkaufen versuchten.

Deutschland war nicht nur abgerüstet, sondern auch finanziell und wirtschaftlich bis zum Weißbluten geschwächt. Eine Erhebung mit Waffengewalt, wie sie von einigen sonderbaren Rettern als das alleinige Befreiungsmittel gelegentlich angepriesen wurde, wäre verbrecherischer Wahnsinn gewesen. Nur der ehrliche Wille des deutschen Volkes, den Frieden zu wahren und die Schäden und Zerstörungen des Weltkrieges mit den anderen Völkern gemeinsam zu heilen, konnte uns in der Welt wieder Freunde werben und Aussichten auf Milderung der Friedensbedingungen eröffnen.

Einem zersplitterten Reich, das mit weiterem inneren Zerfall bedroht gewesen wäre, hätte man diese Chancen freilich nicht gegeben, und deshalb kam es auch darauf an, den Loslösungsbestrebungen im Rheinland und in der Pfalz von vornherein mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Von diesen Gesichtspunkten und Notwendigkeiten wurden die Methoden der deutschen Befreiungspolitik bestimmt, und diese Methoden erleben heute ihren feierlichsten Triumph.

Die Sozialdemokratie Deutschlands hat sich vom ersten Tage an und ohne Schwanken für diese Methoden erklärt. Die hohe Schule der Außenpolitik war bis zum Zusammenbruch 1918 ihren Vertretern zwar verschlossen, und ihre Haltung konnte darum nicht bestimmt werden von den Ratschlägen zünftiger Diplomaten. Aber in jener Situation brauchte man wirklich kein Diplomat zu sein, um zu erkennen, daß ein niedergebrochenes Volk, ganz auf sich gestellt, fast ohne Freunde in der Welt, nur mit den Waffen des Rechts und der Vernunft seinen Wiederaufstieg bewerkstelligen könne. Die Sozialdemokratie hat sich nicht gescheut, diese Erkentnis besonders dann auszusprechen, wenn es nicht ganz ungefährlich war, gegen den Strom nationalistischer Ueberschwenglichkeiten anzuschwimmen.

Zur Anwendung der Methoden der Verständigung gehörte aber nicht nur ein hohes Maß politischer Einsicht, sondern auch eine ebenso hohe Summe unerschütterlicher Ruhe und Disziplin. Zur Uebung dieser Tugenden war das Bismarcksche Sozialistengesetz der Sozialdemokratie eine zwar harte, aber erfolgreiche Schule gewesen. Die Degradierung sozialdemokratischer Parteigänger zu Staatsbürgern zweiter Klasse, die Vertreibung braver Arbeiter von Haus und Familie, die gewaltsame Unterdrückung jeder selbständigen Regung der Arbeiterklasse, die Konfiskation mühsam erworbener Bücher und anderer Bildungsmittel durch Gerichte und Polizei — das alles trieb den Zorn und die Empörung der Arbeiter gegen ihre Peiniger oft bis zur Siedehitze. Wieviele der Opfer des Ausnahmegesetzes mögen von ihren aufwallenden Gefühlen zu der Ueberlegung geführt worden sein, ob es nicht nur gerecht sei, der Gewalt der Unterdrücker die gewaltsame Abwehr des Gepeinigten entgegenzusetzen! Doch immer siegte der erzene Glaube, daß die Flut der Unterdrückung, daß alle Lasten und Belästigungen sich an den Felsen des Rechts und der Gesetzlichkeit der Humanität brechen müßten.

Unter den Ausschreitungen der Besatzungstruppen, den schikanösen Einschränkungen der persönlichen Freiheit, der Lahmlegung des Ruhrgebiets im Jahre 1923 hat die Arbeiterschaft, haben die Sozialdemokraten der besetzten Gebiete mindestens so schwer leiden müssen, wie andere Stände und Parteien. Und doch sind sie gefeit geblieben von den Versuchungen, mit Verzweiflungsakten die Abwehr zu betreiben. Oft hieß es in den Kundgebungen der Rechtsparteien, daß Frankreich keine Reparationen, sondern Separationen und Annektionen wolle, und in der Tat haben manche Amtshandlungen der französischen Regierung und der Besatzungsbehörden diesen Verdacht mehr als hinreichend begründet. Das sicherste Mittel, um derartige Pläne Frankreichs zur Ausführung zu bringen, wäre jedoch die Abwehr mit Dynamit und Maschinengewehren, mit Sprengungen und Ueberfällen gewesen. Darum hat die Sozialdemokratie alle Bestrebungen bekämpft, die darauf gerichtet waren, einen aktiven Widerstand zu organisieren, weil dieser Widerstand nur zu einer Verlängerung der Leidenszeit unserer westlichen Volksgenossen hätte führen können.

Diese Auffassung ist im besetzten Gebiet Allgemeingut der Bevölkerung geworden. Daran vermag das billige Hurrageschrei unserer Chauvinisten in diesen Feiertagen nichts zu ändern. Wenn und wo es gefährlich war, die deutschen Interessen den Interalliierten gegenüber zu vertreten, dann standen deutsche Arbeiter, deutsche Sozialdemokraten mit in den vordersten Linien. Als auf der Konferenz in Spa im Juni 1920 die Vertreter Frankreichs und Englands mit Repressalien drohten, da war es der Sozialdemokrat Otto Hue, der den Millerand und Lloyd Georges auseinandersetzte, daß man mit Bajonetten zwar vieles anstellen, aber keine Kohlen fördern könne. Als im Wiesbadener Bezirk schon 1919 der Separatist Dorten sein verbrecherisches Spiel begann, da waren es Arbeiterfäuste, die ihm und den Seinen bald klar machten, daß man im Arbeiterlager mit Verrätern dieser Sorte bald fertig werden würde. Auf den gleichen fühlbaren Widerstand stießen im Jahre 1923 die Smeets, Mathes und Cremers, die in der tiefsten Not des Reiches die Zeit für gekommen erachteten, die besetzten westlichen Gebiete vom Reiche loszulösen und den Franzosen in die Hände zu spielen.

So hat die sozialdemokratische Arbeiterschaft in der Leidenszeit der Besetzung tapfer ihren Mann gestanden und in der Einheitsfront der Verteidiger deutschen Bodens und deutscher Rechte nie gewankt. Aber auch ihre internationale Einstellung hat zu den Erfolgen beigetragen, die wir in der Befreiung der Rheinlande erblicken. Wenn in den nächsten Tagen der Männer gedacht werden soll, die an diesem Werke hervorragenden Anteil haben, wenn die Namen Hermann Müller und Josef Wirth, Walter Rathenau und Gustav Stresemann genannt werden, dann sollen auch die Namen Eduard Herriot, Léon Blum und Ramsay Macdonald nicht vergessen sein. Ihren Wahlsiegen von 1923 und 1924 verdanken wir den Umschwung der öffentlichen Meinung Deutschland gegenüber, verdanken wir die ersten Schritte zum Wege einer ersten Verständigung. Und diese Wahlsiege waren Siege der Sozialisten, der Friedensfreunde, der Weltbürger.

Das deutsche Volk hat am 30. Juni seinen Tag in der Geschichte. Aber auch der internationale Sozialismus kann diesen Tag als Ehrentag begehen.

Dietrichs Deckungsvorlagen.

Einkommensteuer. — Beamtenabgabe. — Ledigensteuer.

Nach der Vorlage, die die Reichsregierung dem Reichsrat unterbreitet hat, rechnet sie mit einem durch neue Einnahmen zu deckenden Fehlbetrag von 485 Millionen Mark. Dabei sind die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um ein Prozent mit einem Ertrag von 194 Millionen für die restlichen acht Monate des Jahres 1930 und die Ersparnisse in Höhe von 115 Millionen, die durch den Abbau der Leistungen erzielt werden sollen, bereits abgezogen. Der Fehlbetrag setzt sich zusammen:

1. für die Arbeitslosenversicherung	**174 Millionen**
2. für die Krisenfürsorge	**161 „**
3. Mindereinnahmen bei den Steuern	**150 „**

Dieser Fehlbetrag soll folgendermaßen gedeckt werden:

1. Zuschlag zur veranlagten Einkommensteuer	**58 Mill.**
2. Ledigensteuer	**110 „**
3. Reichshilfe d. Personen des öffentl. Dienstes	**135 „**
4. Verkürzung der Fristen bei der Tabaksteuer	**48 „**
5. Aus Haushaltsabstrichen	**135 „**

In einer zweiten Vorlage über eine Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes und über einmalige außerordentliche Zuschläge zur Einkommensteuer im Rechnungsjahr 1930 sind die **Bestimmungen über die Reichshilfe, den Zuschlag zur Einkommensteuer, der höheren Einkommen und über den Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen enthalten. Alle Maßnahmen sind für die Zeit bis zum 31. März 1931 befristet.**

Von der Reichshilfe werden erfaßt:

1. Die Beamten und Angestellten des Reiches, der Länder und der Gemeinden, der sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der Reichsbahn und die Soldaten.

2. Die Beamten und Angestellten der Unternehmungen, die überwiegend in öffentlicher Hand sind.

3. Die Pensionäre, Wartestandsbeamten und Empfänger von Hinterbliebenenbezügen der zu 1. und 2. bezeichneten Körperschaften.

4. Diejenigen höheren Beamten und Angestellten der zu 1 und 2 genannten Körperschaften, die nicht der Arbeitslosenversicherung unterliegen und Bezüge mit mehr als 8400 M. jährlich erhalten, soweit sie nicht schon nach 1 bis 3 herangezogen werden.

Die Festbesoldeten der Privatwirtschaft sollen also von der Reichshilfe nicht erfaßt werden. Ebenso ist die ursprüngliche Absicht der Heranziehung der Aufsichtsratsmitglieder mit ihren Tantiemen und Gratifikationen fallen gelassen worden.

Die Abgabe soll für alle Einnahmen erhoben werden, die **nach dem 31. Juli 1930 gewährt werden.** Bei ihrer Berechnung

bleiben außer Ansatz die Kinderzulagen in Höhe von 240 M. jährlich und bei Angestellten, deren Einnahmen den Betrag von 8400 M. jährlich nicht übersteigen, der Betrag von 3600 M. jährlich. Von der Reichshilfe sind befreit Personen, deren Einnahmen 2000 Mark jährlich nicht übersteigen und die Angestellten, sofern sie nicht ein Jahr hindurch in Beschäftigung gestanden haben. Die Reichshilfe beträgt 2½ Proz. Sie fließt ausschließlich dem Reich zu.

Der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 3000 Mark

wird auf 5 Proz. festgesetzt. Er ist in zwei gleichen Beträgen am 10. Oktober 1930 und 10. Oktober 1931 zu entrichten.

Dem Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen

unterliegen auch die Pflichtigen mit Einkommen unter 8000 M., und zwar sowohl bei der veranlagten Einkommensteuer als auch bei der Lohnsteuer.

Bei ihnen wird die erhöhte Belastung auf zwei Wegen erreicht: einmal in einem Wegfall der Abschläge, also der seit 1928 eingeführten Ermäßigung von 25 Proz., im Höchstfalle von 36 M. jährlich, und zweitens in einem Zuschlag von 10 Proz. zur Einkommensteuer. Während der Wegfall der Abschläge alle Steuerpflichtigen belastet, wird der Zuschlag von 10 Proz. nur erhoben, wenn der Arbeitslohn 2640 M. jährlich (220 M. monatlich) übersteigt, bei der veranlagten Einkommensteuer, wenn das Einkommen höher ist als 2160 M. jährlich.

* * *

Die Herren Brüning und Dietrich haben also gestern im Reichsrat ihre Steuerpläne auseinandergesetzt. Es soll gern anerkannt werden, daß ihre Reden frei waren von jenem dünkelhaften und befehlshaberischen Ton, in dem sich gewisse der Regierung nahestehende Stellen bis in die letzten Tage hinein gefallen hatten. Hat man nun endlich eingesehen, daß diese Regierung zu allerletzt berechtigt ist, sich aufs hohe Pferd zu setzen? Oder ist man am Ende nur darum so höflich gewesen, weil man — zum Reichsrat gesprochen hat? Nun, die Reichstagsabgeordneten haben gestern in großer Zahl als Zuhörer an der Sitzung des Reichsrats teilgenommen, sie hegen die berechtigte Erwartung, daß die Reichsregierung dem Reichstag als der unmittelbar gewählten Volksvertretung zum mindesten mit demselben Respekt begegnen wird, wie den Vertretern der Länderregierungen. Vom Reichstag kann die Regierung eine sachliche Prüfung ihrer Vorlagen erwarten — aber nur dann, wenn sie auf alle dunklen Drohungen verzichtet und nicht mehr Selbstbewußtsein an den Tag legt, als sie nach den bisherigen Proben ihrer Kunst an den Tag zu legen berechtigt ist.

Sachlich ist es nicht richtig, wenn der Reichskanzler meint, zur Deckung des Fehlbetrages ständen nur die von der Regierung vorgeschlagenen Möglichkeiten zur Verfügung. Noch vor kurzem hat die Regierung mit dem Hinweis auf die Kapitalflucht und andere wirtschaftliche Gefahren jede Erhöhung der Einkommensteuer auf das schärfste bekämpft. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung schlägt sie jetzt einen Zuschlag von 5 Proz. für die Einkommen über 8000 M. jährlich vor. Ist aber das Argument, man müsse auf die Steuerscheu jener Kreise Rücksicht nehmen, die ihre Gelder ins Ausland bringen können, grundsätzlich fallen gelassen, dann ist nicht einzusehen, warum nicht statt des Zuschlages von 5 Proz. der Zuschlag von 10 Proz. erhoben wird, der einen einigermaßen erträglichen Ausgleich für die starken Belastungen anderer und zwar wirtschaftlich schwächerer Kreise darstellt.

Viele schöne Worte sind über die Notwendigkeit der Senkung der Preise gesprochen worden. Aber mit dem Hinweis allein ist es ebensowenig getan, wie mit der Hervorhebung der Schwierigkeiten, diese Preissenkung durchzusetzen. Selbst die wenigen Möglichkeiten, die Senkung der Preise zu erzwingen, wurden überhaupt nicht erwähnt. Kein Wort wurde gesagt über die Anwendung der Kartellgesetzgebung zum Druck auf die Preise der Kartelle und Monopole. Kein Wort darüber, daß die Zollgesetzgebung eine wichtige Waffe sein kann in der Hand einer Regierung, die die Preissenkung wirklich will. Und während man sonst außerordentlich gierig ist nach Ermächtigungen, die der Regierung freie Bahn verschaffen, ist von einer Ermächtigung zur Senkung von preiserhöhenden Zöllen keine Rede. Und was soll man schließlich dazu sagen, daß die Ausnahmesteuer auf Warenhäuser und Konsumvereine, durch die die Preise künstlich erhöht werden und deren Beseitigung den Weg zu der entscheidenden Senkung der Preise im Kleinhandel einleiten könnte, selbst bei einem demokratischen Finanzminister aus Angst vor zwei Dutzend hirnverbrannter Mittelständler ein Kräutlein Rühr-mich-nicht-an ist! Unter diesen Umständen wird die Preissenkung kaum nennenswerte Fortschritte machen können.

Der neue Finanzminister stellt allerdings in Aussicht, daß er vor drakonischen Sparmaßnahmen nicht zurückschrecken wird. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger, der nur 15 bis 20 Millionen einsparen wollte, stellt er Ersparnisse in Höhe von 100 Millionen für das Jahr 1930 in Aussicht. Das könnte als ein Fortschritt angesehen werden, wenn Herr Dietrich so freundlich wäre, zu sagen, wo er diese Ersparnisse durchführen will. Aber das tut er nicht. Er verlangt eine Ermächtigung für die Reichsregierung, nach eigenem Ermessen diese Beträge am Etat abzustreichen. Nicht einmal andeutungsweise sagt er etwas darüber, welche Ausgaben denn nun von der Sparaktion betroffen werden sollen. Kann jemand daran zweifeln, daß unter diesen Umständen die Befürchtung gerechtfertigt ist, die Ersparnisse würden nicht an den militärischen Ausgaben und nicht an den Stellen vorgenommen werden, wo die Interessen einflußreicher Kreise in Frage kommen? Daher ist eine solche Ermächtigung, die auch aus etatpolitischen und etatrechtlichen Erwägungen überaus bedenklich ist, doch kaum etwas anderes als die verschleierte Absicht einer weiteren Kürzung des Sozialetats.

In der Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning fand sich ein bemerkenswertes Zugeständnis. Er sagte: hätte man im vorigen Jahr rechtzeitig die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge vorgenommen, so würde das Defizit der Reichsanstalt jetzt nicht durch eine so gewaltige Erhöhung der Beiträge gedeckt werden müssen. Er folgerte daraus zutreffend: „Alles, was in einem entscheidenden Augenblick versäumt wird, muß später mit erheblich höheren Lasten nachgeholt werden.“ Gilt das nicht aber auch von den jetzigen Finanzplänen der Reichsregierung? Sie tragen den Interessen der bestimmten Kreise ganz offen Rechnung. Unzureichender Zuschlag zur Einkommensteuer der hohen Einkommen, Freilassung der Festbesoldeten mit hohem Einkommen in der Privatwirtschaft, Freilassung der Aufsichtsratsbezüge, die ursprünglich zur Reichshilfe herangezogen werden sollten, sind das nicht alles Anhaltspunkte dafür, daß man trotz schwerster Lasten für die Masse des Volkes die Leistungsfähigen schonen will?

Diese Hinweise genügen, um zu zeigen, daß die Beschlüsse der Reichsregierung alles andere eher sind als ein Meisterwerk, das über jede Kritik erhaben wäre. Mehr und mehr erweist sich überhaupt die ganze Regierung Brüning mit ihrer Methode, Gesetze zu machen, als ein mißglücktes Experiment.

Demokratische Bedenken.

Der „Demokratische Zeitungsdienst“ bemerkt zu den Deckungsplänen der Regierung:

„Soweit sich aus den bisherigen Mitteilungen des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers ergibt, weichen die neuen Vorlagen in wesentlichen Punkten von den früheren Deckungsvorschlägen ab. Es ist unverkennbar, daß starke Verbesserungen im Sinne der Wünsche und Anregungen der Demokraten erfolgt sind. Das gilt im besonderen für die Einsparungen im Reichshaushalt, die in einem ganz anderen Maße durchgeführt werden sollen, als das bei den früheren Vorschlägen angekündigt war. Das gilt auch für die Reichshilfe der Beamten, bei der jetzt der Versuch unternommen ist, sie einzubauen in ein allgemeines Opfer aller Schichten, zudem werden die jetzt vorgeschlagenen Maßnahmen als Notmaßnahmen charakterisiert und sind infolgedessen zeitlich begrenzt worden. Die natürliche Folge muß die weitere Vorlage eines großzügigen Finanzprogramms sein, dessen Notwendigkeit der neue Reichsfinanzminister Dietrich anerkannt hat.

Andererseits bestehen innerhalb der demokratischen Reichstagsfraktion eine Reihe lebhafter Bedenken im Hinblick auf die Fraktionsforderungen, die nicht oder nur unzulänglich erfüllt worden sind. Es wird demgemäß noch eine genaue Prüfung erforderlich sein, wie weit den Grundsätzen der sozialen Notwendigkeit und der sozialen Gerechtigkeit im Hinblick auf den Ausgleich zwischen Beamtenreichshilfe und Einkommensteuerzuschläge Rechnung getragen worden ist. Die Demokraten beharren auf ihrer alten Forderung, daß Steuererhöhungen jetzt nur tragbar sind, wenn gleichzeitig die baldige Durchführung der Finanz- und Reichsreform gesichert ist.“

Volkspartei sagt: „Scheinhilfe.“

Zur neuen Deckungsvorlage der Reichsregierung nimmt die Nationalliberale Korrespondenz unter anderem wie folgt Stellung:

Der Deutschen Volkspartei kommt es nach wie vor entscheidend darauf an, daß die Sanierung der öffentlichen Haushalte grundsätzlich von der Wiederbelebung der Wirtschaft her erfolgt. Heute bedeutet die Erhöhung der Einnahmen, das heißt die Erschließung neuer Steuerquellen, eine erneute Belastung der Wirtschaft und eine weitere Erschwerung der so dringend erforderlichen Kapitalbildung. Deshalb ist mit allem Nachdruck nach wie vor zu fordern, daß das Hauptgewicht aller Sanierungsmaßnahmen auf die Ausgabensenkung zu legen ist. Es ist richtig, daß die Regierung nicht ganz an dieser Forderung vorbeigegangen ist und die im ersten Programm vorgesehene Ausgabensenkung von 35 Millionen um weitere 65 Millionen erweitert hat. Es erscheint doch wesentlich, daß der Reichskanzler wie auch der neue Finanzminister Dietrich zu verstehen gegeben haben, daß Abänderungen des Regierungsprogramms im einzelnen nicht ausgeschlossen sind. Für die kommende Verhandlung der Reichsregierung mit den Parteien wird es darauf ankommen, die echte Ausgabensenkung zu erreichen und sich nicht mit Scheinhilfen zu begnügen, weil nur auf diese Weise die große Finanzreform tatsächlich vorbereitet werden kann. Das gilt auch für die Beurteilung der sogenannten Reichshilfe.“

Reichsrat gegen Krankenkassen.

Bezahlung für Krankenschein und Rezepte! — Stegerwald will höhere Gebühren.

Auf der gestrigen Vollsitzung des Reichsrates stand die Novelle zur Krankenversicherung, die einen wesentlichen Bestandteil des Regierungsprogramms bildet, zur Debatte. Ueber den Ausgang haben wir bereits kurz berichtet. Aus der Beratung selbst tragen wir noch einige Einzelheiten nach:

Den Bericht über die Ausschußverhandlungen erstattete der württembergische Ministerialdirektor D. Widmann, der zunächst auf die Ausgabensteigerung der Krankenversicherung einging. Danach sind die Ausgaben in der Krankenversicherung von 469,5 Millionen im Jahre 1913 auf 1866 Millionen im Jahre 1928 gestiegen. Die Zahlen für 1929 liegen noch nicht vor. Die Gründe für diese Steigerung liegen in dem Anwachsen der Zahl der Versicherten, die von 1913 bis 1928 von 16,5 auf rund 22 Millionen gestiegen ist, während die Zahl der mitversicherten Familienangehörigen von 4 auf 15 Millionen anwuchs. Sodann sind die Leistungen erweitert worden und schließlich sind die Anforderungen an ärztliche Untersuchung und Behandlung größer, die Heilmittel teurer, das Krankheitsrisiko, hauptsächlich wohl infolge von Krieg, Inflation, Wohnungsnot und verändertem Altersaufbau ungünstiger geworden.

Der Entwurf der Reichsregierung schlägt eine Reihe von Sparmaßnahmen vor, die die bestehenden Bestimmungen weiter ausbauen und wirksamer gestalten. Schon bisher kann für die Ausstellung des Krankenscheines eine Gebühr erhoben werden. Der Entwurf schreibt eine Mark bindend vor.

Ferner soll der Versicherte in Zukunft 50 Pf. Heilmittelkostenbeteiligung, jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten, tragen. Für die Bemessung des Grundlohnes war vor dem Kriege das Arbeitsentgelt bis zum Betrag von 5,14 M. für den Kalendertag zu berücksichtigen. Diese Grundlohngrenze wurde nach dem Krieg auf 10 M. erhöht, sie soll jetzt auf 9 M. herabgesetzt werden. Das Krankengeld soll künftig erst vom vierten Werktag der Krankheit an, nicht wie bisher schon vom vierten Krankheitstag an, gezahlt werden. Der Anspruch auf Kranken- und Hausgeld soll ruhen, soweit der Versicherte Anspruch auf Arbeitsentgelt hat. Diesen Sparmaßnahmen steht auf der anderen Seite gegenüber der Ausbau der Familienkrankenpflege zur Pflichtleistung.

Die Grenzen für die Festsetzung der Beiträge werden eingeengt. Weiter werden die Kassen verpflichtet, alle zwei Jahre ihre Geschäftsführung durch Revisoren nachprüfen zu lassen. Für den Erwerb von Grundstücken und für die Errichtung und Erweiterung von Gebäuden ist künftig die Genehmigung nicht nur des Versicherungs-, sondern des Reichsversicherungsamts erforderlich.

Die unmittelbare Ersparnis schätzt die Reichsregierung auf etwa 210 Millionen. Ferner hofft man, daß der durchschnittliche Beitragssatz von 6,3 Proz. auf 5,5 Proz. gesenkt werden kann.

In der Ausschußberatung wurden Bedenken aus dem Zusammenhang der Novelle zur Krankenversicherung mit der Reform der Arbeitslosenversicherung hergeleitet. Ferner wurden Bedenken geltend gemacht wegen der Einschränkung der Selbstverwaltung, wegen der Erschwerung der Inanspruchnahme der Krankenhilfe und wegen der Einengung der Betätigungsmöglichkeit des Aerztestandes. Trotzdem wurde dem Entwurf grundsätzlich zugestimmt. Nur bei der Beteiligung der Versicherten an den Arzneikosten waren die Bedenken so stark, daß die Mehrheit eine Bestimmung einfügte, nach der der Reichsarbeitsminister ermächtigt ist, nach Anhörung des Reichsausschusses für Aerzte und Krankenkassen Ausnahmen von der genannten Vorschrift festzusetzen. Stark umstritten war auch die Krankenscheingebühr. Die Mehrheit beschloß, die Gebühr von 1 M. auf 50 Pf. herabzusetzen.

Stegerwald für „Scheinbehandlung“.

Stegerwald äußerte Bedenken gegen die vorgenommenen Aenderungen, besonders aber gegen die Herabsetzung der Krankenscheingebühr: Die Reichsregierung hat vorgeschlagen, daß die Gebühr für den Krankenschein eine Mark betragen soll. Die Satzung kann die Gebühr für Versicherte mit einem Grundlohn von nicht mehr als vier Mark bis auf die Hälfte ermäßigen und für Versicherte mit einem Grundlohn von mehr als sieben Mark um die Hälfte erhöhen. Sie kann ferner mit Zustimmung des Oberversicherungsamtes aus besonderen Gründen die Gebühr auf ein Viertel herabsetzen. Auf diese Bestimmung legt die Reichsregierung großes Gewicht. Es gibt kein zweites Land in der Welt, das soviel für Arzt und Arznei verausgabt wie das deutsche Volk. In der Sozialversicherung allein werden gegenwärtig mindestens eine Milliarde Mark jährlich für Aerzte und Apotheken ausgegeben. Dabei ist das deutsche Volk noch lange nicht das gesündeste. Skandinavier, Holländer und Amerikaner sind mindestens so gesund wie wir. Wenn die Familienversicherung noch weiter durchgeführt ist, wird mehr als die Hälfte des deutschen Volkes

keinen roten Pfennig aus eigenen Mitteln (?)

für Krankenhaus, Arzt und Apothekerkosten zu zahlen haben. Unter diesen Umständen ist es auch ganz selbstverständlich, daß Arzt und Apotheker mehr in Anspruch genommen werden, als es aus rein volksgesundheitlichen Gründen notwendig wäre.

Preußischer Staatssekretär Weismann: Die preußische Staatsregierung kann sich dem Appell der Reichsregierung nicht entziehen. Sie kann es nicht über sich gewinnen, sich gleich bei der ersten Vorlage, die ihr im Reichsrat gemacht wird, der Ersparnismöglichkeit zu verschließen. Wir werden für den Antrag stimmen.

Gegen die Fassung der Regierungsvorlage (Krankenscheingebühr 1 M.) stimmten die Länder Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Hamburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe sowie die preußische Provinz Sachsen. Die übrigen Länder und preußischen Provinzen stimmten mit der preußischen Staatsregierung für die Regierungsvorlage. Diese wurde daher mit 34 gegen 31 Stimmen abgelehnt; es bleibt bei der von den Ausschüssen vorgeschlagenen Krankenscheingebühr von 50 Pf. Die Reichsregierung behielt sich vor, dem Reichstag eine Doppelvorlage zugehen zu lassen.

Eisenach republikanisch —

Aber Frick verbietet es.

Eisenach, 28. Juni. (Eigenbericht.)

In seiner letzten Sitzung nahm der Eisenacher Stadtrat eine sozialdemokratische und eine demokratische Entschließung gegen die in Thüringen betriebene Judenhetze der Nationalsozialisten an. In der gleichen Sitzung wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, angesichts der Befreiung des Rheinlandes zwei Straßen und einen Platz nach Ebert, Stresemann und Rathenau zu benennen. Der Oberbürgermeister Dr. Janson, dessen antirepublikanische Vernehmung eines Polizeioffiziers in Erinnerung ist, versuchte die Annahme des Antrages mit dem Hinweis zu verhindern, daß er sich vorbehalte, aus Gründen stadtgeschichtlicher Vergangenheit und aus verkehrstechnischen Rücksichten einen entsprechenden Beschluß des Stadtrats zu beanstanden. Nach dem thüringischen Wegegesetz steht jedoch dem Stadtrat die Straßenbenennung zu.

Inzwischen hat der Putschist Frick eine Ermächtigungsverordnung herausgegeben, nach der ab 1. Juli nur noch dem Stadtvorstand das Recht der Benennung von Straßen zusteht. Dadurch soll offenkundig verhindert werden, daß in den Städten Straßenbenennungen nach bekannten republikanischen Staatsmännern und damit politische Kundgebungen gegen die Weisheit des Hakenkreuzes erfolgen.

Immer wieder Diktaturgerede.

„Was schleichert dort im Busch herum?“

Im „Berliner Tageblatt“ ist zu lesen:

„So sehr im Augenblick die Erörterung über eine außerparlamentarische Erledigung der Deckungsfragen in den Hintergrund getreten zu sein scheint, werden doch die Bestrebungen gewisser Kreise fortgesetzt, für alle Fälle den von der Linken zu erwartenden Widerstand gegen die Erteilung außerordentlicher Vollmachten an das Kabinett Brüning zu schwächen. Zu diesem Zwecke ist versucht worden, auf Abgeordnete der Linken dadurch einzuwirken, daß ihnen angedeutet wurde,

die Deutsche Volkspartei arbeite auf eine Diktatur des Generals Schleicher hin.

Demgegenüber seien außerordentliche Vollmachten für die jetzige Reichsregierung als das geringere Uebel anzusehen. Dieser plumpe Einwirkungsversuch dürfte allerdings durchaus sein Ziel verfehlt haben. Er zeigt aber aufs neue, daß man vorsorglich noch immer daran denkt, die Hindernisse, sei es für ein Ermächtigungsgesetz, sei es für den Artikel 48, aus dem Wege zu räumen.“

Für die Sozialdemokratie heißt es nicht „Brüning oder Schleicher?“, sondern: „Weder der eine noch der andere!“

Zehnstundenrede Stalins.

Die „stürmische Aufwärtsentwicklung" der Sowjetunion.

Moskau, 28. Juni (Telegraphenagentur der Sowjetunion.)

Auf dem Parteikongreß verwies Stalin in seinem annähernd zehnstündigen Bericht über die Politik der Parteileitung auf die wirtschaftliche Krise, die in fast allen kapitalistischen Ländern herrsche. Sie sei schwerer als je und werde zu scharfen Kämpfen um die Absatzmärkte führen sowie gewaltige Arbeitslosigkeit schaffen.

In gleicher Zeit habe sich die Sowjetunion trotz gewisser Schwierigkeiten der sozialistischen Umstellung stürmisch vorwärts entwickelt, was der Aufbau der Schwerindustrie und die Kollektivierung in der Landwirtschaft beweise. Die Sowjetunion sei auf dem Wege, aus einem Agrarland ein Industrieland zu werden und sich durch eine eigene Industrie wirtschaftlich unabhängig zu machen. In der Landwirtschaft sei das Getreideproblem grundsätzlich gelöst. Die landwirtschaftliche Entwicklung gehe weiter in sozialistischen Bahnen zur Massenkollektivisierung und Liquidation des Kulakentums über. Die Schwierigkeiten, welche die Sowjetunion gegenwärtig durchmache, seien Schwierigkeiten des Wachstums auf dem Wege zu einer besseren Zukunft.

Bezüglich der Parteipolitik kündigte Stalin weiteren, energischen Kampf gegen die Reste des Trotzkismus und gegen die Rechtsopposition, die im wesentlichen bereits besiegt sei, an, so daß die gegenwärtige Tagung der erste Parteikongreß sei, auf dem keine Oppositionsrichtung wage, gegen die Parteilinie aufzutreten.

•

Noch vor zwei Monaten wurde ihm nach seinen eigenen Worten „schwindlig" zumute, angesichts des zu stürmischen Tempos der Zwangskollektivisierung auf dem Lande. Damals drohte ein Massenaufstand der Bauernklasse und die Rechtsopposition erhob ihr Haupt. Beiden Gefahren hat Stalin durch seinen Rückzug vorgebeugt. Jetzt, wo er wieder fest im Sattel sitzt und die Rechtsopposition aus Angst vor dem Schicksal der Trotzkisten kapituliert hat oder schweigt, redet er wieder große Töne — zehn Stunden lang! Bis zur nächsten Wirtschaftskrise. Nach der Ernte werden wir erst sehen, wie das Getreideproblem „grundsätzlich gelöst" wurde.

Steueroffensive in Ost-Oberschlesien.

Riesenpfändung beim Fürsten Pleß.

Kattowitz, 28. Juni.

Die noch nicht abgeschlossenen Auseinandersetzungen über angebliche Steuerrückstände der Fürstlich Pleßschen Verwaltung, die seit längerer Zeit zwischen dem Kattowitzer Finanzamt und der Verwaltung schweben, haben am Freitag zu einem aufsehenerregenden Vorfall geführt.

Im Verwaltungsgebäude der Pleßschen Generaldirektion erschienen Finanzbeamte und forderten die Vorlegung der Kassenbücher und der Kassenbestände. Als die zur Auszahlung bereitliegenden

Gehälter beschlagnahmt

werden sollen, bemächtigte sich der Beamtenschaft eine große Erregung, und es kam zu Zusammenrottungen, die gefährliche Formen anzunehmen drohten. Die Finanzbeamten forderten polizeilichen Schutz, der auch bald in Stärke von 30 Mann erschien. Es gelang noch, die Gehälter der zur Generaldirektion gehörenden Beamten auszuzahlen. Trotz Einspruchs der Verwaltung wurden dann die übrigen Lohngelder in Höhe von etwa 237 000 Zloty beschlagnahmt.

Rund 37 000 Zloty wurden als Pfändungsgebühren für den Vollziehungsbeamten beansprucht.

Gleichzeitig wurden die Schreib- und Rechenmaschinen sowie das übrige Büroinventar gepfändet. Die Generaldirektion rief sofort die zuständigen Aufsichtsbehörden an. Darauf wurden zwar die Löhne für die Arbeiter und Pensionsbeamten in Höhe von 540 000 Zloty freigegeben, nicht aber die Gehälter für die Grubenangestellten im Betrage von 360 000 Zloty., was angeblich zur Betriebseinstellung führen wird, da man diesen Beamten ihr Gehalt nicht zahlen könne.

Graczynski gibt nach.

Im Haushaltsausschuß des schlesischen Sejms verlas Sejmmarschall Wolny einen Brief des Wojewoden Graczynski, der den Haushaltsausschuß ersucht, die Beratung bis zum nächsten Donnerstag zu vertagen. In der Zwischenzeit soll er mit den einzelnen Klubs wegen der Beratung der Haushaltsfrage verhandeln. Der Haushaltsausschuß hat der Vertagung zugestimmt, um den Willen zu einer friedlichen Zusammenarbeit zu betonen. Damit scheint eine Vertagung des Sejms vermieden zu sein, und der Wojewode will anscheinend versuchen, den Streitfall beizulegen. Im Sejm glaubt man, daß der Wojewode eine Parlamentskrise vermeiden will, da die Opposition in ständigem Wachsen ist.

Koalitionswirren in Sachsen.

Die Volksnationale Vereinigung ist verschnupft.

Dresden, 28. Juni (Eigenbericht).

An der von der Deutschnationalen Volkspartei für Sonnabend einberufenen Besprechung über die Regierungsbildung in Sachsen nahmen außer der Demokratischen Partei auch die Deutsche Volkspartei nicht teil, da sich erst der Landesvorstand der Deutschen Volkspartei mit der durch die Wahlen in Sachsen geschaffenen Lage beschäftigen müsse. Die Volksnationale Vereinigung hat die Beteiligung an der Besprechung mit der Begründung abgelehnt, daß sie in der nationalsozialistischen Presse schwer verunglimpft worden sei, und es daher für unter ihrer Würde halte, sich mit den Vertretern dieser Partei an einen Tisch zu setzen.

Die Besprechungen mußten angesichts der Absagen an die Deutschnationalen ergebnislos verlaufen. Immerhin, — so wird erklärt — seien die Teilnehmer in dem Ziel der Bildung einer „marxistenfreien" Regierung einig und würden dieses Ziel weiterverfolgen.

Baden stützt Curtius.

Er soll in der Fraktion und in der Regierung bleiben.

Die Wahlkreisgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei in Karlsruhe bezeichnet die Nachricht, daß der badische Wahlkreis seinen Abgeordneten, Reichsaußenminister Dr. Curtius, aufgefordert habe, sein Mandat niederzulegen, falls die Volkspartei aus der Regierung ausscheide, er jedoch im Amte zu bleiben beabsichtige, als frei erfunden. Der badische Wahlkreis legt Wert darauf, daß Dr. Curtius das Verbleiben in der Fraktion und der Regierung ermöglicht wird.

Das sächsische Bürgertum und sein Helfer.

„Also abgemacht, ich zahle Ihr Bier, wenn Sie den Arbeiter da drüben verdreschen."
„Einverstanden, topp!"

„Nun, Ihr Bier haben Sie ausgetrunken, jetzt drauf und dran."
„Erst muß ich mich noch ein wenig stärken."

Nun los endlich!"
„Trinken allein gibt keine Bouillon in den Knochen, ich muß auch was essen."

„Jetzt haben Sie für mein Geld gegessen und getrunken, nun halten Sie auch Wort." — „Der ist mir überhaupt zu kräftig, aber mit Dir nehm' ichs noch grade auf."

Die Rheinlandräumung.

Schluß in Mainz. — Die Ordonnanzen erledigt.

Mainz, 28. Juni.

Am Sonnabendvorgen verabschiedete sich General Guillaumat vom Landeskommissar für die besetzten hessischen Gebiete. Es folgten die Abschlußbesprechungen zwischen dem Armeeoberkommando und dem deutschen Generaldelegierten beim Oberkommando. Die französische Rheinflotille ist in den frühen Morgenstunden mit den Pionieren nach Straßburg abgefahren. Die Kasernen, die noch im Besitz der Franzosen waren, wurden zurückgegeben. Im Besitz der Franzosen bleibt bis Montag nur noch eine Kaserne, wo die Ehrenwachen untergebracht sind.

Am Montag, um 17 Uhr, wird dann Schutzpolizei über die Rheinbrücke in Mainz einziehen. Zugleich soll an einzelnen militärischen Gebäuden die Reichsflagge gehißt werden. Amtlich wird die deutsche Flagge nachts auf dem Halleplatz gehißt, im Rahmen der großen Befreiungsfeier, wahrscheinlich durch den Reichsinnenminister Dr. Wirth.

Die Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar der besetzten Gebiete mitgeteilt, daß die Vorschriften über die Besetzung am 30. Juni d. J., um 24 Uhr, außer Kraft treten.

Abschiedsbesuch in Trier.

Trier, 28. Juni.

Der Generalsekretär der Rheinlandkommission Cheillard und Oberstleutnant Tardy statteten im Regierungspräsidium ihren Abschiedsbesuch ab. Sie wurden in Vertretung des zur Zeit in Paris weilenden Regierungspräsidenten Dr. Saaßen von seinem Stellvertreter empfangen, dem sie das Bedauern des Oberkommissars Tirard ausdrückten, daß er nicht persönlich nach Trier habe kommen können; der Oberkommissar lasse den Wunsch übermitteln, daß die so verheißungsvoll begonnene Annäherungspolitik fortgesetzt werde und reiche Früchte trage. Der Vertreter des Regierungspräsidenten dankte für die Abschiedsgrüße und betonte, daß auch Deutschland die Hoffnung hege, die verantwortungsschwere Politik, die Gegenstand ernster Beratungen sei, werde Früchte zum Besten der Völker tragen. Im Anschluß an diesen Besuch gaben die beiden Vertreter der Rheinlandkommission im Bischofshofe ihre Karten ab, da der Bischof zur Zeit auf einer Firmungsreise ist.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat an den Oberbürgermeister der Stadt Trier folgendes Telegramm gerichtet: Die Staatsregierung dankt der Stadtverwaltung und Bürgerschaft für das in der Stunde der Befreiung wiederholte Gelöbnis der Treue zum preußischen Staat. Die in der schweren Besatzungsnot gezeigte Standhaftigkeit, Treue und vorbildliche Vaterlandsliebe wird der Stadt Trier nicht vergessen werden.

Aufruf für die Befreiung des Saargebiets.

Trier, 28. Juni.

Für die Befreiung des Saargebiets erläßt ein Ehrenausschuß mit Oberbürgermeister Dr. Neikes-Saarbrücken, Oberbürgermeister Dr. Weitz-Trier, Regierungspräsident Dr. Saaßen-Trier, Landeshauptmann Dr. Harion-Düsseldorf und anderen an der Spitze einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Im rheinischen deutschen Land sind die Fesseln gefallen. Zehn Jahre haben die Rheinländer, Moselaner, die Aachener und Pfälzer, die Rhein-Hessen um ihre Freiheit gekämpft. Der deutsche Rhein ist frei! Nur im Saarwald ist es stumm, denn hier ist noch nicht Freiheit, ist noch nicht Friede. Noch regieren fremde Herren dieses Land, dessen Töchter und Söhne deutsch sind, tausend Jahre und mehr, und sie wollen, wie es die Väter waren, immer deutsch sein, wollen auch jetzt in der Zeit des tiefsten Unglücks mit den deutschen Brüdern und Schwestern vereint bleiben. Die Staatsmänner, die Europa regieren, haben ein feierliches Gelübde für den dauernden europäischen Frieden getan. Sie haben erklärt, daß es ihr Wille sei, alle Fragen des Kriegs zu liquidieren und dadurch alle Gefahren eines neuen europäischen Krieges zu beseitigen.

Nur eines hat man vergessen, hat man vergessen müssen, weil Frankreich nicht zuließ, daß man es in die Verhandlungen über die Liquidierung des Krieges einbezog: das Saargebiet. Es ist mit dem feierlichen Gelübde der Liquidierung des Krieges und der Befestigung eines dauernden europäischen Friedens unvereinbar, wenn jetzt in letzter Stunde versucht wird, durch unberechtigte Besitzansprüche auf die Saargruben, durch das Verlangen nach wirtschaftlichem Einfluß und nach Anerkennung der Saarpachtverträge die deutsch-französischen Saarverhandlungen zu verschleppen, die Wiedergutmachung des Unrechts an der Saar zu verhindern und die sofortige Rückgliederung des Saargebiets unmöglich zu machen. Angesichts der endlich errungenen Freiheit des deutschen Rheines und unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker richtet der Bund der Saarvereine in Uebereinstimmung mit der Bevölkerung des Saargebiets an Völkerbund, Locarno-Mächte und das Weltgewissen die dringende Forderung: „Helft das deutsche Saargebiet befreien!"

Die letzten Tage der „Repko."

Nur noch formale Amtshandlungen.

Paris, 28. Juni. (Eigenbericht.)

Die Reparationskommission hat in Erfüllung einer ihrer letzten Pflichten in einer am Sonnabend abgehaltenen Sitzung von der Hinterlegung der Urkunden über die Ratifikation der Haager Abkommen durch Oesterreich Kenntnis genommen. Damit sind zugleich die Beziehungen zwischen Oesterreich und der Reparationskommission erloschen. Ungarn und Bulgarien dürften gleichfalls in den nächsten Tagen die Ratifikationsurkunden hinterlegen, womit die Reparationskommission offiziell zu existieren aufgehört haben wird.

Das neue Wettrüsten.

Gewaltige Mehrausgaben Italiens.

Rom, 28. Juni.

Der Ministerrat beschloß auf Vorschlag Mussolinis eine Erhöhung der Börsenumsatzsteuer vom 1. Juli ab, durch die es ermöglicht werden soll, die Mittel für die Landesverteidigung vom Rechnungsjahr 1930/31 ab um eine halbe Milliarde zu vermehren. Für das Rechnungsjahr 1930/31 werden die einzelnen Budgets der Landesverteidigung um folgende Summen erhöht: Heer um 300 Millionen, Marine um 100 Millionen, Luftfahrt um 80 Millionen und Miliz um 20 Millionen. Für gemeinnützige Zwecke und für landwirtschaftliche Einrichtungen werden ebenfalls Erhöhungen beschlossen.

Italienischer Offizier in Albanien ermordet.

Rom, 28. Juni.

Der italienische Pionierleutnant und Instrukteur im albanischen Heer, Chesti, wurde von einem Albanier erschossen, als er auf der Straße von Skutari nach Scirocco auf einem Motorrad fuhr. Die Leiche wird auf einem italienischen Kriegsschiff in die Heimat übergeführt werden.

In China ist eine große Schlacht im Gange. Die zurückgeworfenen Nanking-Truppen haben an der Sunghai-Front eine Generaloffensive gegen die Nordkoalition begonnen, deren Streitkräfte zunächst zurückgewichen sind.

Massenausschluß bei den Nazis.

„Sozialistenverfolgung" durch Goebbels. — Ganz wie bei Thälmann.

Der Redakteur der Berliner nationalsozialistischen Tageszeitung „Der nationale Sozialist", Richard Schapke, früher Hauptschriftleiter des „Niederdeutschen Beobachter", ist am Freitag aus der NSDAP. ausgeschlossen worden.

Schapke wendet sich nun mit einer Erklärung an die Oeffentlichkeit, in der er sagt, daß sein Ausschluß auf Grund von Denunziationen und wegen seiner Haltung zum Wahlergebnis in Sachsen erfolgt sei. Er vertrete die Auffassung, daß die Young-Parteien, die die heutigen Zustände durch ihre Erfüllungspolitik verschuldet hätten, für diese Politik auch offen die Verantwortung tragen müßten und sei der Ueberzeugung, daß es für die antisemitische NSDAP. einen Verrat ihrer Grundsätze bedeuten würde, in Sachsen eine bürgerliche Koalition zu bilden, die nur mit Einschluß oder durch Abhängigkeit von der Demokratischen Partei möglich sei.

In der Untersuchung gegen ihn sei von ihm u. a. auch auf die großen Widersprüche in den Aussagen Goebbels im Hindenburg-Prozeß zu seinen späteren Erklärungen in seiner Halbwochenzeitung „Der Angriff" hingewiesen. Der Vorsitzende des Berliner Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses habe darauf selbst zugeben müssen, daß bei der Stellung Dr. Goebbels in der Partei eine Klärung dieser Widersprüche unbedingt vorgenommen werden müsse.

Die Erklärung schließt: „Da am gleichen Tage auch gegen verschiedene andere Parteigenossen von der Partei vorgegangen wurde, die eine gleiche revolutionäre und sozialistische Anschauung vertreten, z. B. Mossakowsky, Raeschke, Leiter der Neuköllner Sektion und andere, betrachte ich meinen Parteiausschluß als den Ausschluß einer jetzt in der Partei einsetzenden Sozialistenverfolgung, weil die Partei weiß, daß wir als aufrechte und ehrliche Sozialisten ein Zusammengehen mit der Reaktion immer aufs schärfste bekämpfen werden."

Die Ein- und Ausfuhrverbote.

Die Völkerbundskonvention hinfällig, weil Polen nicht unterzeichnet hat.

Amtlich wird mitgeteilt:

Das in Genf am 8. November 1927 unterzeichnete Internationale Abkommen zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote und -beschränkungen war von Deutschland ebenso wie von einer Reihe anderer Staaten nur vorläufig in Kraft gesetzt worden unter der Bedingung, daß auch Polen und die Tschechoslowakei es ratifizieren würden. Bei Nichteintritt dieser Bedingung sollte dss Abkommen mit dem 1. Juli 1930 für Deutschland wieder außer Kraft treten. Die Frist für die Ratifizierung des Abkommens lief für Polen am 20. Juni 1930, für die Tschechoslowakei am 26. Juni 1930 ab. Die polnische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes am 19. Juni 1930 mitgeteilt, daß sie das Abkommen zur Zeit nicht ratifizieren könne. Die Tschechoslowakei hat das Abkommen am 25. Juni 1930 ratifiziert, jedoch unter der Bedingung, daß auch eine Reihe anderer Staaten, darunter Polen, das Abkommen ratifizierten. Unter diesen Umständen hat die Reichsregierung am 27. Juni 1930 auf eine Anfrage des Generalsekretärs des Völkerbundes geantwortet, daß Deutschland sich nach dem 1. Juli 1930 nicht mehr an das Internationale Abkommen gebunden halten könne.

Auch einige andere Staaten, z. B. Ungarn und die Schweiz, haben, wie bereits bekanntgeworden ist, dem Generalsekretär des Völkerbundes eine ähnliche Mitteilung zukommen lassen.

Der bolivische Exdiktator Silves und der ehemals kaiserlich deutsche General Kundt sollen von den Aufständischen gefangen, an die argentinische Grenze gebracht und in einen Zug nach Buenos Aires einwaggoniert worden sein.

Der Fall Isolde Reiter.

Untersuchung eingeleitet.

Beim Haushalt des Auswärtigen Amtes hat Abg. Dr. Breitscheid auch die bestialische Mißhandlung der Schriftstellerin Isolde Reiter durch die südslawische Polizei besprochen. Nun kommt über Wien die Meldung, daß die Beschwerde der Mißhandelten zwar unter dem 14. Juni aus Groß-Betschkerek an den Ministerpräsidenten Schivkowitsch abgeschickt worden, aber durch bisher unaufgeklärte Umstände erst am 26. d. M. eingetroffen sei. Der Banus des Donaubanats in Neusatz ist daraufhin beauftragt worden, unverzüglich eine strenge Untersuchung einzuleiten. Desgleichen soll aufgeklärt werden, wie die vor einigen Tagen in der Presse enthaltene angebliche Erklärung Frau Reiters zustandegekommen ist, in der diese jede Mißhandlung durch die Polizei in Abrede stellte. Die betreffenden Polizeiorgane sollen zur Verantwortung gezogen und exemplarisch bestraft werden.

„Der Mann mit dem Klepper."

Uraufführung im Schiller-Theater.

Ein Idealist setzt seine ganze Lebenshoffnung auf ein abgetakeltes Rennpferd, wird dadurch vor aller Welt lächerlich, aber zum Schluß reich belohnt. In dem Rumänen G. Ciprian lernen wir einen Autor kennen, der die bemerkenswerte Kunst besitzt, vier langwierige Akte mit lauter Belanglosigkeiten zu füllen. Lothar Müthel wird begeistert gerufen. Dgr.

(Gewerkschaftliches siehe 4. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: R. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 5 Beilagen.

GROSSER SOMMER VERKAUF
ERMÄSSIGUNGEN IN ALLEN ABTEILUNGEN
AB 30. JUNI
NEU: KOSTENLOSE REISE- U. WANDERBERATUNG Täglich 4—7 im ersten Stock
Bedr. Waschkunstseide moderne vielfarb. Muster nur 0.45
Reinseidener Toile de soie waschbar nur 1.95
2 SERIEN Strohhüte für Damen, in neuen Formen I nur 0.95 II nur 1.90
SERIE Kleider aus schön bedrucktem Vollvoile, in vielen Farben und Formen nur 5.90
SERIE Kleider aus schön gestreiftem kunstseidenem Toile Gr. 42-50 nur 6.90
SERIE Damen-Mäntel aus feinen Herrenstoffen, ganz gefüttert nur 19.50
Bedruckter Japon reine Seide ca. 90 cm nur 1.95
Bedruckter Wollmusselin ca. 80 cm breit nur 0.90
Bedruckte Voll-Voiles vorzügliche Qualität, ca. 100 cm nur 0.70
SERIE Reinseid. Kleider modern bedruckte Crêpe de Chines und Japons, mit und ohne Ärmel nur 19.50
SERIE Kinder-Kleider aus modernen Sommerstoffen, hübsch verarbeitet Lg. 55-65 nur 2.90 70-80 nur 3.50
Bedruckter Crêpe de Chine reine Seide, moderne Muster ca. 100 cm nur 3.45
Wollgeorgette reine Wolle vorzügliche Qualität, moderne Farben nur 1.95
Wolina der vorzügliche Wollersatz neueste Muster, licht-, luft- und waschecht nur 0.85
PREIS-SENSATIONEN
Handschrankkoffer aus weinroter Hartplatte, mit Kleider- und Wäscheabteil nur 12.90
Bemberg-Strümpfe mit Gold-Stempel nur 1.65
SERIE Hemdhosen Nachthemden mit Stickerei je nur 1.90
Herren-Socken aus Jacquard-Qualität nur 0.60
Frottierlaken weiß, mit indanthren Karos, Jacquard, 140/180 cm nur 4.95
Jacquard-Handtuch Reinleinen 46/100 cm nur 0.75
Popeline-Oberhemd moderne Muster nur 3.95
SERIE Nachthemden Taghemden, Hemdhosen Batist mit Handschl. saum und Spitze je nur 4.45
Bouclé-Teppich Haargarn, mod. Jacquard-Muster 200/300 cm nur 38.50
SERIE Taschentücher für Damen und Herren, mit indanthren Kosten oder kariert, 2. Wahl, gesäumt, 6 Stück nur 0.95
Frottierhandtuch weiß, gezwirnt, gewaschen, schwere Qualität, 50/100 nur 0.85
SERIE Sakko-Anzüge für Herren, mod. gemust. Cheviots Größe 44-50 nur 29.50
Unterkleider für Damen doppelter Trikot-Chemeuse mit Spitzen nur 3.90
Bademantel für Damen, aus gemusterten Frottierstoff nur 6.90
SERIE Sakko-Anzüge für junge Herren, gemusterter Cheviot, Gr. 38-40 nur 19.50
MENGENABGABE VORBEHALTEN
N. ISRAEL
SPANDAUER STRASSE KÖNIGSTRASSE BERLIN C 2

Wie wärs mit einer Hühnerfarm?

Zwischen Hühnern, Hähnen und Küken bei den Großzüchtern.

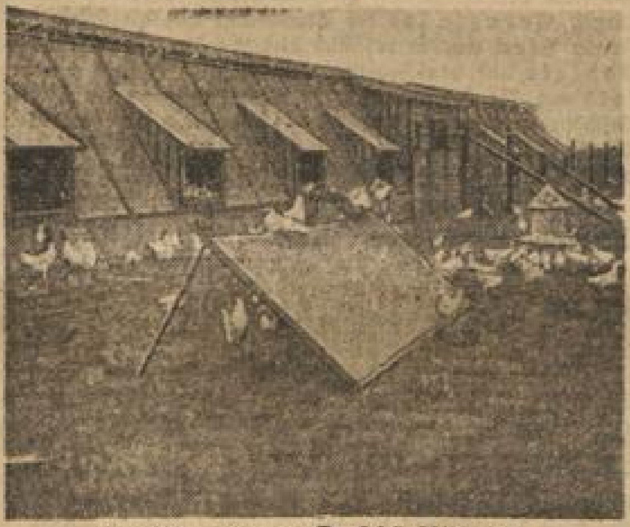
Die Hühnergroßfarm von heute erfüllt ihre Aufgabe nicht durch Eierproduktion, sondern durch Rassen- und Leistungszucht. Ein Besuch in einer solchen Anstalt kann über manche Fragen, die vor allem dem Kleintierzüchter angehen, Aufschluß geben.

Auf der Kleinbahnstrecke nach Liebenwalde gelangt man zu dem 23 Kilometer von Reinickendorf—Rosenthal gelegenen Wensickendorf. Hier ist seit einundeinhalb Jahren auf einem Terrain von 30 Morgen eine vorbildliche Großanlage im Entstehen, der „Birkenhof“, der als Versuchsanstalt von dem in Fachkreisen bekannten Geflügelzuchtleiter Bergmann geleitet wird. Man hat eine Farm vor sich, die schulmäßig sich mit wissenschaftlichen und erfahrungstechnischen Versuchen beschäftigt, die selbstverständlich ebenfalls Gewinn abwerfen und bei dieser Farm wohl auch ausschlaggebend für ihre Rentabilität sind.

1200 Legehühner.

Die etwa 1200 Legehühner umfassende Zucht ist **auf Rassen- und Leistungsqualität abgestellt.** Nach den Worten des Leiters würde sich eine Eierproduktion kaum lohnen, da alles Futter für die Tiere gekauft und nicht selbst erzeugt wird. Selbst wenn die Inlandeier als Trinkeier einen kleinen Aufschlag gegenüber den Markteiern erfahren, wird nach der Ansicht vieler Züchter eine Rentabilität nicht zu erreichen sein, zumal die Regierung durch die künstliche Hinauftreibung der Getreide- und Futtermittelpreise einen etwaigen Verdienst wieder hinweggesteuert hat. Der Aufschlag auf die Futtermittel beträgt etwa 1,50 Mk. an Mehrkosten pro Huhn. Da aber nur mit einem Nutzen von 4.— Mk. an jedem Tier pro Jahr gerechnet wird, können die 1,50 Mk. gleich als Verlust in Abzug gebracht werden.

Einer der jungen Praktiker dient als Führer durch den weitverzweigten Betrieb. Die Lehrlinge müssen eine zweijährige Lehrzeit auf einer solchen staatlich anerkannten Zuchtfarm durchmachen, worauf sie den Gehilfenbrief erhalten. Nach weiterer fünfjähriger Tätigkeit können sie sich zur Ablegung der Geflügelmeister-



Großfarmhaus für 300 Hühner.

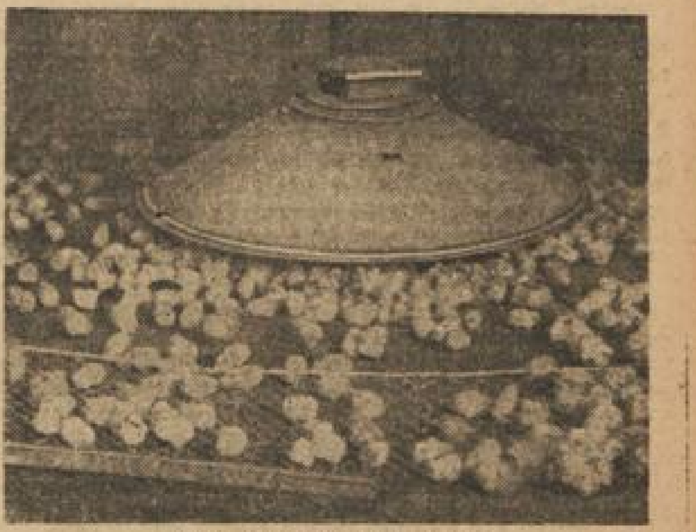
prüfung melden und können auch bei Einschluß von einem Jahr Besuch einer staatlichen Lehranstalt vor dem Ministerium die Prüfung als Zuchtleiter ablegen. Die Aussichten in diesem Beruf sind nicht ungünstig; nur ist die Ausbildung recht kostspielig.

Bei den Hühnerfamilien.

Bei der Besichtigung der Anlagen ersieht man, welche umfassenden Kenntnisse die scheinbar einfache Materie erfordert. Da sind vor allem die Stallungen die nach verschiedenen Systemen angelegt wurden und nun praktisch ausgeprobt werden. Es müssen einfache, billige Häuschen sein, die durch Verwendung mit isolierfähigem Material trocken und kältegeschützt sein sollen. Meist sind **20 Hühner und ein Hahn, ein sogenannter Stamm, in einer Stallung mit Auslauf vereinigt;** man rechnet ungefähr auf drei Hühner einen Quadratmeter Stallung. Die Südwand des Stalles ist zu Zweidrittel mit lüftbaren Glasfenstern versehen. Der Boden ist zementiert und wird mit einer Schicht nichtstäubender Torfstreu bedeckt. Der mit Maschendraht eingezäunte Auslauf ist so abgeteilt, daß sich immer die Grasnarbe auf dem einen Teil des Auslaufes erneuern kann. In den Ställen befinden sich Fallennester, für fünf Hühner ein Nest, die dem eierlegenden Huhn so lange den Ausgang versperren, bis es die Kontrolle passiert hat. Die Legekontrolle ist sehr eigenartig, man könnte sagen amüsant. Auf ihr beruht das ganze Geheimnis der Zucht. Je mehr nämlich eine Henne Eier legt, um so wertvoller ist sie für den Züchter. Es wird genau darüber Buch geführt. Die Eier werden mit der Nummer beschrieben, die die Henne am Fußring oder auf einem Schildchen am Flügel trägt, und im Büro erfahren sie eine Eintragung in die Kartothek. Es gibt hier weiße Leghornhühner, die mit 306 Eiern Jahresleistung wohl ziemlich den Rekord halten. **Schlechte Legerinnen scheiden für die Zucht aus,** die müssen ihre Faulheit mit einem frühzeitigen Tod bezahlen. Auch die Hähne werden nur von den Höchstleistungstieren gezüchtet, damit sich die guten Eigenschaften der Mutter durch den Sohn weiter vererben. Viele Hühnerfamilien haben ihren richtigen Stammbaum bis ins dritte und vierte Glied. Es lassen sich durch eine gewissenhafte Kontrolle auch unangenehme Eigenschaften der Tiere, Krankheiten, Neigung zum Glucken u. a. aus dem Stamm herauszüchten, wie überhaupt die Zuchtwahl bei allen Kreuzungsversuchen mit anderen Rassenstämmen nur mittels peinlichster Buchführung und Kontrolle durchgeführt wird. Außer den weißen Leghorns wird ein Stamm „Sussex“ gehalten, ein ebenso fleischiges wie fleißiges Legehuhn; auch eine seltene Entenrasse, die braune Khaki-Cambell-Ente, die im Eierlegen das Huhn noch übertreffen soll, ist vertreten.

In den größeren Ausläufen, die bis 300 Hühner vereinigen, fallen die Stallungen auf, deren Einrichtung und Konstruktion bis auf das geringste nach sachlichen Gesichtspunkten erfolgt. Eine schlecht angebrachte Sitzstange des Huhnes z. B. kann es zum Krüppel werden lassen; falsche Belichtung, Lüftung oder Fütterung usw. kann bei einer Großzucht zu Fehlschlägen führen, die nur der Fachmann zu beurteilen weiß. Viel Sorgfalt und Pflege erfahren die jungen Aufzuchten. Eben wurden einige Hundert kleine Hähnchen auf ein Auto nach einer Geflügelmästerei in Weißensee verladen. Die Tiere waren in sechs Wochen herangewachsen und hatten durchschnittlich ein Gewicht von 1½ Pfund. Nach weiteren acht Tagen Mästung werden sie schon auf den Markt gebracht. Als Preis wurde für das Stück 1,20 Mk. genannt; bei richtiger Betrachtung sind dabei wohl kaum die Selbstkosten gedeckt. Aus dem Risiko, das mit den Aufzuchten verbunden ist, erklärt sich auch der hohe Preis für Eintagsküken und Junghennen. Eine acht Wochen alte Junghenne kostet 4,50 Mk. und steigt bei 12 Wochen auf 6,50 Mk.

Der Aufzuchtprozeß, besonders das Brüten in den selbsttätigen Brutmaschinen geht schnell vor sich, nur durch die Laboratoriums- und Kontrollarbeiten beschwert, so daß täglich jung entschlüpfte Hühnchen zum Versand kommen können. Eben kommen sie aus dem Ei wie die Brötchen aus dem Backofen, und schon müssen die Küken ihr Talent im Daseinskampf erweisen. Kränkliche Tierchen werden sofort ausgelesen. Die anderen machen eine Quarantäne



Die künstliche Glucke.

auf Drahtgestellen im geheizten Raum durch, ehe sie in die Jungställe kommen.

•

Die Regierung beabsichtigt, durch Einfuhrbeschränkung und Zölle den Preis für Inlandeier hinaufzuschrauben. Sie vergaß nur mitzuteilen, daß Deutschland durch langfristige Handelsverträge mit einzelnen Randstaaten gar nicht in der Lage ist, das Auslandsei vom Markt fernzuhalten und das Publikum vor Uebervorteilung zu schützen. Man erfährt weiter, wie böse sich die einseitigen Maßnahmen der jetzigen landwirtschaftlichen Politik zum Teil für die landwirtschaftlichen Nebenberufe selbst auswirken. Auf Mais liegen große Einfuhrzölle, das drückt auf die Eierproduktion des Inlands und die Geflügelzüchter richten ihre Wünsche auf eine Ermäßigung des Zolls für Futtermittel.

Wohnstadt Carl Legien.

1145 Kleinwohnungen in Berlin NO.

Nachdem die Gemeinnützige Heimstätten Spar- und Bau-A.-G. unter der Abkürzung „Gehag“ bekannt, die großen Siedlungs- und Wohnstättenblocks in Britz und die Großsiedlung im Fichtal in Zehlendorf vollendet, hatte sie sich an eine nicht minder bedeutungsvolle und wichtige Aufgabe gemacht, die Erstellung von Kleinwohnungen in Großwohnblocks. Zu diesem Zweck war sie nach dem Nordosten Berlins gegangen. Auf dem zwischen Weißensee und der Ringbahn gelegenen sogenannten Gelände der Bötzow'schen Erben hat bahn gelegenen sogenannten Gelände der Bötzowschen Erben hat den verheißungsvollen Namen Wohnstadt Carl Legien erhalten hat.

Um eine Straße als Mittelachse lagern sich auf der westlichen Seite sieben und auf der östlichen Seite sechs große Wohnblocks, jedesmal getrennt durch eine behagliche ausgebaute Wohnstraße. In muster- und meisterhafter Weise hat Bruno Taut diesen Massenwohnkomplex, der nicht weniger als 1145 Wohnungen umfaßt, ausgestaltet. In der Hauptsache sind 1½-, 2- und 2½-Zimmer-Wohnungen erstellt worden, in einer geringen Anzahl auch 3- und 3½-Zimmer-Wohnungen. Die Kleinstwohnung von 1½ Zimmer, die infolge der außerordentlich hohen Grundstückspreise 62 M. kosten wird, stellt dafür aber auch das schönste und beste dar, was auf dem Gebiet des modernsten Wohnungsbaues geleistet worden ist. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß vor dem Kriege im Durchschnitt für eine Wohnung nur 16 qm Grund und Boden, hier aber für eine Wohnung im Durchschnitt 60 qm Grund und Boden aufgewendet wurden. Alle Häuserblocks stehen in freier Luft und im hellen Licht der Sonne. Dennoch ist die City in 15 Minuten zu erreichen. Sehr viele Wohnungen haben Zentralheizung. Eine helle und luftige Zentralwaschküche erleichtert den Frauen die an sich unangenehme Arbeit der Wäsche.

Während in der Wohnstadt selbst Genosse Groß von der „Einfa“ die zahlreich erschienenen Anwesenden begrüßte und führte, nahm in einer Zusammenkunft, die darauf im Gewerkschaftshaus stattfand, Genosse Siegle, der Aufsichtsratsvorsitzende der „Gehag“, das Wort und begrüßte die Vertreter des Berliner Magistrats, des Vorstandes der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, der Gewerkschaften, des Verbandes der Krankenkassen, der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin, der Konsumgenossenschaft, der Arbeiterbank, der „Dewog“ und anderer Korporationen. Der Geschäftsführer der „Gehag“, Genosse Gutschmidt, sprach im besonderen den Förderern des Gesamtwerkes, Stadtbaurat Dr.-Ing. Wagner und Stadtbaurat Taut den Dank der „Gehag“ aus und teilte mit, daß die „Gehag“ nunmehr insgesamt 8000 Wohnungen für 40 000 Menschen erbaut hat. In einem längeren Vortrag begründete Genosse Umbreit vom ADGB. den Entschluß der „Gehag“, die neue Großwohnstätte nach dem großen Führer der Gewerkschaften Carl Legien zu nennen. Es war sehr interessant, wie er nachwies, daß alle aufsteigenden Schichten, von den alten germanischen Volksgeschlechtern über die Feudalherren und die Fürsten bis zu den Herrschern des Kapitals (z. B. Borsigwalde, Siemensstadt, Spindlersfeld) ihre Namen in den Siedlungen verewigt haben. Durch die „Gehag“ ist die Arbeiterbewegung in die Reihe des bauenden und siedelnden Gemeinwesens eingetreten. Der Name Carl Legien, dessen Gesamtarbeit und Werk über die Gegenwart in die Zukunft weist, kann wohl mit keinem schöneren Werk verbunden werden, als mit einem Wohnbauwerk für die Massen, für die Carl Legien selber gearbeitet hat. Die Worte Umbreits wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Ultimo Reklame-Verkauf

Sommer-Oberbett
federdicht, m. chines. Halbdaunen, 130×200 36.90

Fertige Betten
Oberbett 6.95
Unterbett 5.90
Kissen 2.55

Fertige Inlette — Oberbett Kissen
grau-rot . . . 4.90 1.55
rot oder rot-rosa 8.75 2.50
echt türkischrot 13.50 3.95

Ueberlaken 5.75
Oberbettbezug kräftiger Linon, zum Knöpfen 3.45

Langetten-Kissenbezug 95 Pf.
Kissenbezug reich bestickt 1.25
Bettlaken ungebl. Nessel 1.55; kräftiger Dowlas 2.25
Badelaken bunt kariert, indanthren 5.75
Frottier-Handtuch Kräuselstoff, m. farb. Streifen, indanthren 49 Pf.

Handtuch Reinleinen, Jacquard, 48×100 89 Pf.
Schlafdecke braun, mit farbiger Kante, ca. 140×190 2.45
Steppdecke Satin doppelseitig, in diversen Farben 9.75
Daunendecke kunstseidener Damast-Oberseite, in verschiedenen Farb. 54.—

Reisedecke schöne weiche Qualität, moderne Karomuster 6.75
Metallbettstelle mit Zugfedermatratze, weiß oder schwarz 12.75
Garderobenschrank mit Hutboden und Stange, weiß lackiert 32.—
Ruhebett bunter Bezug, verschiedene Muster 29.75

Mengenabgabe vorbehalten.

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig

Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Strasse
Wilmersdorfer-Str. 138 an der Bismarck-Strasse
Frankfurter-Allee 304

Ab 2. Juli neuer Verkehrstarif.

Die neuen Bestimmungen über das Umsteigen.

Die neuen Verkehrstarife werden, nicht wie erwartet, erst am 15. Juli, sondern bereits am Mittwoch, dem 2. Juli, mit Betriebsbeginn in Kraft treten.

Die Beförderungspreise auf dem **Omnibus** werden wie folgt geändert: Fahrscheine für Erwachsene ohne Umsteigeberechtigung 25 Pf., mit Umsteigeberechtigung auf einen anderen Omnibus oder auf Straßenbahn bzw. U-Bahn 30 Pf. Umsteigefahrscheine von der Straßenbahn bzw. U-Bahn auf den Omnibus kosten ebenfalls 30 Pf. Es werden ferner Sammelkarten für 12 Karten — ohne Umsteigeberechtigung —, gültig auf der Straßenbahn und U-Bahn, zum Preise von 2,60 M. ausgegeben. Alle übrigen Beförderungspreise bleiben unverändert.

Eine wesentliche Aenderung erfahren die Bestimmungen über das Umsteigen: Der Umsteigefahrschein der BVG. gilt nur zur Erreichung eines Reisezieles. **Eine Unterbrechung zwecks Erledigung von Besorgung usw. ist unzulässig.** Die zweite Fahrt soll vielmehr zeitlich und räumlich unmittelbar im Anschluß an die erste Fahrt erfolgen. Die Umsteigefrist wird von 1½ auf 1 Stunde herabgesetzt. Die Frist von einer Stunde bedeutet aber nicht, daß der Fahrgast mit der Weiterfahrt beliebig warten kann bis kurz vor Ablauf dieser Zeit, sondern die Frist stellt lediglich die Verfallzeit der Umsteigeberechtigung dar. Es soll in jedem Falle beim Umsteigen die erste sich bietende Gelegenheit zur Weiterfahrt benutzt werden. Auch räumlich soll künftig die zweite Fahrt eine unmittelbare Anschlußfahrt an die erste sein. Die Zwischenschaltung von längeren Fußwegen oder von Zwischenfahrten auf diesen Verkehrsmitteln ist nach den neuen Beförderungsbestimmungen nicht mehr zulässig. Ebenso ist in Zukunft das Umsteigen **auf eine Straßenbahn oder einen Omnibus derselben Linie nicht mehr gestattet.**

Notlandung im Grunewald.

Unfall des Postflugzeugs Berlin — Amsterdam.

Gestern nachmittag mußte das Postflugzeug D 1017, das in Tempelhof zum Fluge nach Amsterdam gestartet war, über dem Grunewald notlanden. Schon bald nach dem Abflug stellte der Pilot fest, daß der Motor nicht einwandfrei arbeitete und der Flieger mußte sich zur Notlandung entschließen. Dicht am Kleinen Stern, an der Avusbahn, ging der Apparat nieder und rollte in eine junge Kiefernschonung hinein. Der Apparat wurde beschädigt, der Pilot und sein Begleiter blieben unverletzt. Die Feuerwehr Grunewald sorgte für den Abtransport des Flugzeuges.

Verurteilter Verleumder.

Wieder einmal die „Rote Fahne".

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich der kommunistische Reichstagsabgeordnete Denget zu verantworten, der vor nunmehr einem Jahr mit seinem Namen die Verleumdungskampagne deckte, die in der „Roten Fahne" gegen die Mitglieder des Hauptvorstandes des Deutschen Textilarbeiterverbandes eröffnet worden waren. In sensationeller Aufmachung beschuldigte damals das Berliner Bolschewistenblatt die Vorstandsmitglieder des Textilarbeiterverbandes der Bestechlichkeit, der Veruntreuung von Verbandsgeldern, der gleichzeitigen Zugehörigkeit zu zwei politischen Parteien usw. Die ganze „Aktion", die auch von der kommunistischen Presse des In- und Auslandes aufgegriffen wurde, stürzte sich auf die verlogenen Angaben des ehemaligen besoldeten Hauptvorstandsmitgliedes Fritz Schulz, der wegen verschiedener Unkorrektheiten aus den Diensten des Textilarbeiterverbandes entlassen worden war.

Ein Jahr lang hatte es Dengel mit Hilfe seines Verteidigers, Rechtsanwalt Samter, verstanden, sich vor der gerichtlichen Verantwortung zu drücken. Auch gestern versuchte sein Verteidiger wieder, einen Vertagungsschluß herbeizuführen mit der Motivierung, daß er noch keine Zeit gefunden hätte, den angeblichen Hauptbelastungszeugen Schulz zu laden! Der Vertreter der Vorstandsmitglieder des Textilarbeiterverbandes, Rechtsanwalt Siegfried Weinberg, widersprach dem Vertagungsantrag. Der Zeuge Schulz sei schon wegen einer gleichen Klage gegen eine tschechische kommunistische Zeitung in Berlin vernommen worden und habe bei dieser Vernehmung nicht den geringsten Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen erbringen können.

Das Gericht lehnte den Vertagungsantrag auch ab und verurteilte den Angeklagten zu 300 M. Geldstrafe, den Kosten des Verfahrens und der Publikation des Urteils in der „Roten Fahne", dem „Vorwärts" und der „Textilarbeiter-Zeitung".

*

Nachdem der „Roten Fahne" die Phantasien um den Opossumpelz der Stadträtin Weyl die verdiente Geldstrafe eingetragen haben, mußte sich gestern die „Welt am Abend" wegen ähnlicher Erfindungen verantworten. Das kommunistische Abendblatt hatte nämlich am 17. Oktober v. J. erklärt, Frau Stadträtin Weyl habe von den Sklareks einen Nerzpelz erhalten und die Bezahlung vergessen. Der verantwortliche Redakteur Gathmann war zwar gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte bereit, einen Vergleich zu schließen, Rechtsanwalt Dr. Oscar Cohn ging jedoch darauf nicht ein, die Sache wurde verhandelt. Genossin Weyl gab eine Erklärung ab, aus der die Nichtswürdigkeit der Verleumdung klar hervorging, und das Gericht verurteilte die „Welt am Abend" zu einer Geldstrafe in Höhe von 150 M. Die erdichteten Pelze kommen den kommunistischen Morgen- und Abendblättern mit der Zeit etwas teuer zu stehen.

Fünf Verletzte bei einem Zusammenstoß.

Gestern abend ereignete sich an der Kreuzung der Grimm- und Dieffenbachstraße ein folgenschwerer Zusammenstoß, bei dem fünf Personen zum Teil erhebliche Verletzungen davontrugen. In die Fahrbahn eines mit zwei Personen besetzten Motorrades geriet plötzlich ein aus der Grimmstraße in die Dieffenbachstraße einbiegender Radfahrer. Der Führer des Motorrades konnte einen Zusammenstoß nicht mehr vermeiden und zu allem Unglück fuhr auf die am Boden Liegenden ein dicht hinterher kommendes Geschäftsdreirad auf. Dabei wurde eines der Fahrzeuge auf den Bürgersteig geschleudert und zwei Fußgänger, August Naruska aus der Urbanstraße und die 34jährige Frau Frieda Pieck wurden erheblich verletzt. Der 16jährige Radfahrer Kabitzka und sein Begleiter, der 19jährige Richard Sommerfeld aus der Herfurthstraße in Neukölln, sowie der Führer des Geschäftsdreirades, Helmuth Wolfram aus der Reinickendorfer Straße, erlitten gleichfalls schwere Verletzungen. Die Verunglückten wurden in das Urban-Krankenhaus gebracht.

Blitztod unter einer Eiche.

Das Gewitter, das am Freitag abend über Berlin niederging, hat ein Menschenleben gefordert. Am Sonnabend vormittag fanden Passanten in der Nähe des früheren Chausseehäuschens am Spandauer Bock unter einer großen Eiche einen Mann regungslos dasitzen. Bei ihm lag ein aufgespannter Regenschirm. Die Untersuchung ergab, daß der Mann vom Blitz erschlagen war. Der noch Unbekannte hatte wahrscheinlich am Freitag unter dem Baume Schutz vor dem Platzregen gesucht. Der Blitz streifte den Baum nur, traf aber den darunter Sitzenden in die linke Schulter und führte den Tod herbei. Die Persönlichkeit des Mannes konnte noch nicht festgestellt werden, da er keinerlei Papiere bei sich hatte. Der Unbekannte, der nach dem Charlottenburger Schauhause in der Sophie-Charlotte-Straße gebracht wurde, ist etwa 55 bis 60 Jahre alt, 1,70 Meter groß und trug blaues Jackett, braune Weste, braune Manchesterhose und weiße Wäsche.

Berlin wächst jährlich um 100 000

Der Polizeipräsident über die gesteigerten Aufgaben seiner Beamten

Auf der Deutschen Welle hatte gestern der Berliner Polizeipräsident Zörgiebel ein Zwiegespräch mit dem Ministerialrat Woldt über das Thema „Polizei und Publikum".

Genosse Zörgiebel führte aus: Das Verhältnis zwischen Polizei und Publikum hat sich in der Nachkriegszeit erheblich gebessert. Reibungen entstehen durch die Nervosität der Zeit, die eine Folge des verschärften Existenzkampfes ist, durch die Zuspitzung der politischen Meinungsverschiedenheiten und durch die immer größere Zusammenballung von Menschen in Berlin. Groß-Berlin schluckt jedes Jahr einen Bevölkerungszuwachs, der nahezu die Zahl einer Stadt von 100 000 Menschen ausmacht. In vier Jahren hat Berlin etwa 300 000 Menschen, das heißt eine Stadt von der Größe Magdeburgs, neu in sich aufgenommen. Die Zahl der Polizeibeamten ist aber nicht höher als 1925. Die durch Nationalisierung und Wirtschaftskrise herbeigeführte Zuspitzung der politischen Gegensätze hat an die Polizei größte Anforderungen gestellt. Rund 3500 Versammlungen unter freiem Himmel mit einer Teilnehmerzahl von 3½ Millionen Menschen fanden 1929 statt. Zu ihrem Schutz wurden rund 79 000 Schutzpolizisten mit 3400 Kraftwagen eingesetzt. In geschlossenen Räumen wurden rund 17 500 polizeilich geschützte Veranstaltungen mit gleichfalls 3½ Millionen Teilnehmern vorgenommen. 66 500 Beamte mit 2500 Kraftwagen waren zum Schutze notwendig. Erhöhte Bereitschaft von mindestens 24stündiger Dauer mußte an 9 Tagen für insgesamt 20 000 Beamte eingesetzt werden. Ebensoviel Beamte wurden von erhöhter Bereitschaft unter 24 Stunden an 292 Tagen, bei der Revierpolizei an 234 Tagen betroffen. Diese Bereitschaften außerhalb des normalen Dienstes gehen den Beamten von ihrer Freizeit ab. Sondervergütungen werden nicht gewährt. Mit Recht schaltet Ministerialrat Woldt ein: „Herr Präsident, das sind ja ungeheure Ziffern."

Der Polizeipräsident schloß: „Ich sehe darauf, daß meine Beamten in ihrem Dienst höflich und anständig gegen die friedliche Bevölkerung sind und auch bei entstehenden Schwierigkeiten die Ruhe bewahren. Diesem Ziel dient die Fachausbildung auf der Polizeischule und der Unterricht durch erfahrene Offiziere in Berlin, diesem Ziel muß aber auch die Mitarbeit des Publikums dienen, diesem Ziel muß aber auch die Mitarbeit des Publikums dienen. Ich will mitwirken an der Schaffung einer wahren Volkspolizei."

Das Geheimnis eines Ueberfalls.

Halb verhungert in einem Kornfeld aufgefunden.

Bewußtlos und mit schweren Kopfverletzungen wurde in in einem Kornfeld an der Chaussee Rüdnitz—Biesenthal ein Mann aufgefunden, der, als man ihn auffand, nur den Namen „Neumann" stammeln konnte.

Nach der Ansicht des Arztes muß der Mann zwei bis drei Tage in dem Kornfeld gelegen haben. Er war fast verhungert und verblutet. Nur dem Zufall war es zu danken, daß ein vorüberkommender Landwirt das niedergetretene Korn sah und das leise Stöhnen des Bewußtlosen hörte. Daß der Ueberfallene beraubt worden ist, zeigt sich an der zerrissenen Weste. In der Tasche des Mannes fand man einen Postabschnitt, nach dem er in Werneuchen 10 Mark an einen Kaufmann in Köpenick abgesandt hat. Anfragen in Köpenick haben ergeben, daß bei dem Kaufmann ein gewisser Neubauer aus Stettin gearbeitet, dann seinen Posten aber aufgegeben hat. Da der Mann kein Geld besaß, lieh ihm der Kaufmann 10 Mark und erhielt dafür die Uhr des Neubauer zum Pfand. Der Mann scheint in Werneuchen Beschäftigung gehabt zu haben. Jedenfalls sandte er dem Kaufmann das geliehene Geld zurück und bekam auch seine Uhr wieder. Die Uhr hat der noch unbekannte Räuber mitgenommen, ebenso die Papiere und vielleicht etwas Geld. Der Ueberfallene konnte im Krankenhaus noch nicht vernommen werden; sein Zustand ist nach wie vor ernst.

SINCLAIR LEWIS

9]

DER ERWERB

ROMAN

Uebersetzt von Cl. Meitner. — Meyer & Jessen, Vertrieb, München.

Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Ankleiden eines nicht sehr hübschen, ganz und gar nicht reichen Mädchens und der erlesenen Freude einer schönen Frau an ihrer neuen Toilette. Statt des prickelnden Gefühls der Neugier, ob die Männer auch bemerken würden, wie vorteilhaft dieser Ausschnitt die schöngeschwungene Nackenlinie betone, hat das unhübsche Mädchen nur die Hoffnung, es würde niemand sehen, daß das Kleid zipft, daß die spitzen, roten und etwas rauhen Ellbogen hervorsehen und das Haar schlecht onduliert ist. „Ich glaube nicht, daß es jemand bemerken wird", seufzt sie und verachtet ihren dummen, steifen, gesunden Körper, während die Mutter umherflattert und zu glauben vorgibt, daß sie eine Figur habe wie eine Huri, wie die trojanische Helena, wie Isolde, als sie achtzehn war.

Am Tage vor dem Tanzfest fragte J. J. Todd Una, ob er sie abholen und nach Hause bringen dürfe. Una nahm zögernd an. Dabei blickte sie verstohlen zu dem dekorativen Sam Weintraub hinüber, der sich auf den Fußspitzen wiegte und mit Fräulein Moore flirtete, der anerkannten Schönheit der Klasse.

Una machte sich mit Todd auf den Weg. Während er unbefangen und natürlich über Tanz und Kleider und Wetter redete, sah sie prüfend auf seinen armseligen, zu Hause gereinigten schwarzen Anzug, seine selbstgeputzten großen, schwarzen Stiefel und auf die fertiggenähte Krawatte.

In dem großen Lehrzimmer, das bis auf eine Reihe Sitzplätze längs der Wand von allen Bänken geräumt und geschmacklos mit Schulfahnen und patriotischen Flaggen geschmückt war, sah Una das hohlköpfige, die Zeit totschlagende Völkchen, dem sie sich in der Klasse so überlegen fühlte. Brooklyner Juden, die mindere Tanzlokale gewohnt waren, Mädchen aus Bronx, die die Hausbälle der Gastwirtschaften besuchten, lachten und redeten und tanzten — alles zu gleicher Zeit — mit einer Leichtigkeit, die Una entmutigte.

Für Una, aus Panama, waren Walzer und Twostep feierliche Angelegenheiten. Sie brachte es mit Mühe und Not zuwege, die Schritte richtig zu machen; Freiheiten konnte sie sich nicht erlauben. Sie war beruhigt, als sie bemerkte, daß Todd mit einer schwerfälligen Korrektheit tanzte, die sie vor Fehltritten schützte . . . Doch sie tanzten feierlich und freudlos, während Sam Weintraub im Frack vorbeiwirbelte und sich mit dem anmutig in seinen Arm geschmiegten Fräulein Moore leicht und sicher in phantastischen Variationen des Tanzes wiegte.

„Setzen wir das nächste Mal aus", sagte Todd, und Una war einverstanden, obwohl Sanford Hunt knabenhaft und errötend herankam, um sie zum Tanzen aufzufordern . . . Sie war sich vollkommen bewußt, ein Mauerblümchen zu sein, sie und das zaghafte Fräulein Ingals und Fräulein Fisle, die alte Schachtel. Sam Weintraub schien sie zu meiden, und obwohl sie sich einzureden versuchte, daß seine fetten, lockigen roten Haare, sein übertrieben moderner Frack und sein scharf geschnitenes Gesicht schreiend jüdisch wirkten, wußte sie doch, daß sie seine Atmosphäre von Eleganz bewunderte und trostlos war, davon ausgeschlossen zu sein. Sie fürchtete sogar, daß Sanford nicht wirklich mit ihr habe tanzen wollen, und übersah eigensinnig seine häufigen freundlichen Blicke und seine Versuche, ihr seine Freundin vorzustellen. Sie blieb schweigsam und verdrossen, während der arme Todd es versuchte, keine radikalen Reden zu führen oder Vorträge über Einkommensteuern und städtisches Eigentum zu halten, und sich bemühte, leichtfertig über Theater zu plaudern, das heißt über die eine Aufführung, die er bisher in New York gesehen hatte.

Diese leise Unzufriedenheit steigerte sich bei ihr allmählich zu einer stillen Wut, ausgeschlossen zu sein von der Welt der hübschen Dinge, gutsitzenden Kleider, anmutigen Bewegungen und wohlriechenden Räume. Als Todd sie nach Hause begleitete, sagte sie sich immer und immer wieder: „Gott, es ist genau so langweilig wie die Unterhaltungen in Panama. Hab mich nie wirklich dabei amüsiert. Das ist nichts für mich. Ich werde mich einfach wieder an meine Arbeit halten. Hol der Kuckuck das ganze Getue!"

4.

Mit einem täglich wachsenden Glauben an ihre kaufmännische Zukunft schloß sie sich blindlings von all den störenden Unterhaltungen der Schule ab, kümmerte sich nicht um Todd und Sanford Hunt und Sam Weintraub und bemühte sich gar nicht um das entzückende Fräulein Moore, das ihr ein so schmeichelhaft freundliches Entgegenkommen zeigte. Sie benahm sich wie eine, die darauf losbüffelt, um Klassenerste zu werden, und sich diesem Ziel mit Aufwendung ihrer ganzen geschlechtslosen Energie hingibt.

Nur war Una eben nicht geschlechtslos. Obwohl sie nicht das offenkundige Vergnügen anderer Mädchen am Tanzen hatte, obwohl ihr gesunder Menschenverstand und ihr Wunsch, zu arbeiten, sie in einen Dauerzustand von Plackerei versetzt hatten, war Una lebhaft und liebenswürdig, was andere büffelnde Mädchen mit blühenden Gesichtern oft nicht sind — zur höchsten Verwunderung leidenschaftlicher junger Männer.

Sie konnte sich nicht lange ein Interesse für Sam Weintraub und Sanford Hunt versagen, ja, sie idealisierte Todd sogar und sah in ihm einen demütigen Helden, einen ehrlichen Selfmademann, der er auch wirklich war; dennoch fand Una, sie sei ihm gegenüber sehr gnädig.

Wohltuend für sie war Sanford Hunts Zuneigung — obgleich er ihr gesagt hatte, daß er verlobt sei, und sie offenkundig als ältere Schwester oder als eine sehr junge und verständnisvolle Tante ansah. „Warum haben Sie mich eigentlich gern — wenn Sie mich nämlich gern haben?" fragte sie ihn einmal in der Mittagspause, als er ihr eine Rippe Milchschokolade mitbrachte.

„Ach, ich weiß selbst nicht. Sie sind so verteufelt aufrichtig und Sie haben so viel mehr Verstand als die ganze übrige Bande. Ja, das werden Mordsstenotypistinnen werden. Ich kenne das. Ich habe in einem Büro gearbeitet. Sie haben immer Kaugummi und einen Taschenspiegel in der Lade ihres Tischchens, und der Herr Chef läßt sie elfzigmal im Tag rufen, und dann heiraten sie den Lageristen, gleich wenn er sich das erstemal hinter einer Kiste hervorwagt. Sie aber haben Verstand, und irgendwie — na, es scheint eben, als könnten Sie auch einen Mann richtig verstehen. Ich konnte diesen „Jüd", Weintraub, nie recht leiden, bis Sie mir zeigten, wie verflucht gescheit und nett er eigentlich ist, wenn er auch Gamaschen trägt."

Sanford sagte ihr oft, er wünsche, sie könnte in der Lowry-Farben-Aktiengesellschaft eine Stelle bekommen, sobald sie ihren Kursus beendet hätte. Er sei vor ihr in die Schule eingetreten und werde daher auch früher fertig werden; wenn er wieder bei seiner Firma sein werde, wolle er versuchen, sie dort unterzubringen. Er wünsche sehr, daß sie Herrn Julius Edward Schwirtz kennenlerne, den Manhattan-Platzvertreter der Gesellschaft. (Fortsetzung folgt.)

Sozialistische Studenten werben.

Die sozialistische Studentenschaft an der Universität veranstaltete in diesen Tagen drei Werbeabende ihrer wissenschaftlich aufgebauten Fachschaften.

Vor der philosophischen Fachschaft sprach Studiendirektor Genosse Dr. Karsen über Universität und Lehrerbildung. Er forderte in der Lehrerbildung mehr Praxis, als sie von den Universitäten bisher gegeben wurde, lehnte aber die Ausbildung humanistischer Vollmenschen, wie sie auf den Akademien geschieht, ab, um an ihre Stelle die Praxis der freien wissenschaftlichen Forschung und der Pädagogik zu setzen. Aus dem Bestehen weltlicher Sammelschulen ergibt sich die Notwendigkeit weltlicher Lehrerbildung, die auf den konfessionellen Akademien nicht geschieht. Ueberhaupt lehnte Karsen die Einrichtung besonderer Akademien der Lehrerbildung schärfstens ab, er erblicke in ihrer Errichtung einen neuen Versuch der bürgerlichen Klasse, ihre Macht ideologisch zu stützen und den Gegensatz zwischen den beiden Lehrerkategorien aufrechtzuerhalten.

Am zweiten Abend sprach Stadtrat Genosse Dr. Roeder vor den Medizinern über die Aufgaben der beamteten Aerzte. Er beschränkte sich hauptsächlich auf eine Schilderung der Tätigkeit der Kommunalärzte; die von der Privatpraxis schon durch ihren öffentlichen Charakter grundverschieden ist. Der in der sozialen Hygiene, dem Rettungswesen, dem Fürsorgewesen oder auf anderem öffentlichen Gebiet tätige Arzt hat nicht die Einzelperson im Auge, sondern erstrebt die Hebung des gesundheitlichen Niveaus der Allgemeinheit. Der Bekämpfung von Volkskrankheiten und der vorbeugenden Bekämpfung von Massenkrankheiten bietet sich ein weites Arbeitsfeld und regt gerade den Sozialisten an, hier auf einem auch für den Sozialismus wichtigen Gebiet tätig zu sein.

Die Juristen bestritten den letzten Abend. Genosse Dr. Rosenfeld, Ministerialdirigent im preußischen Justizministerium, begann mit einem Hinweis auf die Humanisierung des Strafrechts seit 1919. In vielen Reformen, die zweifellos Folgen des Umsturzes und ein Zeichen der gestiegenen Macht der Arbeiterklasse sind, zeigte sich die Tendenz der Humanisierung; die Abkehr vom Vergeltungsgedanken und das Hervortreten des Erziehungsmoments wird immer sichtbarer. Sehr wichtig ist die seit 1920 bestehende Möglichkeit der Tilgung und Zeitbeschränkung der Strafen im Strafregister; oder die bedingte Strafaussetzung, die eine Strafe von der guten Führung des Verurteilten abhängig macht. Auch das Begnadigungsrecht ist neu geregelt, und es entspricht dem demokratischen Charakter des Staates, daß auf dem Wege über die Parlamente Begnadigungen erwirkt werden können. An vielen Beispielen und besonders an der Gegenüberstellung jetziger mit der Vorkriegspraxis zeigte der Redner, daß diese Zeit von zehn Jahren nicht vergebens gewesen ist.

Ein Großhehler der Unterwelt.

Caféhausbesitzer und Anführer einer Hehlerbande.

Herr Prokop Erban, Besitzer von zwei bekannten Berliner Unterweltlokalen, steht im dringenden Verdacht, der Anführer einer weit verzweigten Diebes- und Hehlerbande zu sein, die ihre Netze über ganz Deutschland gespannt hat. Herr Erban ist geflüchtet und konnte bisher noch nicht aufgegriffen werden, trotzdem die Berliner Kriminalpolizei schon seit Tagen nach ihm sucht.

Erban ist sozusagen ein Trustinhaber im Bezirk des Berliner Unterweltbetriebs, oder wenigstens jener Etablissements für Halb- und Einviertelwelt, die man dafür hält. Herrn Erban gehört u. a. das Café „Roland", dem kürzlich die sehr einbringliche Nachtkonzession entzogen werden mußte, weil die Szenen, die sich besonders am frühen Morgen vor und im Café abspielten, ein wirklich allgemeines öffentliches Aergernis geworden waren. Auch das Café „Erban", Prunkstück in der Krone der Erban'schen Betriebe, mußte seine Nachtkonzession streichen. Mit beiden Lokalen ging es rapide zurück. Das „Café Stern", das ihm blieb, machte den Kohl nicht fett. Die Erban'schen Betriebe gingen nicht auf den Namen des Herrn Erban, sondern auf den seiner Frau. Diese Frau, die ein sehr abenteuerreiches und bewegtes Leben hinter sich haben soll, war die Seele des Unterweltstrusts rund um das Chausseestraßen-Viertel. Während die Frau die Berliner Betriebe versorgte und gedeihen ließ, spezialisierte sich Herr Erban auf das Hehlergewerbe, in dem er es zu einer großen Spezialität gebracht hatte.

Was aber das psychologisch Interessante an dem Kriminalfall Erban ist, war die Position, die er und seine Frau innerhalb ihres Milieus ausübten. Herr Erban war Ausbeuter jener Schichten, die im Halbdunkel der Gesellschaft ihre Tage zu fristen pflegen. Er wohnte elegant und vornehm in einem westlichen Villenbezirk, fuhr ein pikfeines Auto, dessen Wert sich auf etwa 30 000 M. bezifferte, hielt sich zwei Reitpferde, spielte auf den Rennen eine gewichtige Rolle und war alles in allem ein Großbürger mit einem starken Hang zu kostspieligen Unterhaltungen.

Die Befreiungsfeier des Berliner Reichsbanners.

Wie bereits mitgeteilt, findet aus Anlaß der Rheinland-Räumung am morgigen Montag im Lustgarten die große Befreiungsfeier des Reichsbanners statt, zu der auch alle republikanischen Parteien und Organisationen, sowie die Gewerkschaften ihre Mitglieder zur Teilnahme aufrufen. Die Einleitung der Feier bildet ein bereits um ½7 Uhr beginnendes, von vier Kapellen ausgeführtes Platzkonzert im Lustgarten, der für die Kundgebung durch Fahnen und Dekorationen besonders hergerichtet wird. Die Abteilungen des Reichsbanners marschieren aus den einzelnen Stadtteilen kreisweise nach dem Lustgarten und treffen dort um 8 Uhr ein. Im Anschluß daran findet der Anmarsch der Fahnenabteilungen statt, nach dessen Abschluß Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolf Breitscheid die Festrede hält. Während des Hochs auf die Republik werden riesige weithin leuchtende Magnesiumfeuer aufflammen und an der Längsseite des Lustgartens werden in Flammenbuchstaben die Worte „Der Rhein ist frei!" aufleuchten. Damit findet die Befreiungsfeier ihr Ende; die einzelnen Abteilungen des Reichsbanners marschieren mit ihren Kapellen und zum Teil auch mit Fackeln in ihre Stadtteile zurück.

Mit der Feuerspritze gegen die Blattlaus.

Zu einer sonderbaren Idee hat sich der Erfinder Michalsen verstiegen, den in diesem Jahr besonders stark auftretenden Schädlingsbefall der Bäume zu bekämpfen. Es ist eigentlich nichts Neues an der Sache als die Kombination, bereits bestehende Spritz- und Bestäubungsverfahren an eine Feuerspritze anzuschließen. Auf dem städtischen Gute Groß-Ziethen sollte das Verfahren erstmalig vor sachmännischen Gutachtern der Land- und Forstwirtschaft vorgeführt werden. Eine bekannte Feuerlöschgerätefirma hatte eine starke tragbare Motorpumpe zur Verfügung gestellt, an die etwa 200 Meter Schlauch angelegt wurden. Eine Obstplantage, die stark mit Blutlaus und Fusicladium befallen ist, wurde als Herd der Bekämpfung benutzt, wobei freilich zur Probe nur mit klarem Wasser gespritzt wurde, das auf großen Wasserwagen herangebracht wurde. Am Kopfende des Schlauches waren etwa ein Dutzend dreiviertelzöllige Gummischläuche angeschlossen, deren jeder in eine feine Zerstäuberdüse ausmündet. In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es, größere Baumflächen zu spritzen. Nur zeigt es sich in der Praxis, daß auch die beste tragbare oder fahrbare Druckpumpe nichts hilft, wenn kein Wasser in der Nähe vorhanden ist und das Wasser etwa erst auf Wagen herangebracht werden muß.

Schwarzweißrote Bäder-Propaganda.

Man schreibt uns:

Die Ostseebäder haben in den letzten Jahren gemerkt, daß antisemitische Hetze ihrem Geschäft schadet. Einige Badeverwaltungen sind darum auch in diesem Jahre gegen das herausfordernde Treiben der Faschisten vorgegangen. In anderen Ostseebädern scheint man immer noch zu glauben, mit der schwarzweißroten Propaganda bessere Geschäfte machen zu können. Wer an die Verwaltung des Ostseebades Juliusruh schreibt, erhält nach einigen Tagen den Prospekt einer Pensionsinhaberin, der auf der 1. Seite mit einem Hakenkreuz und einem schwarzweißroten Streifen geschmückt ist. Im Text heißt es dann:

„Im Interesse meiner Gäste und zur Erhaltung des Burgfriedens lege ich Wert darauf, daß keine Juden und nur schwarzweißrot gesinnte Sommerfrischler von diesem Angebot Gebrauch machen."

Da nur die Kurverwaltung die Adresse des Anfragenden weitergegeben haben kann, muß sie also mit derartigen Reklamemethoden einverstanden sein. Die Leute wollen also unter sich bleiben, die Republikaner werden ihnen gern den Gefallen tun.

Morgen beginnen

die „8 billigen Grünfeld-Tage für Reise und Ferien". Sie finden an allen Lägern Grünfeld-Waren zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen

Es lohnt sich!

Leipziger Straße 20-22 — Landeshuter Leinen- und Gebildweberei F. V. Grünfeld — Kurfürstendamm 227

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche

Für Ferien und Reise-Sonder-Angebote!

Rasensportschuhe schwarz Leinen, mit Gummisohle, Gr. 36—42 1,30, Gr. 31 bis 35 1,10, 25—30 95 Pf., Gr. 23/24	80 Pf.	**Reiseschuhe** farbiger Stoff, mit Kordelsohle, besonders billig	1.10	**Flechtschuhe** in aparten Mustern und neuesten Flechtarten, 12,50, 6,90, 6,50	5.90
Badeschuhe für Kinder, weiss und schwarz Leinen, Gr. 31—35 1,25, 22—30	1.00	**Badeschuhe** schwarz Satin, mit aufgenähter Gummisohle .....Grösse 36—42	1.75	**Sandaletten** leichte Lederschuhe f. den Sommer, in Blau, Rot, Grau u. Beige, 12,50, 10,90, 8,90, 7,90,	6.90
Strandschuhe grau Leinen, mit fester Chromsohle, Gr. 36—42 2,95, Gr. 31 bis 35 2,75..............Gr. 25—30	2.45	**Morgenschuhe** farbig Kroko, mit fester Ledersohle..............Grösse 36—42	2.95	**Spangenschuhe** in feinfarbigem Leder, mit Louis XV.- und auch Blockabsatz, Sonderangebot	7.90
Bootsschuhe m. angegoss. Gummisohle, weiss Leinen, auch für Strandzwecke, Grösse 36—42 3,90, Gr. 29—35	3.50	**Seglerschuhe** weiss Leinen, mit angegossener Gummisohle, Einspange, auch zum Schnüren .....Grösse 36-42	3.90	**Trotteurschuhe** braun echt Boxcalf, mit einer Spange und halbhohem Absatz	10.50
Sandalen braun Rindleder, mit extra kräftigen Böden, Gr. 36-42 5,90, 31-35 4,90, 27-30 3,90, 23-26	3.50	**Tennisschuhe** weiss Leinen, mit Gummisohle, Einspange, auch zum Schnüren, Grösse 36—42	4.90	**Kreppsohlen-Schuhe** braun und schwarz echt Boxcalf, echt rahmengenäht, Sonderangebot.........	10.90
Sandaletten farbig, mit Blattdurchbruch, Gr. 31—35 6,90, 27-30 5,90, 25/26 4,90, 23/24 4,50, 21/22	3.90	**Strandschuhe** weiss und beige Leinen, Einspange, auch Pumps, Gr. 36-42	5.50	**Spangenschuhe** feinfarbig echt Chevreau, verschiedene neuartige Ausführungen...19,50, 16,50, 14,50	12.50

Stiller

Kein Haus vermag mehr zu bieten!

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Billiger Ferien-Verkauf

Damen-Kleider u. Mäntel

Besonders preiswert

Vollvoile-Kleid voller Glockenschnitt, flotte Druckmuster **8.50**

Vollvoile-Kleid eleg. Bordürenmuster, aparte Kragengarnitur **11.75**

Mod. Sportkleid reinseidener Toile, uni gestreift **13.50**

Sportkleid à jour gemustert, reinseidener Toile **17.50**

Eleg. Sportkleid reinseid. Toile, reiche Hohlsaumarbeit, Faltenrock **29.75**

Damen-Mantel herrenstoffartige Muster, z. T. ganz a. Kunstseide **12.50**

Damen-Mantel imprägn., einfarb. Gambia, Raglanform, modefarb. **14.50**

Frauen-Mantel gemust. Stoff, Herrenfasson, ganz auf Kunstseide **16.50**

Loden-Mantel marengo u. sport, Sattel, offen u. geschl. zu tragen **21.50**

Seiden-Mantel imprägn., einfarbig, offen u. geschloss. zu tragen **34 M**

Seiden- u. Waschstoffe

Baumwoll-Musselin moderne Druckmuster, Meter 0.58 **42 Pf.**

Beiderwand indanthrenfarbig, für Wander- u. Reise-Kleider, Mtr. 0.75 **58 Pf.**

Waschkunstseide bedruckt, neue Dessins, Meter 0.95 **68 Pf.**

Vollvoile große Musterauswahl, ca. 100 cm breit, Meter 1.35 **85 Pf.**

Kretonne für Gartenkleider entzückende Druckmuster, ca. 80 cm breit, Meter **95 Pf.**

Wollmusselin viele Druckmuster, Meter 1.45 **1.10**

Bedruckter Japon reine Seide, aparte Muster, Meter **2.75**

Damen-Hüte

Kleiderhut große Form, mit Band garniert **7.75**

Hochsommerhut elegante Ausführung **10.75**

Glocke ungarniert, aus Phantasiegeflecht **3.50**

Backfischhut a. Phantasiestroh m. Band **5.90**

Strohglocke für Kinder . . **1.65**

Damen-Wäsche

Taghemd mit echter Spitze und Handstickerei **2.45**

Nachthemd dazu passend **4.50**

Taghemd mit Stickerei . . . **3.90**

Nachthemd dazu passend **6.50**

Nachthemd farbig Kunstseide m. Spitze **6.85**

Schlüpfer Kunstseide . . . **2.15**

Strandanzüge neue Formen **7.25 9.75**

Strümpfe

Damenstrümpfe Seidenflor **0.95**

Damenstrümpfe Seidenflor oder Kunstseide **1.35**

Damenstrümpfe künstl. Waschseide, Goldstempel **1.75**

Damenstrümpfe künstl. Waschseide, feinmaschig, mod. Farben **2.90**

Kinderkleider

Hänger gemusterter Waschstoff, Länge 40 bis 55 cm, Länge 40 cm **1.10** Jede weitere Größe 0.25 mehr

Wanderkleid einfarbiger Zephir weiß gepaspelt, Länge 50-85, Lg. 50 **1.90** Jede weitere Größe 0.30 mehr

Mädchenkleid bedruckt Vollvoile Länge 60-85 cm, Länge 60 cm **9.75** Jede weitere Größe 1.00 mehr

Trikotagen

Schlupfbeinkleider für Damen

Charmeuse **1.65**

Kunstseide **2.25**

Garten-Kleider

2.45 3.90

Bade-Artikel

Damen-Badetrikot einfarbig, Größe 42—48, Größe 42 **1.65**

Kinder-Badetrikot einfarbig, Größe 45-70, Größe 45 **0.75**

Herren-Badetrikot Oberteil mit breitem Streifen, Größe 42 bis 44, Größe 42 **2.00**

Strand- u. Badehöschen für Kinder, mit Schulterträgern Größe 45 bis 60, Größe 45 **1.60**

Badetrikot Einheitsform, f. Dam. u. Herren reine Wolle, einfarbig, 40-53, Gr. 40 **4.90**

Bademantel für Damen, farbig gemusterter Kräuselstoff **10.50**

Bademantel für Herren, farbig gemust. Kräuselstoff, einfrb. Kragen **11.50**

Gummi-Badeschuhe farbig **0.95**

Herren-Wäsche

Oberhemd farbig gestreift Perkal **2.95**

Oberhemd farbig gestreift Zephir, mit gefütterter Brust **4.90**

Oberhemd farbig gestreift Popelin, mit gefütterter Brust **6.50**

Sporthemd farb. gestreift Zephir, mit Schillerkrag., Klappmanschett. **3.50**

Reise-Artikel

Handkoffer Hartplatte, mit 8 Vulkanfiber-Schutzecken, 30 bis 50 cm lg., 30 cm **2.25**

Kupee-Schrankkoffer Hartplatte, 8 Vulkanfiber-Schutzecken, Holzrahmen, Gr. 75 × 45 × 21 **14.50**

Kupee-Schrankkoffer mehrfach furnierte Sperrplatte, Vulkanfiber-Einfaß- u. Schutzecken . . Größe 75 × 44 × 25 cm **44.00**

Verkäufe

Billige Teppiche mit kleinen Fehlern. Ausnahmepreis ca. 2×3 16.— Mark. Ausnahmepreis ca. 2×3 20.— Mark. Ausnahmepreis ca. 2½×3½ 31.— Mark. Ausnahmepreis ca. 2½×3½ 39.— Mark. Ausnahmepreis ca. 3×4 48.— Mark. Ausnahmepreis ca. 3×4 55.— Mark. Ausnahmepreis ca. 3×4 85.— Mark. Körner, Berlin, Potsdamerstraße 26a. Hausnummer beachten.

Teppichlauf Perlzaunsfache. Nur Qualitätsteppiche haben meinen 46jährigen Kundenkreis vergrößert. Einige Beispiele: Bouclé mit Fehlstücken, 200×300, 45 Mark. Smyrna, 200×300, 48.— Mark. Velourplüsch, 250×350, 88.— Mark. Cluny, handgewebt, 430×300, 125.— Mark. Riesenauswahl: Läuferstoffe, Gardinen, Diwandecken. Seit 1884, Teppich-Fischer, Potsdamerstraße 165a, an Kurfürstenstraße. „Vorwärts“-Leser Extrarabatt.

Teppichhaus Emil Lefèvre, Berlin, seit 1882 nur Oranienstraße 158. Zahlungserleichterung ohne Aufschlag. Neuer Katalog kostenfrei.

Linoleum, Ezillat, Kolonnenstraße 2.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Wenig getragene Jackettanzüge. Spezialität blau, zweireihig, auf Seide 40.— Smokinganzüge. Frackanzüge. Taillenmäntel. Paletots, alles zu Spottpreisen. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203—204 (Ecke Rosenthaler Straße). Keine Lombardware.

Rosenthalerstraße 48, 1 Treppe, Nähe Hackescher Markt. Wenig getragene Kavaliersanzüge, Paletots, Smokings. Gelegenheitskäufe neuer Garderoben, alle Weiten, fabelhaft billig. Schendel.

Von Kavalieren wenig getragene, teils auf Seide, und neue Jackettanzüge, Smokinganzüge, Abendanzüge, Frackanzüge, Ulster, Paletots, Bauchanzüge, jede Figur passend. Herren- und Damenpelze, enorm billig. Keine Lombardware, Leihhaus Friedrichstraße 2, Hallesches Tor.

Möbel

Bleibende Werte bedeutet der Besitz unserer fabelhaft guten Möbel. Große Auswahl, billige Preise. Moritz Hirschowitz, Söhnen, Skalitzerstraße 35, Hochbahn Kottbusser Tor.

Patentmatratzen „Primissima“, Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Kein Laden.

Zu Möbel Schmidt. Ihr erster Schritt. Möbel Schmidt. Katalog gratis. Möbel Schmidt, Bernauerstraße 90.

Diwandecken 6.—, Wandbehänge 4.— Pappelallee 12.

2.— Wochenrate.

Chaiselongues 20.—, 25.—, 30.—, 35.—, Bettstellen 46.—. Pappelallee nur 12: Pankow, Schmidtstr. 1. Ratenzahlung.

Metallbetten, komplett 24.—. Pappelallee nur 12: Pankow, Schmidtstr. 1. Ratenzahlung.

Patentmatratzen, Polsterauflagen, 8.—, Pappelallee 12. Pankow. Schmidtstr. 1.

Plüschsofas wie neu 50.—. Pappelallee nur 12.

Gebrauchte Einzelmöbel und komplette Zimmer — in Zahlung genommene — in riesiger Auswahl preiswert abzugeben. Möbel-Magazin, Invalidenstraße 131, am Stettiner Bahnhof.

Gleiser, Alexanderplatz. Möbelkatalog Nr. 32 gratis.

Riesenauswahl!
Wichtig für jedermann.
Täglich werden verkauft: guterhaltene Kleiderspinden, Vertikos 24.—, Bettstellen 22.—, Flurschränke, Waschtoiletten 24.—, Chaiselongues 24.—, Kommoden 19.—, Bücherspinden, Schreibtische 32.— Büfetts 75.—, Trumeaus 29.—, Standuhren 68.—. Große Auswahl in Klubsesseln, Flügeln, Pianos, 300 Teppiche, Kücheneinrichtungen 48.—, Riesenauswahl, alles spottbillig. Speisezimmer, guterhalten, komplett 225.—, Herrenzimmer, fast neu, komplett 225.—, Speisezimmer, wenig gebraucht, Drei-Meter-Büfett, komplett 590.—, Schlafzimmer, fabelhaft neu, komplett 368.—, Wohnsalon, wenig benutzt, 195.—. Antike Möbel, darunter Biedermeier-, Barock- und andere Stilmöbel, sowie komplettes Biedermeierzimmer spottbillig. 100 Küchen, entzückende Modelle. Gebrauchte 48.— Stargardts Möbel- und Lombardspeicher, Prenzlauerstraße sechs.

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenger, Markusstraße acht. Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig. Alte Schönhauserstraße zwanzig.

Teilzahlung!
Teilzahlung!
Teilzahlung!
kulant, billig, reell. Möbel-Misch, Große Frankfurterstraße 45—46.

Möbel-Magazin verfügt über 2500 Quadratmeter große Geschäftsräume. Sie finden eine Riesenauswahl einfacher und besserer Zimmer in allen Holzarten zu auffallend billigen Preisen. Schlafzimmer, Eiche, 180 Zentimeter breit von 345.— bis 1250.—; Schlafzimmer, poliert, 180 Zentimeter breit von 745.— bis 2500.—; Speisezimmer, 160 Zentimeter breit von 385.— bis 1600.—; Herrenzimmer, Eiche, 180 Zentimeter breit von 295.— bis 1700.—; Küchen, weiß, von 85.— bis 700.—; moderne Ankleideschränke, 150 Zentimeter breit, mit Spiegel 98.—; moderne Bettstellen, komplett 55.—; moderne Waschtoiletten mit Spiegel 75.—; moderne Nachttische mit echtem Marmor 30.—; Plüschsofas, gute Verarbeitung 92.—; Chaiselongues 24.—; eichene Ausziehtische 44.—; eichene Standuhren 86.—; Flurgarderoben 19.—; Auflagen, dreiteilig 10.—; Federbetten 9.— Zahlungserleichterung. Möbel-Magazin, Invalidenstraße 128—131, am Stettiner Bahnhof. Stammhaus: Rügenerstr. 13. Gegründet 1909.

Speisezimmer! Enorme Gelegenheit für Kassakäufer. Alles rund! Rindlederstühle! Qualitätsarbeit! 475.—. Möbelhaus Frankenstraße elf.

Gleiser, gute Möbel, Alexanderplatz.

Ohne Anzahlung bis 24 Monatsraten. Schlafzimmer, Küchen, Ankleideschränke, Metallbettstellen, Chaiselongues, Sofas, Federbetten. Aniol, Große Frankfurterstraße 34 (Straußberger Platz).

Möbel-Kamerling, Kastanienallee 58. Speisezimmer, Ledergarnituren, Standuhren, Riesenauswahl, Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Möbel-
Ubelmann
aus
Alexanderstraße
vierzehn
und
Holzmarktstraße
achtundsechzig
verkauft jetzt zu noch nie dagewesenen Preisen! Schlafzimmer, Mahagoni, Birke, Nußbaum, Eiche nur 495.—. Speisezimmer mit Kristallvitrine nur 395.—. Aparte Anrichteküchen 128.—. Ankleideschränke 85.—. Einzelmöbel zu Spottpreisen! Noch ist es Zeit! Wer jetzt kauft, spart Geld! Diese Sonderangebote nur noch wenige Tage! Riesenauswahl! Langjährige Garantie! Bis 24 Monate Kredit! (Bitte genau Straßen und Hausnummern beachten, alle nur Alexanderstraße vierzehn und Holzmarktstraße achtundsechzig.)

Gleiser, 800 Zimmer am Lager. Alexanderplatz.

Meine Lieben!
Augen auf!
Ferien sind bald zu Ende!
Sie kaufen heute ein Schlafzimmer, Eiche, nur 375.—, Schlafzimmer, Nußbaum, 385.—, Schlafzimmer, Birke, 685.—, Schlafzimmer, Mahagoni, 715.—, Speisezimmer, Nußbaum, 450.—, Speisezimmer, Eiche, 290.—, Küchen, weiß und lackiert, 68.—, Ankleideschrank mit Wäscheeinteilung, 98.—, Ankleideschrank mit Wäscheeinteilung und Spiegel, 98.—. Sämtliche Möbel zu halben Preisen. Das versäume niemand. Möbel-Schwager, jedes Zimmer ein Schlager. Nur Kastanien-Allee 45—49, im Fabrikgebäude.

Gleiser, preiswerte Möbel, Alexanderplatz.

Möbelkäufer
werte Kredit
und bar
Möbelbazar,
große Auswahl,
kleine Preise!
Beispielsweise:
Schlafzimmer 455.—, Speisezimmer 517.—, Herrenzimmer 888.—, Spiegelschränke 118.—, Dielengarnitur 88.—, Anrichtetische 90.—, Messingbettstelle 66.—, Kleiderschränke 48.—, Chaiselongues 28.—, Metallbettstelle 18.—, Auflegematratze 18.—. Sonstige Möbel angemessene Preise. Teilzahlung ausschließlich. Wochenraten, Monatsraten, Kassarabatt bis zehn Prozent. Auch auf Anzahlungen. Kleine auch ohne Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Möbelring. Katalog franko. Hauptgeschäft: Berlin, Schloßstraße 107; 2. Geschäft: Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft: Belle-Alliance-Straße 88.—. Untergrundbahn; 4. Geschäft: Kottbusser Straße 22, gegenüber Elitesänger.

Ueberzeugen Sie sich! von unserer Leistungsfähigkeit. Eiche-Schlafzimmer, großer Ankleideschrank mit Innenspiegel, komplett mit prima Zubehör 733 Mark. Auch Teilzahlung. Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30, gegenüber Markthalle.

Schlafzimmer, Küchen in roh von 59.— an, lackiert und lasiert bis zu 790.—. Max Berg & Co., Luisenufer 11, Fabrikgebäude II, Oranienstraße 138, Gotzkowskystraße 33, Ecke Alt-Moabit. Sicheren Kunden weitgehendste Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.

Musikinstrumente

Stutzpianos, überaus preiswert, Pianofabrik Linke, Brunnenstraße 53.

Sie zahlen kleine Raten für Pianos, neu und gebraucht, große Auswahl. Herer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe (Rosenthaler Platz) und Stresemannstraße 14.

Hoffmann Pianos. Stammhaus gegründet 1887. Pianos, Flügel, Harmoniums, 100 Instrumente, Auswahl, anerkannte Tonschönheit, Preiswürdigkeit, günstige Teilzahlungen. Neue Pianos 900 Mark, gebrauchte 400 Mark an. Stets Gelegenheitskäufe. Alte Instrumente Gegenrechnung. Pianofortefabrik Georg Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW. 68, Leipzigerstraße 37 (Spittelmarkt).

Pianos 250.—, 300.—, 350.—, gebrauchte, Teilzahlung. Herer, Prinzenstraße neunzig.

Bandonions, Lange, Uhlig, weltberühmt, Fabriklager, Fabrikpreise, Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Mußbeizel, Adalbertstraße 21.

Bandonionlager, Pianoakkordeons, Fachberatung, Abschlußverkauf, Unterricht. Ackerstraße 58.

Radio

Anoden, Krumlarz 4.40, Hundertzer 4.90, Sparröhren 2.50, Apparate Teilzahlung. Schönleinstraße 2.

Fahrräder

Teilzahlung! monatlich 10.—, Diamanträder, Triumphräder, Brennaboräder, Ballonlauren-, Ballondamen-, Ballonrenner, Görickeräder, Mittlerräder, Semperräder, Multiplexräder, Trumpfasräder, Monopolräder, bildschöne Damenräder, Allerstärkste Lastenräder, blitzschnelle Halbrenner, Rennmaschinen. Schlame, Weinmeisterstraße vier.

Fahrräder billiger. Neue Fahrräder 38, 40, 45, elegante Luxustourenräder 55, großes Lager Brennaboräder (Ballon), Göricke, Diamant, Mittler, NSU., Opelräder jetzt bedeutend billiger. Rachnow, Weinmeisterstraße 14. Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Laternen 1.50, Fahrraddecken 2.30, Schläuche 1.20, Pedalen 1.50, Rücktritt 2.50. Schönleinstraße 2.

Gebrauchte Fahrräder 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—. Rachnow, Weinmeisterstraße 14.

Ballonreifenrennmaschinen in vollendet schöner Ausführung, dunkelrotig mit BVB 5fach Halbkreuz und Poland Ballon Schlauchreifen, Vorbaulenker, Torpedofreilauf oder Doppelfreilauf, Fahnkranz und Doppelfelgenbremsen, langer Rennsattel, Rahmenpumpe, Werkzeug und Glocke, 58 Mark. Ballonreifen-Tourenrad mit Torpedofreilauf 50 Mark. Katalog 365 Seiten, mit 6500 Abbildungen nach auswärts gratis und franko. Rachnow, Weinmeisterstraße 14. Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Kinderräder, größte Auswahl, 7.50, 12.—, 18.—. Rachnow, Weinmeisterstraße 14.

Jugendräder, größte Auswahl, 35.— an. Rachnow, Weinmeisterstraße 14.

Fahrräder, Teilzahlung, monatlich 10.—. Diamant, Dürkopp, Mittler, auch Ballonräder „Sport“, Renn- und Tourenräder 68.—. Gebrauchte spottbillig. Klein, Charlottenburg, Bismarckstraße 62.

Ballonreifenräder, größte Auswahl. Rachnow, Weinmeisterstraße 14.

Grundstücksverkäufe

Grundstück günstig zu verkaufen, kann weiter abgezahlt werden. Ritter, Papiergeschäft, Großbeerenstraße 1.

Parzellen, schöne Lage, Quadratmeter 1.— an. Klemitt, Oranienburg, Berliner Allee (Auto Bahnhof Lehnitz).

Tiermarkt

Dackelhündin, jung, verkauft Schulze, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 238.

Gänseküken! Entenküken, Putenküken, Hühnerküken, Junghaninchen. Breslauerstraße 21.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Lötzinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 29 (Haltestelle Adalbertstraße).

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße).

Unterricht

Berlitz School, Leipzigerstraße 110, Kurfürstendamm 26a. Fremde Sprachen Zirkel: 12 Teilnehmer, monatlich 12 M., vierteljährlich 30 M., zahlbar in Raten. Eintritt jederzeit.

Abiturium, Einjähriges, Direktor Dr. Fackelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 198.

Schnellfördernde Privatzirkel, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Bücherrevisor Aulich, Seydelstraße 1, Spittelmarkt.

Verschiedenes

Wer Stoff hat! Fertige Anzug oder Mantel von 45 Mark an, Kostüme von 36 Mark an. Bruno Fehse, Muskauerstraße 33.

Aufpolsterung, Matratzen, Sofas zu billigsten Preisen. Gancke, Fransecky-straße 15.

Detektivbureau Stalchel, Chausseestraße 77. Fernsprecher Wedding 7868. Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte allerorts.

Erholungsaufenthalt

Erholungsaufenthalt bietet Gaststätte Beerenbusch, Ludwig Hofmann, Berkenbrück, Erste Station hinter Fürstenwalde (Spree). Großer Badestrand, herrliche Waldungen. Gute Verpflegung 4.50 Mark täglich. Fernsprecher 18.

Luftkurort Güstebiese, Neumark. Herrlich an Wald und Oder gelegen. Angeln, Badegelegenheit; gute, reichliche Verpflegung (fünf Mahlzeiten), mit Zimmer 4 Mark. Großer Garten mit schöner Aussicht. Warmbad im Hause. Pension „Deutsches Haus“. Telephon Nr. 8.

Landaufenthalt am romantischen Neißetale, fünf reichliche Mahlzeiten, 3.50 bis 4.25 Reichsmark. Auf Wunsch Prospekt kostenlos. Fritz Hähne, Groß-Gandern bei Reppen. Telephon 8.

Geldverkehr

Hypotheken, Baugelder, Zwischenkredite, Privatgeld ab 1000 M. erreicht sofort günstigst Bankgeschäft Meiners, Friedrichstraße 173 (U-Bahn Französischestraße).

Wäschereien

Wäscherei Franz Wellisch, Köpenick, Pestalozzistraße 12, gegründet 1902, übernimmt sämtliche Wäsche zum Waschen und Plätten. Nur im Freien getrocknet. Bezüge 0.30, Laken 0.25, Herrenhemd 0.20, Damenhemd 0.15. Abholung Dienstag, Donnerstag. Telephon: Köpenick 361.

Köpenicker Dampfwäscherei „Charlotte“, Grünauerstraße 20a, Telephon 607, wäscht ohne Anwendung scharfer Mittel, trocknet im Freien. Billigste Preisberechnung. Abholung täglich.

Genossen, die Wäsche nur zur Dampfwäscherei „Merkur“, Berlin O. 112, Frankfurter Allee 307, Andreas 2826. Preisliste verlangen. Freie Abholung täglich durch Automobile. Mitglied SPD. und RB.

Genossen, die Wäscherei Rudolph, Köpenick, Grünauerstraße 43, Telephon 387, wäscht auch weiße, im Freien getrocknete Wäsche. Billigste Preisberechnung. Abholung Donnerstags. (Mitglied der SPD. u. des Reichsbanners.)

Schneeweiß wäscht Marie Welk, Köpenick, Parrisiusstraße 3. Telephon 1235. Große Bezüge 28, Damenhemden 15, Herrenhemden 18. Abholung Mittwoch, Donnerstag.

Kochenwäscherei, Feldstraße 10. Nähe Hussitenstraße. Prima Kochwäsche billig. Gardinenwäsche, Oberhemden, Kragenplätterei. Abholen. Liefern.

Vermietungen

Neubauwohnungen Tempelhof, Albrechtstraße Ecke Eresburgstraße, sofort beziehbar. 2 Zimmer, Bad, 70 Mark plus Kohlenzuschuß (Warmwasser, Zentralheizung, mechanische Waschküche). Invalidenverbände bevorzugt. Gemeinnützige Baugenossenschaft „Vaterland“, e. G. m. b. H.

Zwei Zimmer als Stube und Küche, Bohnsdorf, Adlerstraße 2. 20 Minuten herrlicher Waldweg bis Freibad Grünau.

Kleines, sonniges Zimmer als Schlafstelle zu vermieten. Herbote, Weißensee, Amalienstraße 25b, II.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Weshalb stellungslos? Tüchtige Kraftfahrer werden immer und überall gebraucht! Versuchen Sie es. Sie waren nur vorwärtskommen. Wir bilden Sie in kurzer Zeit zum Berufsfahrer aus. Fordern Sie Angebote. Ganz bequeme Ratenzahlungen. Besichtigen Sie unverbindlich meine Fahrschule und überzeugen Sie sich, was wir Ihnen für Ihr Geld bieten. Autofahrschule Burgaller, Bismarckstr. 84. Steinplatz 0647.

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Fa. Hermann Tietz bei betreff. „Sensations-Bekleidungs-Tage“ worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Kritik am Ostprogramm.

Einschränkung der Subventionen. — Klare und begrenzte Vollmachten.

Das viel diskutierte Ostprogramm liegt jetzt dem Reichstag zur Beratung vor. Die in diesem Programm vorgesehene Hilfsaktion soll die ostelbische Landwirtschaft der Gesundung zuführen. Wir haben seit Jahren auf die mit der ostelbischen Agrarkrise verbundenen Gefahren hingewiesen. Eine Heilung der ostelbischen Krise wird von der Sozialdemokratie als notwendig angesehen, darf aber nicht durch unproduktive Subventionen versucht werden. Dabei muß gegenüber beliebten agitatorischen Verallgemeinerungen betont werden, daß die Behauptung von der Not der gesamten ostelbischen Landwirtschaft eine Uebertreibung ist, daß auch östlich der Elbe viele schuldenfreie oder wenig verschuldete, echte Reinerträge erzielende Wirtschaften vorhanden sind. Diese brauchen keine Hilfe.

Wer die Gesundung der ostdeutschen Landwirtschaft ehrlich will, der muß an dem Ostprogramm der Regierung ernste Kritik üben.

Es ist zuzugeben, daß dieses Programm gegenüber den ersten Regierungsentwürfen wesentliche, ja ganz entscheidende Verbesserungen in sachlicher und organisatorischer Hinsicht erfahren hat. Trotzdem besteht aber immer noch die Gefahr starker unproduktiver Subventionierung und Fortschleppung todkranker und vor dem Zusammenbruch stehender Betriebe auf Kosten der Steuerzahler. Diese Gefahr wird verstärkt durch die in dem Gesetz enthaltenen Ermächtigungen, an deren Stelle eine durchsichtige und klare Gesetzesformulierung notwendig ist.

Das Gesetz wird eingeleitet durch Forderungen für die Siedlungsfinanzierung. Die bisher für Siedlung zur Verfügung stehenden Zwischenkredite sollen durch langfristige Kredite abgelöst und damit für neue Siedlungsarbeit frei gemacht werden. Diese Maßnahme ist wünschenswert, nicht aber sollte die Regierung, wie im Gesetz vorgesehen, eine Ermächtigung erhalten, die Siedlungskredite in eine erst zu gründende zentrale Gesellschaft einzubringen, vielmehr sollte die Regierung über diese Zentralisierung der Siedlungskredite dem Reichstag nach Vorlage eines besonderen Gesetzentwurfes die Entscheidung überlassen.

Der Kernpunkt des Programms ist die Umschuldungs- und Betriebssicherungsaktion. Umschuldung kurzfristiger in langfristige Kredite ist bei sehr vielen, sonst gesunden und lebensfähigen Betrieben notwendig. Die vorliegende Gesetzesfassung birgt jedoch bei der Umschuldung große Gefahren in sich. Da in dem Osthilfegesetz der ungeheure Betrag von 650 Millionen Mark an Reichsbürgschaften für Umschuldungskredite und außerdem die theoretische Möglichkeit einer Beschaffung von 400 bis 500 Millionen Mark Schuldverschreibungen durch die Ablösungsbank vorgesehen ist, muß eine allzu großzügige Umschuldung unter Reichsbürgschaft befürchtet werden. Es besteht die Gefahr, daß ähnlich wie bei früheren Umschuldungsaktionen in Ostpreußen

sehr zweifelhafte Forderungen privater Gläubiger durch das Reich ausbezahlt oder garantiert werden.

Das wäre einer Erhaltung oder zur Wiederherstellung schon verlorener privater Vermögen auf Staatskosten gleichbedeutend. Die insgesamt für Umschuldung vorgesehenen Reichsbürgschaften sind viel zu hoch und sollten vermindert werden. Bis zu einem gewissen Grade geschieht das vielleicht automatisch dadurch, daß ein Teil der Bürgschaften erst nach Durchführung der noch in nebelhafter Ferne liegenden, wenn überhaupt in absehbarer Zeit durchgeführten Finanzreform begeben werden soll, also vorläufig nur auf dem Papier steht.

Für Umschuldungsdarlehen sollen auf Reichskosten eventuell Zuschüsse gewährt werden. Da keine Begrenzung für die Zinszuschüsse vorgesehen ist, sind hier große Mißbräuche zu befürchten. So kann durch weitgehende Zinssenkung auch eine übermäßige Schuldenlast für den Betrieb erträglich werden, was nicht nur zu einer Ueberwälzung der gegenwärtigen Zinsbelastung, sondern auch nach Aufhören der Zinszuschüsse zu einer Ueberwälzung der dann untragbaren und vom Reich garantierten Schuldenlast auf das Reich führen kann. Um solche Mißbräuche zu vermeiden, wären die Gesetzesbestimmungen über Umwälzung und Zinszuschüsse zu ergänzen und zu präzisieren.

Besondere Beachtung verdient die Konstruktion der neuen Ablösungsbank, die, durch Heranziehung eines Teiles der Aufbringungsumlage der Industrie gespeist, die Umschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe großenteils durchzuführen hat. Nach Auffassung der Industrie und den Absichten des Ostprogramms soll

der Industrie eine Vorzugsstellung in der Ablösungsbank

eingeräumt und die Fiktion aufrechterhalten werden, als ob die Mittel der Ablösungsbank letzten Endes der Industrie gehörten, und als ob der Industrie ein besonderes Verdienst um die landwirtschaftliche Umschuldung zukomme. In Wirklichkeit handelt es sich bei der industriellen Aufbringungsumlage um Steuermittel, auf die die Industrie keinen Anspruch erheben kann und für deren Verwendung für Umschuldungszwecke der Industrie keinerlei Sonderrechte gewährt werden dürfen.

Während eine vernünftig durchgeführte Umschuldung ein brauchbares Heilmittel für viele ostelbische Großbetriebe darstellt, ist die in dem Ostprogramm vorgesehene Betriebssicherung zum großen Teil ein in seiner Wirkung sehr zweifelhaftes Geschenk. Insgesamt sollen 50 Millionen als Sanierungszuschüsse verwendet werden. Ziemlich unverblümt wird der reine Subventionscharakter dieser Mittel im Gesetz hervorgehoben. Außerdem sind die Richtlinien für den Verwendungszweck dieser Gelder so weit gefaßt, daß praktisch jede Verwendungsmöglichkeit offen steht. Es wird notwendig sein,

die vorgesehenen 50 Millionen zur Betriebserhaltung auf allerhöchstens die Hälfte herabzusetzen.

Auch diese 25 Millionen dürfen nur ausnahmsweise als Zuschüsse, in der Hauptsache aber nur als Darlehen verwendet werden. Der Verwendungszweck ist auf produktive Zwecke zu beschränken. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Gesetzesänderung beantragt, nach der eine Verwendung der auf die Hälfte reduzierten Mittel für allgemeine Sanierung ausgeschlossen ist und die Finanzierung von Anliegersiedlungen und Inventarausstattung von Klein- und Mittelbetrieben im Vordergrund steht. Zuschüsse für Neuerwerber von Grundstücken oder gar bei der Aufnahme erststelliger Hypothekarkredite dürfen danach nicht gewährt werden. Die Sozialdemokratie hat diesen Antrag gestellt, um die Osthilfe wirkungsvoller und produktiver zu gestalten und unproduktive Subventionen weitgehend auszuschließen.

Die Agrarkrise im Osten hat in der Hauptsache den Großgrundbesitz erfaßt; seine Sanierung bezweckt das Ostprogramm in erster Linie. An Stelle der Besitzerhaltung, die jetzt im Vordergrund des ganzen Programms steht, muß in stärkerem Maße die Sanierung durch Betriebsaufteilung und Siedlung treten. Da dem Bauern im Osten die Zukunft gehört, ist besonders darauf zu achten und gesetzlich festzulegen, daß die Siedlung nicht durch Besitzerhaltung von Großbetrieben geschädigt wird und daß auch die Lage von Bauernbetrieben, soweit erforderlich, erleichtert wird.

Ein weiterer Mangel des Ostprogramms liegt in seiner einseitigen Betonung der Agrarhilfe.

Gewerbe und vor allem Industrie der Ostprovinzen sind aber teilweise in einer außerordentlich schwierigen Lage. Die Arbeitslosigkeit in manchen Industriezweigen und damit die Not ganzer Städte und Gegenden hat ein nie dagewesenes Ausmaß erreicht. Wenn dem Osten wirklich geholfen werden soll, müssen neben der Landwirtschaft auch für die notleidenden Wirtschaftszweige und Volkskreise Erleichterungen geschaffen werden.

So notwendig eine Gesundung der östlichen Landwirtschaft ist, so birgt doch, wie hier gezeigt, das Ostprogramm die große Gefahr, daß die Sanierung auf einem unproduktiven Subventionswege erfolgt, wodurch vielfach nicht einmal eine Sanierung, sondern nur eine Hinauszögerung der Gesundung bewirkt wird.

Gefährdete Preissenkung.

Durch Herabsetzung der Sondertarife für Kohlenausfuhr.

Die Tarifpolitik der Reichsbahn wird immer rätselhafter. Mit der Begründung, daß man für ein Jahr eine Notstandsmaßnahme durchführen wolle, hat die Reichsbahn jetzt ab 1. Juli neue Frachtermäßigungen für deutsche Ausfuhrkohle nach den deutschen, belgischen und niederländischen Seehäfen eintreten lassen, in der Höhe von 2 bis 5 M. je Tonne. Die Ermäßigungen gelten nur für Mehrmengen über eine Grundmenge hinaus, die sich nach dem Ausfuhrversand früherer Jahre richten.

Diese Maßnahme ist vom Standpunkt der Reichsbahn vielleicht insofern verständlich, als die mit der Frachtsenkung für deutsche Ausfuhrkohle verbundene Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Kohle den Absatz auf dem Weltmarkt steigern und damit auch der Reichsbahn mehr Frachten geben könnte. Sie ist auch für die rein privatkapitalistischen Interessen der Steinkohlen- und Brankohlenwerke nützlich, was sich aus einer Kostensenkung bei den Frachten von selbst versteht. Unbegreiflich aber ist die Maßnahme unter dem Gesichtspunkt der für Deutschland notwendigen Preissenkung und der wünschenswerten Möglichkeit, auch durch Tarifmaßnahmen der Reichsbahn der innerdeutschen Wirtschaft einen neuen Antrieb zu geben. Wir hätten es noch verstehen können, wenn die Reichsbahn die Seehäfen-Tarifermäßigung an die Bedingung geknüpft hätte, daß die für Deutschland geltenden Kohlenpreise ermäßigt werden. Damit hätte die Reichsbahn sich selbst, der gesamten deutschen Kohle verbrauchenden Industrie und letztlich auch dem Bergbau geholfen. Jetzt aber werden allein für das Kohle kaufende Ausland die Selbstkosten gesenkt, der Konkurrenzkampf der deutschen Verarbeiter erschwert und die Kohlenindustrie wird geradezu ermuntert, da ja die Reichsbahn ihre Gewinnmöglichkeiten steigert, die inländischen Kohlenpreise nicht zu ermäßigen.

Man muß sich wirklich fragen, wer bei dieser neuen Variante der Reichsbahntarifpolitik wieder einmal die Hand im Spiele gehabt hat. Soll man annehmen, daß die Reichsbahn bewußt eine mögliche Kohlensenkung im Inland sabotieren, die Exportindustrie schädigen und so die Möglichkeiten zur Konjunkturbesserung hintertreiben wollte? Da man das kaum annehmen kann, wird man auf einen neuen Erfolg jener pfiffigen schwerindustriellen Berater bei der Reichsbahn schließen dürfen, die schon bisher eine Masse von Subventionstarifen zu Lasten der übrigen Reichsbahnverfrachter durchzusetzen vermocht haben.

Der Reichsverkehrsminister hat die Pflicht, sich diesen neuen schwerindustriellen Subventionstarif auch auf das genaueste anzusehen.

Preußische Rentengutssiedlung.

Zwei Jahre Preußische Landesrentenbank.

Zur zentralen Finanzierung der Rentengutssiedlung auf dem flachen Lande und zur zentralen Regelung der Aufwertung für die früheren Provinzialrentenbanken wurde von Preußen die Preußische Landeszentralbank im Januar 1928 gegründet. Das Institut legt nun den Bericht über seine Tätigkeit bis zum 31. Dezember 1929 vor.

Die Aufgaben, die die nicht auf Gewinnerzielung abzielende Anstalt zu erfüllen hatte, lassen sich am besten am Beispiel der Wohnungsbaufinanzierung klarmachen. Wie für den Wohnungsbau, sind auch bei der Siedlung Zwischenkredite zur Errichtung der Siedlungen (hier Rentengüter) erforderlich. Wie beim Wohnungsbau die Zwischenkredite später durch Hypothekenkredite, beschafft durch Pfandbriefverkäufe, ersetzt werden, so werden bei der Rentengutssiedlung später die Zwischenkredite gewissermaßen durch Siedlungshypotheken, beschafft durch Verkauf von Rentenbriefen, ersetzt. Diese Funktion hat die Preußische Landesrentenbank. Aehnlich wie Hauszinssteuerhypotheken aber billiger sind als andere, so auch diese Siedlungshypotheken, für deren Verbilligung zur Förderung der Siedlung der Staat eintritt. Die Kreditmittel werden, soweit ihre Verzinsung durch die Siedlungen garantiert ist, durch die Ausgabe (bis 1. April 1930) von 41,60 Millionen Mark achtprozentigen Goldlandesrentenbriefen beschafft, für die der preußische Staat haftet.

Bei der Verteilung der Rentenbeträge war die Nachfrage in

der Provinz Schleswig-Holstein am größten; es folgten Brandenburg, Ostpreußen, Pommern und Niederschlesien. Die meisten bis Ende 1929 gewährten Kredite, nämlich 1360 im Gesamtbetrage von 29,42 Millionen Mark, entfielen auf die Klasse zwischen 10 000 und 50 000 Mark. Es folgte die von 1000 bis 5000 Mark mit 1228 Krediten und die bis zu 1000 Mark mit 202 Krediten. Bei weitem die meisten Rentengüter, nämlich 1439, gehören der Betriebsklasse zwischen 10 und 20 Hektar an. Insgesamt wurden 1928 889 und 1929 2724 Rentengüter finanziert. (Darunter befinden sich auch geschlossene Stammesfiedlungen.)

Die Verwaltungskosten der Landesrentenbank, die in Personal- und Verwaltungsunion mit der Preußischen Staatsbank steht, wurden, den Bestimmungen des Landesrentenbankgesetzes entsprechend, vom Staate getragen; sie betrugen 1928 etwa 0,30 und 1929 0,51 Millionen Mark. Die Taxierung der Rentengüter und die übrige Außenarbeit wird von den Landeskulturbehörden besorgt, die Einziehung der Zinsen von den Kreisämtern; die Landesrentenbank erspart dadurch die Aufziehung eines großen Eigenapparates und kann verhältnismäßig billig arbeiten.

Ein „Salamander"-Trust.

Neue Gesellschaft mit 32 Millionen Kapital.

Die Generalversammlung der J. Sigle u. Cie. Schuhfabriken A.-G., Kornwestheim (Marke „Salamander"), beschloß die Gründung einer Salamander-Aktiengesellschaft mit 32 Millionen Kapital und einem Reservefonds von 3,2 Millionen, der in Gestalt des jetzt auf 4,5 Millionen angeschwollenen Reservefonds der Sigle A.-G. bereits zur Verfügung steht. Die bisherige Fabrikationsgesellschaft des Konzerns verteilt dem Vorschlag der Verwaltung entsprechend 16 (im Vorjahr 14) Prozent Dividende.

Die neue Salamander A.-G. faßt die bisherigen Fabrikations- und Verkaufsabteilungen, sowie eine Tochter-Gesellschaft (A. Lehne G. m. b. H., Pappenfabrik) für Halbfabrikate zusammen; darüber hinaus ermöglicht sie mit ihrem hohen Kapital eine weitere Expansion, da das Kapital von Sigle bisher nur 14, das der Salamander (Verkaufs-) G. m. b. H. nur 1,5 Millionen Mark betrug.

Konferenz der Konjunkturinstitute.

In der ersten Julihälfte werden die Leiter der Konjunkturforschungsinstitute von USA., Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich, Polen, Ungarn und vielleicht auch Rußland in Berlin eintreffen, um gemeinsam mit dem deutschen Institut für Konjunkturforschung Fragen der weltwirtschaftlichen Entwicklungstendenzen zu besprechen und methodische Fragen der Konjunkturforschung zu klären. Besonderer Anlaß ist der durchaus internationale Charakter der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis, der mit der in den letzten Jahren stark gewachsenen weltwirtschaftlichen Verflechtung zusammenhängt.

Monopol für optisches Glas?

Die Aufsichtsratswahlen der Deutschen Spiegelglas A.-G.

Die Deutsche Spiegelglas A.-G., Freden-Leine, scheint sich zu einem Monopolunternehmen für optische Glashalbfabrikate zu entwickeln. Das Unternehmen hat seine Spiegelglasquote schon vor vier Jahren verkauft und sich jetzt ganz auf die Herstellung optischer Halbfabrikate spezialisiert; für 1,3 Millionen Mark wurde das optische Glaswerk Mitterteich (Bayerischer Wald) von der Fürther Tafel-Salin erworben. In der Generalversammlung der Deutschen Spiegelglas A.-G., die die Dividende für 1929 auf wieder 6 Proz. festsetzte, bestritt die Verwaltung, daß sie eine Monopolstellung anstrebt; sie mag recht haben, denn die Gesellschaft steht auf dem Gebiet der optischen Halbfabrikate schon heute so gut wie ohne Konkurrenz da und hat also das „Anstreben" eines Monopols nicht mehr nötig. Von dem neuen Großaktionär der Spiegelglas A.-G., der Jenaer Zeiß-Gruppe, ist ja seit der vorjährigen Generalversammlung der Optischen Industrie Emil Busch A.-G. Rathenow bekannt, daß er die optische Industrie Deutschlands ganz an sich zu reißen sucht.

Erfolgreicher Waggon-Außenseiter.

Wird ihm der Hals umgedreht?

Der Hannoverschen Waggonfabrik A.-G. (Hawa) ist ihre Außenseiterstellung gegenüber der Deuwi, dem Kartell für das reichsbahnfreie Waggongeschäft, im Geschäftsjahr 1929/30 gut bekommen. Die Verwaltung schlug den Aktionären die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 5 Prozent vor, nachdem der Reingewinn sich von 0,19 Millionen auf 0,40 Millionen und der Umsatz um 40 Prozent erhöht hat. Der Auftragsbestand sichert die Beschäftigung der gegenwärtigen Belegschaft von etwa 1000 Mann bis in den Herbst. Mit den Erfolgen scheint es aber jetzt ein Ende haben zu sollen.

Die Sonderabkommen der Hawa mit deutschen Stadtverwaltungen machten die Beibehaltung der Außenseiterstellung für die Zukunft wünschenswert. Die Kommunen müssen sich zwar vorerst mit Rücksicht auf ihre Finanzlage bei Bestellungen einige Zurückhaltung auferlegen; letzten Endes würde aber die Zusammenarbeit der Städte mit der Hawa außerhalb des kommenden Waggontrusts für beide Teile vorteilhaft sein. Der Waggonfabrik würde sie die Vergrößerung des Absatzes über die vom Kartell angebotene Quote hinaus ermöglichen, den Kommunen könnte sie Schutz vor willkürlichen Preiserhöhungen bringen.

Nach dem Ergebnis der Hawa-Generalversammlung ist die Versorgung der Kommunen zu trustfreien Preisen aber plötzlich gefährdet. Die Danat-Bank scheint mit Linke-Hofmann-Busch zusammen, hinter denen die Vereinigten Stahlwerke stehen, durch fortgesetzte Börsenkäufe die Aktienmehrheit der Hawa an sich gebracht zu haben. Kommerzienrat Busch ist gestern bereits in den Aufsichtsrat der Hawa gewählt worden. Der Stahltrust hat damit, nach den Reichsbahnquoten berechnet, seinen Anteil an der deutschen Waggonindustrie auf über 50 Prozent erhöht.

Die Frage ist nun: Was soll aus den Sonderverträgen der Hawa mit den Kommunen werden? Sie laufen an sich bis zum Jahre 1934. Wenn aber die Hawa jetzt der Deuwi, dem Kartell für das reichsbahnfreie Geschäft, beitritt und Preisvereinbarungen mit dem Waggontrust trifft, können die Kommunalverträge für die Gesellschaft bei der Absatzentwicklung wie auch für die Städte Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, Halle, Magdeburg usw. beim Waggoneinkauf leicht zu einem wertlosen Stück Papier werden. Wollen die deutschen Großstädte sich nicht der Preisdiktatur des Waggontrusts ausliefern lassen, so werden besondere Maßnahmen auf breiter Grundlage kaum zu umgehen sein, und zwar bevor die wenigen, noch übrig bleibenden Außenseiter-Fabriken auch umgebracht worden sind.

Die Wirtschaftskrise in USA.

Die National City-Bank in New York hat aus den Abschlußziffern von 300 Gesellschaften für das 1. Quartal 1930 festgestellt, daß im Vergleich mit dem Vorjahre der Gesamtgewinn dieser Gesellschaften von 438 auf 344 Millionen Dollar, also um 21 Proz. gesunken ist. Besonders stark sind die Gewinne in der Autoindustrie, im Kohlenbergbau, in der Metall-, Tabak- und Papierindustrie zurückgegangen, wo die für die laufenden Dividendenzahlungen erforderlichen Beträge nicht erreicht worden sind. Nach der National City-Bank sind 30 Proz. der erfaßten 300 Gesellschaften in dieser Lage.

Sperre für Roggeneinfuhrscheine.

Der Reichsfinanzminister hat am Freitag bestimmt, daß Anmeldungen zur Ausfuhr von Roggen und Roggenschrot mit dem Anspruch auf Erteilung von Einfuhrscheinen ab 5. Juli nicht mehr zulässig sind.

Goldpfandbriefe zum Wohnungsbau. Die Preußische Landespfandbriefanstalt in Berlin, die satzungsgemäß Darlehen zur Herstellung und Erhaltung von Klein- und Mittelwohnungen gewährt, ist zum 7prozentigen Pfandbrief übergegangen, um damit zu einer Verbilligung der Baukosten beizutragen. Die Anstalt bietet (vgl. Anzeigenteil) in der Zeit vom 3. Juli bis 23. Juli 1930 10 Millionen 7prozentige Pfandbriefe zur Zeichnung zum Vorzugskurs von 95 Proz. an.

Einen Umsatz von 270 Millionen hat der Oberkokskonzern für 1929 erzielt, wie in der Generalversammlung bekanntgegeben wurde. Der Oberkokskonzern hat in den letzten drei Jahren die Dividende auf das 80-Millionen Kapital von 6 auf 7 und dann auf 8 Proz. erhöht; Ende 1929 waren rund 27 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

8 Prozent Papierdividende. Die Papierfabrik Krappitz A.-G., Berlin, verteilt für das Geschäftsjahr 1928 auf ihr Kapital von 2 Millionen 8 Prozent Dividende (noch 9 Prozent im Vorjahre). Die Bilanz zeigt eine gewisse Anspannung in der Erhöhung der Akzept-Verbindlichkeiten um eine halbe Million, der eine Höherbewertung des Lagers um den gleichen Betrag gegenübersteht. Mit dieser Höherbewertung scheinen früher gebildete stille Reserven aktiviert worden zu sein. Die Abschreibungen hielten sich auf der Höhe des Vorjahres (250 000 Mark). Die Ermäßigung der Preise infolge der scharfen Konkurrenz konnte durch Produktionssteigerung ausgeglichen werden. Die Beschäftigung war gut und wird voraussichtlich infolge der Aufnahme der Erzeugung hochwertiger Papiere befriedigend bleiben.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 29. Juni:

6.30: Funkgymnastik. 7: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.40: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.45: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Schallplattenkonzert. 12: Mittagskonzert. 13.30: Jugendstunde. 14.20: Solistenkonzert. 14.50: Vom Nürburgring: Großer Preis von Deutschland für Motorräder. 15.20: Wie liest der Dichter Zeitung? 15.40: Konzert. 16.25: Aus Hamburg: Das deutsche Derby. 17: Aus Breslau: Staffelreportage von den Deutschen Kampfspielen. 17: Deutschlandsender Königswusterhausen: Aus dem Stadion Grunewald: Fest Peter und Paul. 18.20: Aus den Archiven der Berliner Staatsoper. 19.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 20: Populäres Orchesterkonzert. Als Einlage Heiteres. Danach Tanzmusik.

Montag, 30. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Konservierung von Nahrungsmitteln. 15.40: 75 Jahre Litfaß-Säule. 16.05: Vom Parlament der Tänzer. 16.30: Konzert. Anschließend Englische Lieder. 17.30: Jugendstunde. 18: Wie entsteht eine Wettervorhersage? 18.30: Struktur einer deutschen Industrielandschaft. 19: Unterhaltungsmusik. 19.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 20: Rückblick auf Platten. 20.30: Zur Befreiung der Rheinlande. Danach Reden an die deutsche Nation von Fichte. 23: Befreiungsfeier aus Speyer.

Dienstag, 1. Juli:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 11: Aus Speyer: Befreiung der Pfalz. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Schreiben und Zeichnen. 15.45: Doppelbegabungen. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Der Arbeitstag des Beamten. 17: Volkamusik aus fremden Ländern. 17.55: Jugendstunde. 18.10: Stunde mit Büchern. 18.40: Unterhaltungsmusik. 19.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 20: Wovon man spricht. 20.30: Querschnitt: „Johann von Paris", Komische Oper von Francois Adrienne Boieldieu.

Mittwoch, 2. Juli:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Frauenleben im Orient. 15.40: Hundert Pferdekräfte in einer Hand. 16.05: Der zweite Europa-Rundflug. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Abend-Gymnasium und Abend-Universität. 18: Jugendstunde. 18.20: Interview der Woche. 18.45: Die Ostmark. 19.10: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.15: Arien und Lieder. 19.40: Ein Sommerabend aus Leipzig. Musikvorträge. 20.30: „Kieselack und seine Nichte", Posse mit Musik und Gesang von Weirauch. 22: Neue Musik. Danach Tanzmusik.

Donnerstag, 3. Juli:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 11.15: Aus der Universität Halle a. d. S.: Luther-Feier. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Seltsame Erfinderschicksale. 15.40: Zur Frage der Flugsicherheit. 16.05: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Zum Wochenende. 18.25: „Gestern oder heute?" Ein literarischer Querschnitt. 18.50: Eine Wanderfahrt in Liedern. 19.15: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 20: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „La Traviata" von Verdi.

Freitag, 4. Juli:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Wie Frauen über die Ehe denken. 15.45: In der Heimat des Korsen Napoleon. 16.05: Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Sportliche Improvisationen. 17.55: Teemusik. 18.05: Thesen-Diskussion. Für und gegen den Okkultismus. 18.45: Teemusik. 19: Das neue Buch. 19.10: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.15: Programm der nächsten Woche. 19.45: Klara Viebig erzählt ihr Leben. 20.10: Programm der Aktuellen Abteilung. 20.40: Orchesterkonzert. In der Pause: „Tragödie im Hintergrund" von Gerhart Hermann-Mostar. Danach Abendunterhaltung.

Sonnabend, 5. Juli:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.05: Hundertstöckige Häuser. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18: Ferien und Ferienkultur. 18.25: Flötenvorträge. 18.45: Menschenrechte und Literatur. 19.10: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.15: Chansons. 19.35: Die Erzählung der Woche. 20: Tanzmusik. 21: „Reisepläne." Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 29. Juni:

Ab 6.40: Uebertragung aus Berlin. 15.30: Plätze an der Sonne: Amazonas. 19: Plauderei über die Mosel. 19.30: Fritz Dietrich liest aus eigenen Werken. 20 Deutschlandsender: Theodor Däubler liest aus eigenen Werken. 20.30: Aus Hamburg: Millöcker-Abend. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Montag, 30. Juni:

16: Aus Breslau: Nachmittagskonzert. 17.30: Bericht über die Tagung der Schulzahnärzte in Dresden. 17.55: Dichtung und Komposition. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Parteiwesen und politische Bildung. 19.05: Englisch für Anfänger. 19.30: Landwirtschaftsfunk. 20: Deutschlandsender: Uebertragung aus Berlin. 23.50: Aus Trier: Befreiungsfeier. 24: Aus Mainz: Befreiungsfeier.

Dienstag, 1. Juli:

16: Das Problem des Gesamtunterrichts in den Naturwissenschaften. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Helgoland 40 Jahre reichsdeutsch. 18: Die Pflanzenwelt unserer Gebirge. 18.30: Das Drama der Gegenwart. 19: Viertelstunde für die Gesundheit. 19.25: Wege sozialer Gemeinschaft. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Uebertragung aus Berlin. 20.30: Aus Breslau: „Der Rundfunk kommt aufs Dorf". Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 2. Juli:

16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: 30 Jahre Zeppelin. 18: Dichtung und Komposition. 18.30: Kunst und Kultur in Abrahams Heimat vor 5000 Jahren. 19: Wie erwerbe ich den Führerschein? 19.25: Beamtenfunk. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Violinvorträge. 21: Aus Hannover: Militärkonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 3. Juli:

16: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Praktischer Raumlehreunterricht. 18: 600 Jahre Goltscher. 18.30: Die wirtschaftliche Bedeutung der Meeresströmungen. 19: Die großen Berliner Dirigenten. 19.25: Landwirtschaftsfunk. 20: Deutschlandsender: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „La Traviata", Oper von Verdi. Anschließend Tanzmusik.

Freitag, 4. Juli:

16: Schulgesetze in der Arbeitsgemeinschaft. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Wir machen eine Segelfahrt. 18: Die volkswirtschaftliche Verflechtung der Konjunktur. 18.30: Gustav Adolf und der Dreißigjährige Krieg. 19: Bernanos. 19.25: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Aus Wiesbaden: Großes Festkonzert. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, 5. Juli:

16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Literarische Stunde. 18: Klein- oder Kleinstwohnung. Hoch- oder Flachbau? 18.30: Die großen Berliner Dirigenten. 19: Reisen Anno dazumal. 19.25: Die Wartburg. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Uebertragung aus Berlin. 20.30: Aus Frankfurt a. M.: 1. Bluff (ein Scherz), 2. In flagranti (eine Groteske). 21: Aus Frankfurt a. M.: Altösterreichische Militärmärsche. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Funkwinkel.

Zwei Vorträge und zwar die interessantesten des Programms, „Jugendorganisation" und „Das staatliche Werk Mussolinis", fallen aus. Professor Anna Siemsen, wie auch Freiherr von Meden sind krankheitshalber verhindert. Man hört dafür Dr. Heimuth Falkenfeld in einem Vortrag „Berlin im Roman". Er will zeigen, wie sich diese Stadt in der ethischen Kunst spiegelt und welche Formen sie in der Gestaltung der Dichter annimmt. Dabei kommt Falkenfeld zu einer gesellschaftlichen Kritik, allerdings nur andeutungsweise, denn der hier zusammengedrängte Stoff würde für eine Vortragsserie ausreichen. Das ganze bleibt also eine interessante Skizze. Dem Komponisten Allan Gray gehört eine halbe Stunde. Es handelt sich um einen ausgeprägten Chansonkomponisten, der immer wieder den reinen Kabarettcharakter betont und nicht ins Tänzerische abbiegt. Die Musik enthält, wie auch die vertonten Gedichte, starke karikaturistische und satirische Elemente, sie ist sprühend von Witz und Einfällen. Die kabarettistische Abendveranstaltung „Essig und Oel" findet keine originellen Wege zum Funkkabarett. Die alte Form, die schon durch allzu häufigen Gebrauch abgenutzt ist, wird gewahrt. Neues regt sich nur schüchtern, aber die einzelnen Leistungen sind ausgezeichnet. In erster Reihe stehen Schnog und Graetz. Die Vorträge entfesseln nicht gerade elementare Lachstürme, aber der Hörer kann vergnüglich lächeln. F. Sch.

Für die Reise: Boenicke's-Hausmarken

Neu herausgebracht:
Brasil-Hausmarke
Brasil-Hausmarke No 1 11½ cm 15 Pf.
Brasil-Hausmarke No 2 11¾ cm 20 Pf.
Brasil-Hausmarke No 3 11¾ cm 25 Pf.
Kisten zu 50 Stück
Hervorragend, pikant, dennoch mild!

Hausmarke Coronas-Sortiment
Jahresabsatz 1929 in diesem Sortiment 23 Millionen Stück

die unübertreffliche Sumatra-Spezialmarke:
Corontias . . . . 10½ cm 12 Pf.
Coronas klein . 11½ cm 13 Pf.
Coronas mittel 12 cm 15 Pf.
Coronas groß 13 cm 18 Pf.
Coronas extra 13½ cm 20 Pf.
Kisten zu 100 und 50 Stück
Auch weiterhin 5% Rabatt bei Barbezug von Original-Kisten im Werte von M 5.- an

Hausmarke Zigaretten zu 3, 4, 5, 6 u. 8 Pf.
Etwas Besonderes.
Hausmarke Zigarillos No 6
in Kisten zu 50 Stück 6 Pf.
Vorzügl. Qualität!

Otto Boenicke BERLIN, W. 8 Französischestr. 21
Haus a. Zoo-Königstr. 49 - Rochstr. 59 - Bayerischer Platz 9 - Schloßstr. 96, Steglitz - Invalidenstr. 117
sowie Elberfeld, Alter Markt 3 – Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 6 – Leipzig, Thomasgasse 3 (beim Stettiner Bahnhof)

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
HANNOVER
DÜSSELDORF

Die C&A Seite

BRENNINKMEYER

DORTMUND
ESSEN
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT A/M

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930 Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Nummer 29

4000 Vertreter aus aller Herren Länder waren zur Weltkraft-Konferenz zusammengekommen, um über Probleme zu sprechen, deren Lösung für die ganze Welt von größter Bedeutung sein wird.

Der Ehrenpräsident dieser Konferenz – der Herr mit den klugen Augen und dem schönen, weißen Vollbart, dessen Bild jetzt durch alle Zeitungen der Welt geht – hielt die Eröffnungsrede, die er in die Worte ausklingen ließ:

„Wenn die Ingenieure der ganzen Welt zusammenarbeiten, werden sie alle verfügbaren Kräfte erfassen. Es wird gelingen, Kraft, Nahrung, Wohnung und Kleidung für alle Menschen zu schaffen.

„Kleidung für alle Menschen!" das ist das Problem, an dem auch wir knabbern.

Es ist schließlich und endlich ein Problem des Preises. Denn es bedeutet nichts anderes als Kleidung zu einem Preise zu liefern, der „allen Menschen" zugänglich ist, und doch allen billigen Ansprüchen zu genügen in bezug auf modisches Aussehen, gute Tragfähigkeit und gute Paßform.

Die restlose Lösung dieses Problems ist leider noch nicht erreicht, wenn auch gerade wir uns wohl schmeicheln dürfen, sie ein gutes Stück Weges gefördert zu haben.

Aber wenn die Ingenieure der ganzen Welt zusammenarbeiten, wenn sie uns die Wege weisen zu billigeren Kraftquellen, zu rationelleren Herstellungsmethoden, wenn es dadurch möglich wird, Kleidung **billiger herzustellen,** dann werden sicherlich wir nicht die letzten sein, Kleidung auch **noch billiger zu verkaufen.**

Inzwischen tun wir, was möglich ist, nicht zuletzt auch durch eine dauernde weitere Rationalisierung unseres Verkaufs-Systems und alleräußerste Kalkulation, um die Preise für gute Kleidung so weit zu senken, wie es die heutigen Zeitumstände überhaupt zulassen.

Zu welch beinahe unglaubhaftem Ausmaß das führt, das sehen Sie schon an diesen wenigen Beispielen hier.

Es sind Preise, die vielleicht noch nicht „Kleidung für alle Menschen" bedeuten, aber es sind

Preise, die weiten Kreisen die Möglichkeit geben, sich für ihre Reise reichlicher als sie glaubten, moderne, nette und zweckmäßige Kleidung zu kaufen.

Regen? Mußt nicht traurig sein,
Auf Regen folgt stets Sonnenschein.

Für Strand, Sport, Reise, am kühlen Sommerabend ist die farbige Jacke mit Metallknöpfen sehr schick; sie kostet **6.75**

Dazu gehört der weiße plissierte Rock aus gutem Rips — sehr elegant, für nur **5.75**

Das vornehme Frauenkleid, das sehr gesuchte, sommerleichte, aus sehr gutem Tolle — Gr. 44 bis 54, ist das Ihre für nur **28.50**

Duftiger Kunstseiden-Georgette, ringsgeführte Biesen, eine aparte Zierblume zieren die reiche Glockenform.

Natürlich darf der Hut nicht vergessen werden, oder besser — wenn Sie stets richtig be„hütet" sein wollen — die Hüte; den Strohhut für die zarten, duftigen Sommerkleider, und das Filzhütchen als Ergänzung zum Mantel oder Kostüm.

Unsere Preise sind ja aber so fabelhaft niedrig, daß Sie getrost beide Hüte kaufen können. Auch die kleinste Reisekasse läßt das zu!

Die obengezeichnete vornehme Filzglocke mit dezent besticktem Kopf und aparter Garnierung ist der ideale Reisehut. Sie kostet bei uns — auch in hellen Farben — nur **3.75**

Kennen Sie den?

Er: „Siehst Du, wenn Du nicht so gebummelt hättest, würden wir den Zug noch bekommen haben."

Sie: „Ja, und wenn Du nicht so zur Eile getrieben hättest, brauchten wir jetzt nicht so lange auf den nächsten zu warten."

See oder Gebirge, unseren Kleinen ist das ganz gleich. Wenn sie sich richtig austoben können, bequem angezogen sind, und Mutti sagt nicht fortwährend: „Sie Dich vor, damit Du Dich nicht schmutzig machst", sind sie restlos glücklich.

Mittwoch ist Kindertag

der letzte vor den großen Ferien — mit so wundervollen Kaufgelegenheiten, daß es gar keine Rolle spielt, wenn Sie noch ein Waschkleidchen oder einen Anzug kaufen.

Der beliebte Seppl-Anzug:

blaue Leinenjacke	2,20
braune Hose mit Paspel	1,50
Hemd	1,65
Lätzchen	1,05
Träger	0,80
Tuch	0,40
Ring	0,30
zusammen für 2—3 Jahre	**7.90**

Für Baby ein ganz goldiges Sommer- und Festkleidchen aus gutem, weißem Voile mit entzückender zarter Streublümchen-Stickerei und Languetten. Es ist vorrätig in Gr. 40—75 — also auch für die größere Schwester — und kostet Größe 40 **3.00**

Und scheint die Sonne noch so schön,
Einmal muß es re-ge-nen.

Für Ihre Reise, den Bade-Aufenthalt unentbehrlich ist der praktische Raglan-Mantel. Sie finden ihn bei uns schon für **17.00**

Er ist aus gutem beigefarbigen Herrenstoff verarbeitet, der Rücken mit eingelegter Falte hat eine Futterpasse.

Der Lodenmantel, auf der Reise unentbehrlich für alle Zwecke, kostet bei uns **9.50**

Für diesen Preis bekommen Sie ihn aus gutem, imprägniertem Strichloden, in guter Verarbeitung mit aufgesetzten Taschen.

★

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Montag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof

Königstraße 33
Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseestr.

Trotz Ferien und sommerlicher Hitze ist es ein sehr erfüllter Wunsch eines jeden, sein Heim wohnlich und gemütlich zu gestalten, trotz schwierigster Geldverhältnisse bleibt dieser Wunsch ein wesentlicher für viele Familien, die ihre Häuslichkeit als ihren angenehmsten Aufenthalt schätzen und lieben. Der große Teppichverkauf der Firma Teppich-Bursch, Berlin C. 2, Spandauer Str. 32, der nur 6 Tage währt und der Qualitätswaren zu außergewöhnlichen Preisen bietet, ist eine willkommene Gelegenheit zur Erfüllung langgehegter Wünsche. Ein Besuch in diesem größten Spezialhaus und dessen schönen Räumen überzeugt jeden von der Wichtigkeit dieser Extraangebote.

100 Stunden Sommerreise oder 10 Tage Sensation im Schuhhof. Schon der gestrige Tag, der erste dieser traditionellen Veranstaltung, hat gezeigt, wie beliebt dieselbe beim Berliner Publikum ist. Wer Gelegenheit hatte, diese vielen Sonderangebote zu prüfen, mußte sich sagen: Der Schuhhof hält wieder einmal, was er verspricht, ja, er übertrifft sich dieses Mal selbst. Ein jeder, der neue Schuhe braucht, sollte die Gelegenheit wahrnehmen und seinen Bedarf im Schuhhof decken. Er spart bares Geld, welches zur Erhöhung oder Verlängerung seiner Ferienfreude dienen kann.

Rechtlich und Zulanz sind die Grundsätze des altbekannten Berliner Teppichhauses Emil Lefevre, seit 48 Jahren Berlin, nur Oranienstr. 156, die seinen Weltruf begründeten. Niemand sollte bei Bedarf versäumen, sich von der Leistungsfähigkeit des Hauses und seiner Riesenauswahl in Teppichen, Läuferstoffen, Gardinen usw. zu überzeugen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung ohne jeglichen Preisaufschlag. Der prachtvoll ausgestattete Spezialkatalog kostenlos.

Versäumen Sie nicht die günstige Gelegenheit, die Ihnen durch die bekannten und beliebten Balkenlage der Firma S. Adam, Leipziger Ecke Friedrichstraße, vom 30. Juni bis 5. Juli geboten wird, zum Einkauf Ihrer Sport- und Reisekleidung für Herren, Jünglinge, Knaben auszunützen. Sie wissen, S. Adam-Kleidung ist immer etwas Besonderes . . . und so billig.

Für die Reise: Boenicke-Zigarren. Erst eine gute Zigarre verschafft dem Raucher vollen Urlaubsgenuß. Boenicke-Zigarren genießen infolge höchster Preiswürdigkeit und Güte größtes Vertrauen; die in verschiedenen Preislagen herausgebrachten Spezialmarken, wie das berühmte Hausmarke-Coronas-Sortiment, die Jubiläums-Marke, die Jubiläuns- und Glanzgitten-Cigarillos usw., werden allgemein als Höchstleistungen anerkannt. Die Firma Otto Boenicke, Berlin W. 8, Französische Str. 32, und Zweiggeschäfte, sendet jedem Interessenten die kürzlich erschienene Preisliste kostenlos zu.

Die großen Tage der Spitzenleistungen der Billigkeit bei S. Joseph u. Co., Neukölln, Berliner Str. 51–55, haben begonnen. Auch diesmal hat die bekannte Firma es sich zur Pflicht gemacht, alle Waren so preiswert wie nur möglich zum Verkauf zu stellen, und legte das Hauptgewicht auch darauf, reichhaltigste Auswahl ihrer bekannt guten Qualitäten damit in Einklang zu bringen. Die Abteilung Damenkonfektion bringt z. B. ein jugendliches Boilekleid schon zum Preise von nur 5,90 und ein Zephirdamenkleid für 1,95, sage und schreibe auch ein Tenniskleid aus Panama für nur 3,95. Damenstrohhüte für 1,45 und 2,25, bedruckter Wollmousseline und Wollwolle 95 Pf., ferner Damenstrümpfe, Seidenflor, zu 50 Pf., Küchenhandtücher zu 28 Pf. Bei einem Besuch, der unbedingt lohnend ist, wolle man die bedeutenden Abteilungen Gardinen, Teppiche und auch Wirtschaftsartikel nicht übersehen.

Rekord-Tage

24 von 24000 Rekord-Leistungen

Gemeinsam mit 150 Häusern kauften wir gleichzeitig die gleichen Artikel in ungeheuren Mengen • Daher die fantastische Billigkeit!

Selbstbinder für Herren, reine Seide, zahlreiche schöne Muster . . . . . Pf. **50**

Damenstrümpfe echt Makko, strapazierfähige Qualität . . . . . Pf. **50**

Trägerhemden mit Stickereieinsatz und Klöppelspitze garniert . . . . . Pf. **75**

Wollmousseline ca. 76 cm breit, in über 20facher Farbenauswahl m . . . . . M. **1.00**

Damenstrümpfe künstliche Waschseide, besonders feinmaschig . . . . . M. **1.00**

Damen-Pullover Original Wien ohne Arm, in vielen modernen Farben . . . . . M. **1.50**

Crêpe Natté Reine Wolle, sehr große Farbenauswahl . . . . . M. **1.50**

Damen-Schlüpfer Charmeuse, in feinen Farben und in allen Größen . . . . . M. **1.50**

Japon-Druck, reine Seide ca. 92 cm breit, neue Muster, gr. Ausw. Mengenabgabe vorbehalten, kein Mustervers. M. **2.00**

Mädchenkleid aus gestr. Beiderwand, Trachtenstoff oder Strickstoff . . . . . M. **2.00**

Bootsschuhe und Strandschuhe, für Kinder und Mädchen Größe 25 bis 35 . . . . . M. **2.00**

Stadtkoffer glatte braune Hartplatte mit Schließschloß und Metallrahmen 40 cm . . . . . M. **2.00**

Strickkleid für Damen, zweiteilig ohne Arm viele Farben . . . . . M. **2.00**

Strandschuhe und Bootsschuhe für Damen, Größe 36 bis 42 . . . . . M. **3.00**

Herren-Garnitur Hemd- und Beinkleid, gute Qualität, zarte Farben . . . . . M. **3.00**

Waschanzüge und Trachtenhosen sowie Mädchen-Waschkleider bis Größe 85 . . . . . M. **3.00**

Toile de soie ca. 80 cm breit, reine Seide, modernste Farben, tadellose Qualität . . . . . M. **3.00**

Oberhemd i. gutem Zephir oder Perkal, gefütterte Brust mit Kragen . . . . . M. **3.00**

Handkoffer rotbraun, glatte Hartplatte mit 2 Schlössern, 50 cm . . . . . M. **3.00**

Tricolettekleid Sportform mit Pulloverausschnitt, moderne Farben . . . . . M. **5.00**

Bettdecken für 2 Betten, gewebt Tüll oder Etamin, mit Motiv und Einsatz . . . . . Stück M. **5.00**

Frauenkleid aus Waschkunstseide mit langem Ärmel, dezente Muster bis Größe 52 . . . . . M. **7.50**

Stadtkoffer flor. Vollrindleder mit 2 Schlössern, Moirefutter und Deckeltasche 36 cm . . . . . M. **7.50**

Charmeusekleid in sich gestreift, ärmellos, viele moderne Farben . . . . . M. **10.00**

Besonders unsere Haushalts-Abteilung im gesamten 4. Stock steht im Zeichen großer Rekordleistungen

Neuheiten-Propaganda im Verkaufs-Keller

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ DER KARSTADT-BAHNHOF

Schutz der Volksgesundheit!

Abwehrkampf gegen Sozialreaktion im Reichstag.

In der gestrigen Reichstagssitzung, die wegen der Einbringung der Deckungsvorlage im Reichsrat mit eineinhalbstündiger Verspätung anfing, begründete

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

kurz die zwei Novellen zum Reichsversorgungsgesetz. Die Novellen sollen Ersparnisse noch in diesem Jahre erzielen, die aber die Kriegsbeschädigten nicht schädigen, sondern nur verhindern sollen, daß ständig neue Versorgungsansprüche gestellt werden.

Die Redezeit wird auf zwei Stunden pro Fraktion festgesetzt. Die Krankenversicherung soll erst in der nächsten Woche beraten werden, wenn die Novellen zum Krankenversicherungsgesetz vorliegen.

Die Kommunisten stellen den üblichen Mißtrauensantrag gegen den Minister, was mit Heiterkeit aufgenommen wird.

Abg. **Aufhäuser** (Soz.) gibt als Berichterstatter einen ausführlichen Bericht über die Ausschußverhandlungen.

Abg. Karsten (Soz.):

Sehr zu Unrecht sind die übrigen Zweige der Sozialversicherung, die neben der Arbeitslosenversicherung noch bestehen, stark in den Hintergrund bei der Beratung gedrängt worden. Besonders bei der Invalidenversicherung werden in den nächsten Jahren Schwierigkeiten auftreten. Ich vermisse in dem Programm des Ministers, das ein ausgesprochenes Sparprogramm ist, Vorschläge zur

Verwaltungsvereinfachung in sämtlichen Zweigen der Sozialversicherung,

wo ein furchtbares Durcheinander an Organisationen herrscht. In Deutschland existieren 8000 Krankenkassen, von denen die kleineren ständig mit dem Defizit kämpfen. Die aus rein politischen Motiven vor dem Kriege neben die Invalidenversicherung gestellte Angestelltenversicherung muß mit der Invalidenversicherung vereinigt werden. Hier liegt eine der wichtigsten Vereinfachungs- und Ersparnisquellen. Die Vernachlässigung der anderen Zweige der Sozialversicherung zugunsten der Arbeitslosenversicherung soll sogar soweit getrieben werden, daß Kürzungen zugunsten der Arbeitslosenversicherung in ihren Einnahmen vorgenommen werden. Es handelt sich da besonders um die Aenderung der Lex Brüning. Man hat aus den Lohnsteuerüberschüssen, die der Invalidenversicherung zufließen sollen, einen Betrag herausgenommen und ihn der Arbeitslosenversicherung gutgeschrieben. Das ist ein unmögliches Verfahren, weil in den nächsten Jahren dieselben Zustände in der Invalidenversicherung herrschen werden, wie heute in der Arbeitslosenversicherung. Die Unfallversicherung muß reformiert werden. Für die landwirtschaftlichen Arbeiter muß als Berechnungsgrundlage der tatsächliche und nicht ein Durchschnittslohn gelten, weil

die landwirtschaftlichen Arbeiter sonst lächerlich geringe Unfallrenten

erhalten. Es ist ebenso ungerecht, daß die Unfallrentner ihr ganzes Leben lang die Renten auf Grund des Lohnniveaus erhalten, das zur Zeit ihres Unfalles bestand. Der Redner weist zahlenmäßig an Beispielen nach, daß Rentenempfänger, die vor längerer Zeit verunglückt sind, völlig unzureichende Renten erhalten. Im Hauptausschuß hat der Minister versprochen, eine Besserung durchzuführen, und ich hoffe, daß er sein Versprechen spätestens bis zum Herbst einlöst. Wir verlangen ein erweitertes Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in der Unfallversicherung. Jetzt steht den Arbeitern nur der Klageweg zur Anfechtung von Rentenentscheidungen offen. Die Invalidenrenten sind durchweg viel zu niedrig und müssen erhöht werden. Renten von 38 Mark im Monat sind unzureichend. Eine bessere Einstufung der Lohnklassen in der Invalidenversicherung muß eingeführt werden. Es ist

ein unerträglicher Zustand, daß selbst die Arbeiter mit dem höchsten Lohn nur bis zum Maximum von 36 Mark Wochenlohn versichert

werden. In der Angestelltenversicherung ist das Versicherungsmaximum viel höher. In vielen Industrien sind bis zu 95 Prozent der Arbeiter unterversichert. Abgesehen davon, daß höhere Renten eingeführt werden müssen, wären viele Mehrverdiener in der Lage, zur Aufbringung der für die Invalidenversicherung erforderlichen Mehreinnahmen beizutragen. Die Kontrolle der richtigen Beitragszahlung wird in der Invalidenversicherung sehr laz gehandhabt.

Auf dem Lande werden die Arbeiter durchweg unterversichert und um ihre berechtigten Ansprüche betrogen.

Wir haben Anträge zur vereinfachten Regelung des Beitragswesens in der Unfall- und Invalidenversicherung gestellt und bitten um Annahme. Die Leute, die ihre Arbeitspflicht ihr Leben lang erfüllt haben, haben es nicht verdient, mit Hungerrenten ihr Leben fristen zu müssen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. **Soth** (Dnat.) verlangt Erhöhung der Beträge im Etat des Arbeitsministerium für die Siedlung im Osten. Die Landflucht aus den Ostprovinzen ist größer als die Neuansiedlung. Die Gutsbesitzer erhalten von den Siedlungsverbänden zu geringe Preise für ihr Land. (Widerspruch links.) Die Landlose für die Bauernsiedlung sind meist zu klein, um die Rentabilität zu gewährleisten.

Abg. Frau Schröder (Soz.):

Da Abg. Soth sich so warm für eine vernünftige Bevölkerungspolitik eingesetzt hat, hoffe ich, daß er uns helfen wird, eine unerträgliche bevölkerungspolitische Verschlechterung in diesem Etat zu beseitigen; es soll ausgerechnet der Betrag von 32 Millionen für Familienwochenhilfe auf 15 Millionen herabgesetzt werden. Vor Jahren hat der Reichstag beschlossen, daß den Krankenkassen die Hälfte dieser Leistungen zurückgezahlt wird, um ihnen diese außerordentlich schwere Aufgabe zu erleichtern, die als

bevölkerungspolitische Sache eigentlich Sache des Reiches

wäre. Unsere Fraktion hat wiederholt gefordert, daß die gesamten Ausgaben für Familienhilfe den Krankenkassen zurückgegeben werden. Statt dessen soll die Beihilfe jetzt noch auf die Hälfte herabgesetzt werden. Im Ausschuß hat der Minister auf meine Frage erklärt, es könne nicht so sehr ins Gewicht fallen, wenn den Krankenkassen 10 Millionen genommen werden. Ob es mit 10 Millionen getan sein wird, ist mir sehr zweifelhaft. Dieser

Rückerstattung an die Krankenkassen ist es mit zu verdanken, daß trotz Krieg, Inflation und aller Not die Säuglingssterblichkeit in Deutschland zurückgegangen ist.

Die Krankenversicherung hat 1927 für Wochen- und Familienwochenhilfe 72 500 000 Mark ausgegeben und neben 274 666 versicherten Frauen 501 423 Familienangehörigen von Versicherten diese Hilfe gewährt. Wird jetzt der Zuschuß gekürzt, so müssen die Krankenkassen diese Hilfe einschränken, oder die für die Volksgesundheit so notwendige Fürsorge für Genesung und Erholung verschlechtern. Eine

solche Einschränkung ist bei aller Finanznot nicht zu rechtfertigen.

Warum spart man nicht bei anderen Ausgaben, etwa beim Wehretat, wo meine Fraktion Abstriche von 100 Millionen beantragt hat? Warum mußte da alles bewilligt werden, während in einer so außerordentlich wichtigen Frage des deutschen Nachwuchses 15 Millionen gespart werden sollen. Ein nichtsozialistisches Blatt, das „Magazin der Wirtschaft" schreibt: „Die Mutterschaftshilfe sollte in einem zivilisierten Lande eigentlich nicht Gegenstand von Sparmaßnahmen sein, am allerwenigsten in einem Lande, in dem der Geburtenstreik ein so großes Ausmaß anzunehmen droht, wie in Deutschland." Gewiß haben wir in Deutschland eine

Geburtenregelung gerade in den wertvollsten Arbeiterschichten, die nicht nur leben wollen, um zu essen, zu trinken und zu schlafen, sondern die sich kulturell emporarbeiten und nur soviele Kinder in die Welt setzen wollen, wie sie einigermaßen hoffen können, sie zu kulturell wertvollen Menschen zu erziehen.

(Sehr wahr! bei den Soz.) Wenn die Regierungsparteien sich nicht entschließen können, selbst in einer solchen Zeit den barbarischen § 218 mit seinen katastrophalen Folgen für zahlreiche Familien abzuändern, dann hat die zitierte Bemerkung vollauf recht. Nicht mit Zwangsmaßnahmen, sondern nur, indem man die Geburten materiell erleichtert, kann man, wenn überhaupt, den Geburtenrückgang einschränken. Der Zentrumsabgeordnete Joos hat das Verlangen nach Abschwächung des § 218 als Kulturbolschewismus bezeichnet. Nun, es sind auch sehr viele katholische Frauen, die nicht glauben, verantworten zu können, in dieser Zeit noch mehr Kinder in die Welt zu setzen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Noch immer ist der Schwangeren- und Wöchnerinnenschutz auf die Landarbeiterinnen und Hausgehilfinnen nicht ausgedehnt, obgleich am 24. April 1929 hier ohne Widerspruch eine Ausschußentschließung mit dieser Forderung angenommen worden ist. Die Notwendigkeit dieser Ausdehnung ist schlagend nachgewiesen dadurch, daß die

Säuglingssterblichkeit nicht in den Städten, sondern auf dem Lande am größten

ist: in Berlin 7,8 Prozent, in Ostpreußen 10,1, in Westpreußen 11, in Mecklenburg-Schwerin 10, in Mecklenburg-Strelitz 11,1 Prozent. (Hört, hört! links.) Die Säuglingssterblichkeit der unehelich Geborenen beträgt im Reichsdurchschnitt 14,8 Prozent, aber in den ländlichen Gebieten über 19 Prozent. Auch die Kinderarbeit ist in der Landwirtschaft noch sehr verbreitet. Ist es denn zu rechtfertigen, daß in einer Zeit, wo so viele Erwachsene arbeitslos sind, die Schwächsten zur Arbeit gezwungen werden? (Lebhafte Zustimmung der Soz.)

Wir fordern, daß die Streichung an der Invalidenversicherung nicht gemacht und daß nicht nur eine Million, sondern vier Millionen für die Kinderspeisung bewilligt werden. In der jetzigen Not sind die Gemeinden gezwungen, die Wohlfahrtspflege einzuschränken,

um so mehr muß für die Kriegskinder geschehen, von denen sehr viele jetzt bei der Schulentlassung nicht berufsfähig sind, weil sie nicht genug ernährt worden sind.

Wir appellieren nicht an die Partei des Herrn Mönke, dessen gestrige Rede darauf hinausließ: dem einen der Wohlstand, dem anderen der Hunger, aber an die Regierungsparteien, besonders an die, die hier immer für eine zahlreiche und gesunde Nachkommenschaft eintreten, sie fordern wir auf, uns zu helfen und die nötigen Mittel dafür auch bereitzustellen. (Lebhafter, anhaltender Beifall der Soz.)

Abg. Gräf-Dresden (Komm.): Die Reichspost erhält für das Feilhalten der Invalidenversicherungsmarken 8,4 Millionen oder 47 Pfennig pro Kopf der Versicherten und 10,6 Millionen für Auszahlung von Renten. (Hört, hört! links.) Für Bearbeitung der Invalidenversicherungsakten außerhalb der Dienststunden erhalten höhere Postbeamte Nebenverdienste bis 9500 Mark. (Hört, hört! links.) Die

Unfallzahlen sind von 1928 bis 1929 um das Fünffache gestiegen,

die Entschädigungen sind gefallen. Große Teile der Arbeiterschaft sind nicht in die Unfallversicherung einbezogen. Die Berufskrankheiten werden nur anerkannt wenn sie nicht zu viel kosten. Der graue Star der Glasbläser ist trotz einem Versprechen des sozialdemokratischen Reichsarbeitsministers nicht als Unfallfolge anerkannt worden. (Hört, hört! äußerst links.) Die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz beraubt 70 Prozent der Rentenempfänger ihres Revisionsrechts beim Reichsversorgungsgericht.

Abg. **Freidel** (Wirtschp.): Kein Staat der Welt, auch Rußland nicht, hat eine derartige Höhe der Sozialausgaben, daß das Wirtschaftsleben zusammenzubrechen droht. (Lärm und Widerspruch links.) Weitere Erhöhungen der Beiträge und Leistungen sind „untragbar". Der Mittelstand hat in der Inflation ein ungeheures Notopfer gebracht; man soll die Notopfer nicht immer von der Wirtschaft, sondern von anderen Ständen verlangen.

Ein großer Teil der Arbeitslosen will gar keine Arbeit, sondern Unterstützung von der staatlichen Futterkrippe.

(Stürmische Entrüstungsrufe links.) Hunderttausende wollen in Deutschland nicht arbeiten. (Zuruf der Komm.: Dazu gehören Sie!) Die Innungskrankenkassen, gegen die von links dauernd gehetzt wird, leisten mehr als die Ortskrankenkassen. (Widerspruch links.) Sie müssen erhalten bleiben, und ihre Zusammenlegung darf das preußische Wohlfahrtsministerium nicht immer erschweren. Bei der Siedlung wird die Privatbauwirtschaft zugunsten der sogenannten gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften benachteiligt. Beim Versorgungsetat muß gespart werden.

Die Arbeitslosenversicherung schießt weit über das Ziel hinaus.

(Widerspruch links.) Wir verlangen produktive Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung. Die Unterstützungen der Bauarbeiter sollte man lieber als zinslose Hypotheken zum Wohnungsbau geben. Das Heer der jugendlichen Arbeitslosen sollte durch Einführung der Arbeitsdienstpflicht vermindert werden. Die jugendlichen Arbeitslosen müssen wieder Ordnung und Unterordnung lernen. (Ironische Zurufe links.)

Abg. Frau **Arendsee** (Komm.): Sie von der Rechten brauchen sich nicht nach der Futterkrippe zu drängen und können die Arbeitslosen noch verhöhnen. Wer zahlt denn die hohen Beiträge zur Sozialversicherung anders als die Arbeiter? Sie bereichern sich noch an rückständigen Beiträgen. (Lärm und Widerspruch rechts.) Nur 20 von den 8000 Kassen gehen über die Regelleistungen bei der Wochenhilfe hinaus. Der Minister hat behauptet, die Kassen würden die Wochenhilfe nicht abbauen; sie werden eben nur noch die Regelleistungen geben.

Abg. Lipinski (Soz.):

Am 20. Dezember v. J. ist die Annahme der Richtlinien zum Wohnungsbau erfolgt. Die Wohnungsnot hat sich aber seitdem noch vergrößert. Es wird oft so dargestellt, als ob heute die Wohnungsnot keine so dringende Frage mehr sei, weil infolge der wirtschaftlichen Not viele Familien keinen Anspruch auf neue und gesunde Wohnungen mehr erheben können. Das ist ein großer Irrtum, weil die sittlichen und hygienischen Gefahren der Wohnungsnot durch die Arbeitslosigkeit noch ungeheuer wachsen. Der Redner schildert Beispiele der sittlichen Verwahrlosung von Schulkindern durch das enge Zusammenwohnen mit vielen Erwachsenen. Jetzt im Hochsommer, wo eigentlich alle Voraussetzungen für die Durchführung von Neubauten vorhanden sind, ist trotzdem die Zahl der Arbeitslosen im Baugewerbe noch gestiegen! Die Bauarbeiter, die im Winter sowieso arbeitslos sind, fallen jetzt besonders in kleinen Gemeinden der Wohlfahrt zur Last. Es gibt Gemeinden, wo trotz Balancierung des Etats die Kulturausgaben unterbleiben müssen, weil eine unvorhergesehene große Zahl von Wohlfahrtserwerbslosen zu versorgen waren. Die Frage der Geldbeschaffung spielt im Baugewerbe nicht einmal die entscheidende Rolle.

Ich glaube, daß sich die Krise der Bauwirtschaft verhältnismäßig leicht beheben ließe, denn die Geldanspannung der Bodenbanken geht zurück und Pfandbriefe werden in steigendem Maße gekauft. Warum wird der Baumarkt von den Banken nicht stärker gefördert?

Im vorigen Jahr sind den Gemeinden die Kredite geschmälert worden. Durch Beschluß des Städtetages wurden die Gemeinden verpflichtet, die Kredite zunächst zur Umschuldung der kurzfristigen Anleihen in langfristige zu verwenden. Dadurch wird dem Baumarkt das Geld entzogen. Viele Gemeinden können jetzt erst an die Aufstellung eines Bauprogramms gehen. Die Großbanken verwenden große Gelder zur Hypothekenumschuldung, also nicht zur Förderung des Bauwesens. Im April d. J. sind 19 Prozent weniger Baugenehmigungen erteilt worden, als im vorigen Jahre und 57 Prozent weniger Bauten in Angriff genommen worden. Das

Ortskrankenkasse der Steindrucker und Lithographen zu Berlin.

Die in der Ausschuß-Sitzung vom 24. April d. J. beschlossene

18. Satzungsänderung

betr.: §§ 9, 18, 20, 23, 29, 30, 31, 41, 46, 49, 55, 74, 91 und 92 ist vom Oberversicherungsamt Berlin unterm 5. Juni 30 (Nr. II B. K 272/30) genehmigt worden. Die Aenderungen treten mit dem 1. Juli 30 in Kraft.

Eine gedruckte Satzungsänderung geht sämtlichen Betrieben zu. Weitere Druckstücke sind bei der Kasse erhältlich.

Hugo Albrecht, Vorsitzender.

Garderobe mit alkoholfreiem Ausschank im städt. Freibad Neukölln, Grenzallee zu verpachten. Inhaber hat unentgeltlich die Reinigung des Platzes von Papier und Abfällen und die Reinigung der Toiletten zu übernehmen. Nähere Auskunft im Bezirksjugendamt, Neukölln, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 265. — Angebote sind umgehend an die genannte Dienststelle einzureichen.

Großer Ferien-Verkauf

Lodenanzüge mit kurzer oder langer Hose	27.-	Gummimäntel für Damen und Herren	7.50	Hemdblusen Größe 1/3	1.25
Sportanzüge m. lang. Hose, Breeches od. Knickerbock.	39.-	Trenchcoats für Damen und Herren	14.50	Kieler Blusen blauweißgestr., unsort.	1.75
Sakko-Anzüge moderne Streifenmuster	38.-	Loden-Mäntel für Damen und Herren	17.50	Waschanzüge dunkel gemustert, Gr. 4/12, Sportform	3.50
Palm-Beach-Anzüge elastischer, perlfeier Stoff, Sakko und Hose	24.-	Windjacken für Damen und Herren	5.75	Strickwesten u. Pullover	2.50
Anzüge tuchartige, Form Hollywood, uni und gestreift, für Straße und Strand	22.50	Tiroler Jacken	9.—	Pullover ohne Aermel weiß	3.95
Lüster-Anzüge Form Miami	36.-	Helle Beinkleider verschieden gemustert	6.75	Garnitur, Jacke u. Hose moderne Farben	3.75
Sporthemd mit passendem Binder	6.95	Sportstrümpfe moderne Farben, von	1.25	Oberhemden schöne Muster	5.40
				Socken bunt gemustert	0.40

Aufträge von außerhalb werden in der Reihenfolge ihres Eingangs sorgfältig und unverzüglich gegen Nachnahme ausgeführt

Bademäntel · Badeanzüge · Badewäsche

BAER SOHN A-G

Berlin N 4, Chausseestraße 29-30, U-Bahn: Stettiner Bahnhof

kommt daher, daß der Reichsbankdiskont zwar gesunken ist, und damit zugleich der Zinssatz für kurzfristige Zwischenkredite, aber

die langfristigen Kapitalanlagen noch immer durchschnittlich 10 Prozent Zinsen

erfordern. Erst kürzlich hat die Preußische Zentralhypothekenbank wieder eine Pfandbriefserie mit 10prozentiger Verzinsung herausgegeben, was immer noch einen 8½prozentigen Hypothekenzinssatz ausmacht. Offenbar warten die Auftraggeber für die Bauten immer noch auf eine Senkung dieses Zinses. Es ist erfreulich, daß Minister Dietrich 250 Millionen für Belebung des Baumarktes aufbringen will. Die Umschuldung der Kommunalanleihen erfordert 300—400 Millionen. Die Verzögerung der Durchführung der begonnenen Wohnungsbauten liegt auch an bürokratischen Hemmungen. Der Redner weist auf den Fall einer Gemeinde hin, die auf die versprochene Anleiheunterstützung aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung vom Oktober bis zum Juni warten mußte, obgleich es sich um einen ganz geringen Betrag handelte. Auf diese Weise kann man die Bauwirtschaft nicht ankurbeln. Die Reichsrichtlinien versprechen den Gemeinden größere Beihilfen aus Hauszinssteuermitteln für Bauzwecke. Den Gemeinden müssen beschleunigt einzelne Zuschüsse aus diesen Mitteln gegeben werden.

Der Baumittelindex ist vom Januar bis jetzt nur um 0,9 Prozent gesunken, der Baukostenindex um nur 1,4 Prozent.

Hier muß der Reichsarbeitsminister gegen die Kartellwirtschaft im Baustoffgewerbe endlich etwas unternehmen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Frau Dr. **Hertwig-Bünger** (D. Vp.) verlangt baldige Einbringung des Rahmengesetzes zur Vereinfachung des Instanzenzugs bei der Baugenehmigung durch die Behörden.

Abg. Richter-Hildesheim (Soz.):

Leider sind die Mittel für Siedlung im Etat des Arbeitsministeriums von 50 auf 25 Millionen gekürzt worden mit der Maßgabe, den Rest möglichst durch Anleihen einzubringen. Im letzten Jahre sind 3302 Neusiedler und 1187 Anliegersiedler angesetzt worden. Man kann das nicht mit den Worten des Abg. Soth abtun, daß gar nichts geschehen sei, wenn wir auch mit diesen Zahlen noch nicht zufrieden sind. Wenn der Großgrundbesitz bei der Landlieferung angeblich seine Pflicht erfüllt habe, so wird das auch seine metallischen Gründe gehabt haben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die als einmalige Ausgabe für Oedlandsiedlung eingestellten 2 Millionen müßten in jedem Etat stehen. Nicht nur Bauernsöhne, wie Abg. Soth meinte, sondern in allererster Linie auch Landarbeiter kommen für die Siedlung in Frage, besonders die Arbeiter, die bei der Güteraufteilung arbeitslos werden. Sollen die vielleicht auch der Arbeitslosenversicherung anheimfallen? (Abg. Soth: Das will ja niemand!) Das geschieht aber sehr häufig. Abg. Soth hat sich gewundert, daß wir mindestens 5 Hektar für die Landarbeitersiedlungsstelle verlangen.

Wir wollen den Landarbeiter unabhängig vom Terror und dem Druck des Unternehmers machen, wenn er arbeitslos wird.

Geben Sie dem Landarbeiter die gleichen Rechte und sozialen Vergünstigungen wie dem städtischen Arbeiter und Sie machen ihn seßhaft und verhindern die Landflucht! Die bisher immer verlängerte vorläufige Pachtschutzregelung muß eine endgültige Form erhalten, weil die Kleinpächter, hauptsächlich Bauern, von der Unsicherheit ihres Lebensunterhalts befreit werden müssen. Wir bezweifeln allerdings, daß diese Regierung fähig sein wird, solche Wünsche zu erfüllen, denn der Justizminister Bredt, dem die juristische Formulierung der endgültigen Pachtschutzordnung obliegt, gehört einer Partei an, die im Verpächterinteresse stets den wirklichen Pachtschutz bekämpft hat. (Lebhafte Zustimmung und Beifall der Soz.)

Abg. Passehl-Pommern (Soz.):

Wir stimmen der beschleunigten Verabschiedung der Novelle zum Versorgungsgesetz zu. Den Arbeitsministern der letzten Jahre, besonders unserem Freund Wissell, ist es zu verdanken, daß die Beschwerden in der Versorgungsarbeit so gut wie verschwunden sind. Im Herbst v. J. haben wir uns von dem hohen Stand der Versorgungsanstalten überzeugen können. Der Reichsfinanzminister hat heute im Reichsrat erklärt, daß er auch an der Verwaltung sparen wolle. Nun sind beim Reichsversorgungsgericht 10 Hilfskräfte mit einem Jahresaufwand von rund 200 000 Mark beschäftigt. Hier könnte gespart werden! Dagegen sind die Kosten für Beweiserhebung im Etat herabgedrückt und werden desto sicherer überschritten werden. Demokratische Politiker kämpfen um eine Kostenverminderung in der Verwaltung des Versorgungswesens. Man behauptet da u. a., daß Dr. Brecht diese Kosten mit denen der preußischen Verwaltung verglichen habe. Das ist unmöglich. Denn ein sehr großer Teil der Verwaltung der preußischen Kreise wird von diesen selbst bezahlt. Die Versorgungsbehörden haben doch nicht nur Renten festzusetzen, sondern nicht weniger als zehn Reichsgesetze anzuwenden. Sie sind soziale Behörden mit fürsorgerischen Aufgaben, sie sind den Kriegsopfern zur Seite gestellt, um ihre persönlichen Verhältnisse zu prüfen und diesen Rechnung zu tragen. Man kann sie nicht mit reinen Rechnungsstellen vergleichen. Diese Behörden müssen bestehen bleiben, die Vorwürfe gegen sie sind ungerecht, die persönlichen Aufwendungen betragen nur 4 bis 5 Prozent der Gesamtausgaben. Es kann auch

keine Rede davon sein, die Versorgungsstellen irgendwelchen anderen Behörden anzugliedern. Das Reich muß diese sozialen Behörden, die 38 Prozent der ganzen Reichsausgaben verwalten, in seiner Hand behalten. Die Kritiker sollten sich einmal die Versorgungsämter, den ärztlichen Dienst, die Krankenhäuser und Erholungsheime ansehen, sie würden dabei viel lernen.

Auch die größte Sparnotwendigkeit könnte einen Abbau dieser sozialen Einrichtungen mit ihrer ungeheuren Bedeutung nicht rechtfertigen. Schließlich hat das Versorgungswesen auch die Aufgabe, durch seine Fürsorge die Kriegsopfer, die zum Neubau des Staates beigetragen haben, zu der notwendigen Gesinnung ihm gegenüber zu bringen, und sie zu lehren, was der Staat für sie tut. Die Versorgungsarbeit ist ein wichtiger Teil des Ausbaues unseres Staates zum sozialen Volksstaat. Also nicht aus falsch verstandenem Sparsinn die 3 Millionen Kriegsopfer und die ganze Staatspolitik schwer schädigen! Wir lehnen alle derartigen Forderungen auf das entschiedenste ab. (Lebhafter andauernder Beifall der Soz.)

Abg. Frau Dr. **Matz** (D. Vp.): Die Berufsgenossenschaften wollten die Funktionäre, Angestellten und Bediensteten der Sportvereine als unfallversicherungspflichtig erklären. Die Einsprüche des Reichsausschusses für Leibesübungen und der Zentralkommission für Arbeiter-Sport- und Körperpflege haben zunächst einen Aufschub und die Uebertragung der Entscheidung an das Reichsversicherungsamt eingereicht. Die Belastung dieser Personen, die nicht einmal ausübende Sportler sein müssen, mit den Versicherungsbeiträgen muß verhindert werden.

Montag, 13 Uhr: Versorgungs- und Ruhegehälter. — Schluß gegen 16 Uhr.

Hier Schlägermensur — hier Boxen

Ein Chirurgenausschuß als Protektor des Mensurenwesens

Der „Ausschuß der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie" veröffentlicht, der „Kreuz-Zeitung" zufolge, eine Erklärung, die sich gegen das Verbot der studentischen Schlägermensur richtet. Es heißt da: „Dem Vernehmen nach soll ein Gesetz in Vorbereitung sein, das die Schlägermensur der Studenten als Zweikampf mit tödlichen Waffen unter schwere Strafe stellt. Der Ausschuß der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, dem man doch ein sachverständiges Urteil auf diesem Gebiete zutrauen muß (?!), warnt vor diesem Gesetz." Folgende Gründe für die Stellungnahme der Chirurgen werden angeführt: Erstens: „Der Schläger ist keine tödliche Waffe, wenn die vorgeschriebenen Bandagen und andere Vorsichtsmaßregeln benutzt werden." Diese Behauptung hält der Kritik nicht stand. Wiederholt sind Schlägermensuren tödlich verlaufen, obwohl die vorgeschriebenen Bandagen benutzt und die anderen üblichen Vorsichtsmaßregeln angewandt wurden. Es ist auch nicht Sache der Chirurgen, als Sachverständige für Waffenkunde aufzutreten. Zweitens: „Die Schlägermensur ist ein Kampfspiel oder ein Kampfsport, nicht ein Zweikampf." Die Begriffsbestimmung „Schlägermensur" ist ganz gewiß nicht eine chirurgische Angelegenheit, sondern eine Sache der Jurisdiktion. Im übrigen können die Begriffe „Kampfsport" und „Zweikampf", die von dem Ausschuß der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie einander gegenübergestellt werden, sich sehr wohl miteinander decken. In anderem Zusammenhange sagt der Chirurgen-Ausschuß: „Das Boxen ist mindestens ebenso sehr Zweikampf wie die Schlägermensur." Die Herren Chirurgen scheinen ihrer Sache also doch nicht so sicher zu sein, nämlich daß die Schlägermensur kein Zweikampf sei! . . .

In der Erklärung der Chirurgen heißt es ferner: „Die Verletzungen durch den Schläger sind weit ungefährlicher als die durch die Faust beim Boxen, wie der Vergleich der Zahl der Todesfälle und der dauernden Schädigungen bei beiden Kampfspielarten klar beweist." Auch diese Behauptung muß mit einem Fragezeichen versehen werden. Die vorliegenden Statistiken sind in vieler Beziehung sehr mangelhaft. Es fragt sich überhaupt, ob es vom Standpunkt des Statistikers aus angängig ist, eine derartige Vergleichsstatistik aufzustellen.

Die Erklärung des Ausschusses der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie hat folgenden weiteren Wortlaut: „Die Todesfälle nach Schlägermensuren waren fast stets indirekte Folgen, vor allem Blutvergiftungen oder Nachblutungen; die Todesfälle beim Boxen sind häufig direkte Folgen des Kampfes (Schädelbrüche, Schocktod). Wollen sich die Gesetzgeber nicht dem Vorwurf aussetzen, daß sie ein Ausnahmegesetz gegen die Studenten schaffen, dann müßte mindestens gleichzeitig das Boxen verboten werden, weil die behandschuhte Faust eine viel gefährlichere Waffe im Sinne der Tötung ist als der Schläger und weil (wie bereits erwähnt) das Boxen mindestens ebenso sehr Zweikampf ist wie die Schlägermensur. Keine Regierung aber wird sich wohl durch Verbieten des Boxens lächerlich machen wollen." Ob eine Regierung sich wirklich „lächerlich machen" würde, wenn sie ein Boxverbot herausbrächte, oder ob sie nicht vielleicht ganz im Gegenteil bei der Mehrheit des Volkes lebhafte Zustimmung fände, das sei dahingestellt. Im übrigen wird die Frage des Verbots der Schlägermensuren in Deutschland bestimmt nicht mit den Requisiten der Chirurgie entschieden werden. Und dann: Ausnahmegesetz? Der Gesetzgeber kann doch nichts dafür, daß die Schlägermensuren nur von Studenten geschlagen zu werden pflegen. Oder soll der Gesetzgeber etwa in der heutigen Zeit noch ein besonderes Privileg der Studentenschaft auf Schlägermensuren gelten lassen? Der Chirurgen-Ausschuß meint, die behandschuhte Faust sei eine viel gefährlichere Waffe als der Schläger. Diese Auffassung wird von vielen Seiten ganz entschieden bestritten.

In der Erklärung des Chirurgen-Ausschusses heißt es weiter: „Es ist klar, daß jeder männliche Sport Gefahren nach sich zieht. So sind zum Beispiel Bergsteigen, Baden, Schwimmen, Reiten, Fußball auch zweifellos weit gefährlicher als die Schlägermensur." Das ist zuviel des Guten. Wer so etwas hört, gerät in Heiterkeit.

Schließlich macht der Chirurgen-Ausschuß noch darauf aufmerksam, daß „das Boxen, wie es heute geübt wird, ein auf Sensation und Geldverdienen eingestellter Sport ist, während bei der Schlägermensur materielle Gesichtspunkte nicht in Betracht kommen, sondern lediglich Erprobung und Stärkung des Mutes." Es gibt doch aber auch Tausende von Menschen, die in Boxklubs sich sportlich betätigen und darum Boxübungen mit Sensationshascherei oder Geldverdienen nicht das mindeste zu tun haben. Wie kommt der Chirurgen-Ausschuß dazu, diese Leute zu diffamieren, zumal doch eine ganze Anzahl von Chirurgen zu derartigen Boxklubs in engeren Beziehungen steht!

Daß bei der Schlägermensur materielle Gesichtspunkte in Betracht kämen, ist kaum je behauptet worden. Der Meinung, bei der Schlägermensur handle es sich lediglich um eine Erprobung und Stärkung des Mutes, kann aber keineswegs zugestimmt werden. Wer will denn ernstlich bezweifeln, daß viele Studenten deshalb ihre Mensuren schlagen, weil sie sich durch ihre Schmisse im Gesicht äußerlich als Akademiker kenntlich machen wollen? Diese Chance wird aber durch ein eventuelles Verbot der Schlägermensur bedroht oder gar zunichte gemacht. Umsoweniger sollte sich der Gesetzgeber dadurch abhalten lassen, die Schlägermensur der Studenten als Zweikampf mit tödlichen Waffen unter verschärfte Strafe zu stellen.

Stadtarzt Dr. Alfred Korach.

Alt-Berlin. Die nächste Führung durch die vergessenen Winkel veranstaltet das Bezirksamt Schöneberg unter der Leitung des Schriftstellers Georg Bamberger am Sonntag, dem 29. Juni. Treffpunkt: 10,30 Uhr auf dem Spittelmarkt, Ausgang Untergrundbahn. Teilnahme 50 Pfennig.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

Achtung, Jugendweiheannahmestellen!

Bereits vorliegende Jugendweiheanmeldungen bitten wir dringend, sofort dem Jugendweihe-Sekretariat, SW 68, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Tr. links, einzureichen.

1. **Kreis Mitte.** Die für Dienstag, 1. Juli, fällige Kreisvorstandssitzung findet umständehalber erst am Mittwoch, 2. Juli, 19½ Uhr, bei Dobrohlaw, Swinemünder Str. 11, statt.

4. **Kreis Prenzlauer Berg** und 5. **Kreis Friedrichshain.** Großes Sommerfest am Sonnabend, 5. Juli, im Saalbau Friedrichshain mit folgendem Programm: Bühnenschau, Gesangverein, Konzert, Tanz, Kinderbelustigungen usw. Eröffnung 14 Uhr. Eintritt 0,50 RM. einschließlich Tanz und Steuer. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

7. **Kreis Charlottenburg.** Dienstag, 1. Juli, 20 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung im Rathaus, Zimmer 1. Die Bücherkreiswerke des 2. Quartals sind erschienen. Die Abteilungsvertreter können die Werke im Jugendheim abholen.

7. **Kreis Charlottenburg. Bezirksverordnetenfraktion:** Die Sitzung findet nicht am Montag, sondern am Mittwoch, 2. Juli, 17½ Uhr, Sitzungszimmer 1, Rathaus Charlottenburg, statt.

9. **Kreis Wilmersdorf.** Am Dienstag, 1. Juli, 20 Uhr, findet im Lokal Ihlenfeld, Uhland-, Ecke Günzelstraße, eine Sitzung des Kreisbildungsausschusses statt. Wir bitten, außer den Mitgliedern des Bildungsausschusses auch die Obleute der SAJ., der Jungsozialisten, die Vertreterin der Frauen und den Kreiskassierer, an dieser Sitzung teilzunehmen.

10. **Kreis Zehlendorf.** Genosse Bernhard Zander hält in seiner Wohnung, Zehlendorf, Sven-Hedin-Str. 74, jeden Donnerstag von 17—19 Uhr kostenlos Sprechstunde in allen Wohlfahrtsangelegenheiten ab.

10. **Kreis Zehlendorf** und 11. **Kreis Steglitz:** Zehlendorf, Dahlem, Wannsee, Steglitz-Südende, Lankwitz, Lichterfelde! Die Genossen nehmen mit ihren Familien am Waldfest in Dahlem-Grunewald teil: Kronprinzenallee, Nähe Jugendspielplätze. Beginn 15 Uhr. Sammelplatz: Steglitz, Düppelmarkt, 14 Uhr. Festzug mit Fahnen in den Wald.

11. **Kreis Schöneberg.** Montag, 30. Juni, 20 Uhr, Kreisfunktionärsitzung bei Will, Martin-Luther-Straße 89. Vortrag des Genossen Emil Barth über „Unsere Arbeit in den Betrieben". Alle Abteilungs- und Kreisfunktionäre müssen erscheinen. — **Montag,** 17 Uhr, Fraktionssitzung mit Bürgerdeputierten im neuen Rathaus, Zimmer 144.

13. **Kreis Tempelhof.** Mittwoch, 2. Juli, 19½ Uhr, Kreisvorstandssitzung bei Hennig, Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-, Ecke Moltkestraße. Heute Waldfest in Rudow. Beginn pünktlich 2 Uhr. Verbindung mit der Linie 99 bis Kaiser-Wilhelm-Straße. An der Haltestelle rotes Transparent „Station Waldfest". Von dort Wegweiser bis zum Festplatz.

14. **Kreis Neukölln.** Die Sitzung des engeren Vorstandes mit den Abteilungsleitern findet am Mittwoch, 2. Juli, statt.

15. **Kreis Treptow.** Heute, Sonntag, Volksfest in der Wuhlheide unter Beteiligung des Reichsbanners, der SAJ., der Kinderfreunde, ATSB. und der AM.-Jugend. Gemeinsamer Abmarsch mit Musik um 14 Uhr vom Bahnhof Schöneweide. Anschließend auf der Wiese am Planschteich Konzert, Handballwerbespiele, volkstümliche Spiele, Schlußkundgebung. Unkostenbeitrag 20 Pf. Die Abteilungen bringen Fahnen und Banner mit.

17. **Kreis Lichtenberg.** Mittwoch, 2. Juli, 19½ Uhr, Kreisvorstandssitzung im Lokal Tempel, Gubenerstr. 7.

18. **Kreis Weißensee.** Dienstag, 1. Juli, 20 Uhr, Kreisvorstandssitzung bei Gallas. Die Funktionärkonferenz fällt.

19. **Kreis Pankow. Montag, 30. Juni,** 20 Uhr pünktlich, Kreisdelegiertenversammlung bei Meyer, Kützlisches Felt, Breitestr. 14. — **Mittwoch, 2. Juli,** pünktlich 20 Uhr, Kreismitgliederversammlung im großen Theatersaal Linder, Pankow, Breite Str. 32. Referent Genosse Karl Severing, Reichsminister a. D. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen, auch die Kleingartenbesitzer! Mitgliedsbuch legitimiert. Von Mitgliedern eingeführte Gäste haben Zutritt.

20. **Kreis Reinickendorf. Achtung, Elternbeiräte! Montag, 30. Juni,** findet im Volkshaus Reinickendorf-West, Scharnweberstr. 114, eine Sitzung aller sozialdemokratischen Elternbeiräte des 20. Bezirkes statt. Erscheinen aller Beiräte ist notwendig. Parteiausweis. Beginn 20 Uhr. — Der Obmann.

Heute, Sonntag, 29. Juni:

48. **Abt.** Die Genossinnen und Genossen beteiligen sich vollzählig an der allgemeinen Flugblattverbreitung. Treffpunkt Sonntag ab 9 Uhr bei Kaufner, Hanseberger Str. 20a.

83. **Abt. Lichterfelde.** Alle Genossen mit Familien beteiligen sich heute um 15 Uhr am Waldtreffen im Grunewald, Kronprinzenallee gegenüber Finkenstraße. Fahrverbindung Straßenbahn 43 bis Endhaltestelle, dann Richtungspfeile beachten.

101. **Abt. Treptow.** Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich an dem Volksfest des 15. Kreises in der Wuhlheide. Gemeinsamer Abmarsch mit Musik um 14 Uhr Bahnhof Schöneweide.

102. **Abt.** Heute beteiligt sich die Abteilung an dem Volksfest in der Wuhlheide. Abmarsch 14 Uhr Bahnhof Schöneweide.

116. **Abt.** Wichtige Flugblattverbreitung heute 9 Uhr vom Lokal Mann, Neue Bahnhofstr. 29.

Morgen, Montag, 30. Juni:

79. **Abt. Schöneberg.** Am Montag, 30. Juni, beteiligen sich alle Funktionäre an der Kreisfunktionärversammlung bei Will. Die Sitzung mit den Unterkassierern findet dafür am nächsten Montag, 7. Juli, statt.

Dienstag, 1. Juli:

7. **Abt.** Zusammenkunft aller in der Wohlfahrt tätigen Genossinnen und Genossen heute pünktlich 20 Uhr im Lokal Belzow, Pflugstr. 1. Interessierte Genossinnen und Genossen sind herzlichst eingeladen.

38. **Abt.** Heute 19½ Uhr Sitzung der Bezirksführer und Revisoren bei Bartusch, Friedenstr. 88. Abrechnung sämtlicher Marken sowie der Maimarken und Sammellisten. Jeder Bezirk muß unbedingt vertreten sein.

126. **Abt. Mahlsdorf.** Sozialistische Arbeitsgemeinschaft: Nächste Zusammenkunft am Dienstag, 1. Juli, 20 Uhr, bei Schmidt, Marienburger Str. 6. „Diskussionsabend."

134. **Abt. Buch.** Heute, 20 Uhr, Vorstandssitzung mit Funktionären bei Göpfert. Abrechnung der Dampferkarten.

Frauenveranstaltungen.

18. **Kreis Weißensee.** Am Montag, 30. Juni, treffen sich die Genossinnen um 17 Uhr zum Kaffeekochen an den Terrassen am Orankesee. Bei schlechtem Wetter Unterkunft im Saal.

20. **Kreis Reinickendorf.** Am Montag, 30. Juni, von 15 Uhr ab, Kaffeekochen im Reichsbanner-Bootshaus, Tegel. Alle Abteilungen beteiligen sich daran.

91. **Abt. Neukölln.** Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus.

Morgen, Montag, 30. Juni:

7. **Abt.** 19½ Uhr in der Vorstadt, 14. Vortrag: „Eherecht und Kinderrecht". Referentin Mathilde Wurm, M. d. R.

36. **Abt.** 19½ Uhr bei Bonike, Schulstr. 74. **Vortrag: „Die Auswirkungen der Bürgerblockregierung".** Referent Ernst Neumann.

37. **Abt.** 19½ Uhr bei Noeh, Sonnenburger Str. 1, Vortrag: „Kameradschaftsehe". Referentin Margarete Schenkalowsky. Neuwahl der Leiterin.

38. **Abt.** 20 Uhr bei Bartusch, Friedenstr. 88, wichtige Abteilungsangelegenheiten. Alle Genossinnen werden erwartet.

57. **Abt. Charlottenburg.** Lehrerzimmer der 1. Volksschule, Pestalozzistr. 60. Referent Genosse Dr. Ludwig Jaffé. Thema: „Tuberkuloseschutzimpfung". Gäste herzlich eingeladen.

101. **Abt. Treptow.** 19½ Uhr bei Döhling, Kiefholz-, Ecke Eisenstraße. Vortrag: „Was muß die Frau von der Sozialversicherung wissen?" Referent Bernhard Göring.

120. **Abt. Friedrichsfelde.** 20 Uhr bei Tempel, Prinzenallee 65. Vortrag: „Sozialhygienische Forderungen für die Proletarierfrau". Referentin Dr. Frieda Alexander.

131. **Abt. Niederschönhausen.** Am Montag, 30. Juni, treffen sich die Genossinnen mit ihren Kindern zum Kaffeekochen im Restaurant Schlößler, Niederschönhausen, Schloßpark, um 16½ Uhr. Vortragender Margarete Merrbach, Regisseurin. Auch Pankower Genossinnen sowie Genossen und Gäste sind herzlichst eingeladen. Der Frauenabend fällt im Monat Juli aus.

139. **Abt. Tegel.** Der Frauenabend fällt am Montag, 30. Juni, aus. Dafür beteiligen wir uns am Kreiskaffeekochen im Bootshaus des Reichsbanners am Tegeler See. Anfang 15 Uhr. Bei genügender Beteiligung Bootsfahrt.

139a. **Abt. Tegel.** Kreis Schulze: Da im Juni der Frauenabend ausfällt, bitten wir die Genossinnen, sich an dem Kreiskaffeekochen am Montag, 30. Juni, 15 Uhr, im Reichsbanner-Bootshaus, Tegeler See, zu beteiligen. Treffpunkt 14½ Uhr Konsumhaus.

140. **Abt. Wittenau.** Die Genossinnen beteiligen sich restlos an dem Kaffeekochen, Kreisfrauentreffen, in Tegel. (Näheres siehe Kreisnotiz.)

Mutti macht unsere Brause selbst

Es ist ja so einfach, eine wohlschmeckende Brause zu bereiten. 1 Teelöffel „Bullrich-Salz" wird in einem Glase Zuckerwasser (Fruchtsaft nach Belieben) unter Zusatz von ein wenig Essig oder Zitronensaft aufgelöst. Dieses erfrischende, durststillende Getränk wird in der ganzen Welt, speziell in heißen Ländern, wegen seiner Bekömmlichkeit geschätzt.

Eine 100-Gramm-Packung zu 30 Pf. ergibt 30 Gläser Brause zu je 1 Pf.

Bullrich-Salz

Dienstag, 1. Juli:

41. Abt. Der Frauenabend fällt aus. Dafür gemeinsames Kaffeekochen im Volkspark Neukölln um 16 Uhr.
75. Abt. Wannsee. 20 Uhr im Reichsadler, Königstr. 26, Vortrag: „Der Aufbau unserer Organisation". Referentin Herta Heinsius.
134. Abt. Reinickendorf-Ost. 20 Uhr in der Schule Hausotterplatz Helferinnensitzung. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Mittwoch, 2. Juli:

134. Abt. Buch. Der Frauenabend fällt aus. Die Genossinnen beteiligen sich restlos an der Kreismitgliederversammlung, in der Karl Severing, Reichsminister a. D., spricht.

Voranzeige.

8. Abt. Die Frauenabende fallen in den Monaten Juni und Juli aus. Am Sonntag, 6. Juli, Ausflug nach „Alpenrabisch", Fahrendorf-West. Treffpunkt 10 Uhr Bahnhof Großgörschenstraße. Genossen und Gäste willkommen.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

2. Kreis Wedding. Fachgruppe Jugendwohlfahrt: Dienstag, 1. Juli, 18 bis 19 Uhr, Ausgabe der Arbeit an die Abteilungsleiter im Jugendamt Wedding, Verwaltungsgebäude, Limburger Straße, 4. Stock, Zimmer 472. — Die Ausgabe der Arbeit erfolgt jetzt regelmäßig Dienstags jeder Woche.

4. Kreis Prenzlauer Berg. Dienstag, 1. Juli, Besichtigung des Erziehungsheims Grünes Haus, Tegel, Hermsdorfer Str. 21. Treffpunkt 14½ Uhr vor dem Heim (Kaffee mit Kuchen 30 Pf. daselbst). Das Heim ist mit den Straßenbahnlinien 27, 28, 29, 128 oder Vorortbahn zu erreichen.

18. Abt. Dienstag, 1. Juli, 19½ Uhr, Sitzung der Helfer(innen) der 18. Abt. in der Alkoholfreien Gaststätte, Pankstr. 12.

Fachgruppe Soz. Gerichtshilfe. Die Helfer(innen) werden gebeten, die Zahl der vom 1. Januar bis 30. Juni bearbeiteten Fälle dem Obmann, Genossen August Dornig, Berlin, Alauntschstr. 5, bis spätestens 15. Juli mitzuteilen. Die Fälle vom Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt und dem Wohlfahrtsamt sind getrennt anzugeben.

An die Abrechnung der Arbeiterwohlfahrtsmarken und der Ebert-Karten sowie an die Rückgabe der Helferverzeichnisse und Ausweiskarten werden die Abteilungsleiter nochmals erinnert.

Sozialistische Studentenschaft, Ortsgruppe Berlin.

Dienstag, 1. Juli, 20 Uhr: Medizinisches Seminar. Referent Genosse Goldstein. — Freitag, 4. Juli, 20 Uhr: Juristische Fachschaft. Referat des Genossen Dr. Kirchheimer über „Wirtschaft und Selbstverwaltungskörper".

Jungsozialistische Vereinigung.

Gruppe Charlottenburg: Morgen, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Jugendheim Rosinenstr. 4. Alle Mitglieder müssen erscheinen. 2 M. mitbringen für Werbefahrt am 6. Juli.

Lichtenberg: Unser Gruppenabend fällt Montag aus. Nächster Gruppenabend eine Woche später.

Reinickendorf: Morgen, 30. Juni, 19½ Uhr, Referat des Genossen Lepinski über „Demokratie — Diktatur" im städtischen Jugendheim Tegel, Schönsberger Straße 3. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. SAJ.-Mitglieder und junge Parteimitglieder sind willkommen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Die Kreise Neukölln und Mariendorf müssen die Rotfalkenkleider vom Kindermaitag bis spätestens Mittwoch in der Zentrale abgeben, da diese im Munsterlager gebraucht werden.

Die Kreise, die die Bescheinigung der Erholungsbedürftigkeit für die Schweizfahrer noch nicht abgeliefert haben, müssen dies unbedingt am Montagabend in der Zentrale erledigen, weil wir ohne diese Bescheinigungen den Fahrschein für die Schweizfahrt nicht bekommen.

Die Zentrale ist am Montag- und Mittwochnachmittag geöffnet.

Rotfalkenhelfer: Der Gymnastikkursus findet am Montag und Mittwoch nicht mehr statt.

Munsterlager: Die Genossen für die Vorarbeit im Munsterlager treffen sich Dienstag, 1. Juli, 8.10 Uhr Lehrter Bahnhof an der Sperre für D-Zug.

Kreuzberg: Untersuchung aller Helfer, Rot-, Jung- und Roten Falken Mittwoch, 2. Juli, 12 Uhr, im Gesundheitshaus am Urban. Treffen 12½ Uhr vorn dem Gesundheitshaus. Montag, 30. Juni, 18—19 Uhr, Rotfalkenvollversammlung im Jugendheim Belle-Alliance-Platz 1. Alle Kinder und Helfer, die nach Munster fahren, müssen anwesend sein. Alle Munsterfahrer treffen sich Sonnabend, 5. Juli, 6.10 Uhr an der Brücke vor dem Lehrter Bahnhof (Haltestelle der Straßenbahnen 7, 15, 21 usw.). — Gruppen Kottbusser Tor, Wrangel-, Görlitzer Straße, Süden und Wassertorstraße: Elternbesprechung am Montag, 30. Juni, um 20 Uhr, im Jugendheim Weitzer Str. 27—28. Restzahlungen sind dort vorzunehmen.

Kreis Friedrichshain: Alle Kinder, welche eine Geige, Mandoline oder Gitarre besitzen und Spielen lernen wollen, haben Gelegenheit, durch Teilnahme an den Musikgruppen des Kreises, welche tagt Montag von 18—19 Uhr für Anfänger; für Fortgeschrittene von 19—20½ Uhr im Jugendheim Diestelmeyerstraße 5—6. Für Helfer ist die Teilnahme zur Pflicht gemacht. Von 20 bis 22 Uhr tagt die Kreis-Chorgemeinschaft im gleichen Heim. — Dienstag, 1. Juli. Achtung, Helfer! 20—22 Uhr wichtige Kreishelfersitzung im Jugendheim Diestelmeyerstr. 5—6. Alle Sammellisten abrechnen. Alle Junghelfer erscheinen bestimmt 16 Uhr im gleichen Heim. — Zeltlager- und Munsterfahrer! Alle Falken und Helfer, die am Zeltlager oder Munsterlager teilnehmen, müssen zur letzten ärztlichen Untersuchung pünktlich am Dienstag 8 Uhr im Städtisch Gesundheitshaus sein. Wer fehlt kann am Zeltlager nicht teilnehmen. — Gruppe Landsberger Platz: Am Montag 19 von 18—20 Uhr wichtige Gruppenkinderversammlung, an der jeder teilnehmen muß. Pünktlich erscheinen.

Kreis Prenzlauer Berg, Gruppe „Freiheit": Die Saltfahrer treffen sich am Montag, 30. Juni, um 17 Uhr im Hort, Danziger Str. 62, Baracke 2. Die Elternbesprechung dieser Saltfahrer findet am Dienstag, 1. Juli, um 20 Uhr am gleichen Ort statt. — Die Zeltlagerteilnehmer versammeln sich mit ihren Eltern am Montag, 30. Juni, um 18 Uhr im Jugendheim Sonnenburger Str. 20. Der Helferkreis und Falkenrat muß ebenfalls zu einer wichtigen Besprechung anwesend sein. Bis zu diesem Termin müssen unbedingt die noch ausstehenden Restzahlungen erfolgen. — Die Gruppenveranstaltungen für alle Kinder fallen während der großen Ferien aus. Die in Berlin bleibenden Kinder achten in den Ferien auf die „Vorwärts"-Notizen, die im Bedarfsfalle an den Sonntagen veröffentlicht werden. Wiederbeginn der Gruppenveranstaltungen am Donnerstag, 7. August, um 17 Uhr im Heim Sonnenburger Str. 20. — Mittwoch, 2. Juli, 17½ Uhr, erscheinen alle Zeltlagerteilnehmer mit fertig gepacktem Rucksack in den Baracken Danziger Str. 62. Alle Saltfahrer treffen sich Montag, 30. Juni, 17 Uhr, im Hort Danziger Str. 62, zu einer wichtigen Besprechung. Sonnabend, 5. Juli, 15—18 Uhr, am selben Ort, Appell mit allen Sachen.

Kreis Reinickendorf: Die Untersuchung der Zeltlagerfahrer erfolgt Montag, Mittwoch und Donnerstag um 11 Uhr durch Genossen Dr. Meyerstein, Reinickendorf-Ost, Lettealle. Am Donnerstag werden auch die Rotfalken untersucht. Sie treffen sich um 11 Uhr am Seebad. — Zeltlagerfahrer: Wir fahren am Freitag 11.25 Uhr vom Anhalter Bahnhof ab. Treffpunkt 10 Uhr Anhalter Bahnhof.

Kreis Neukölln: Letzte Untersuchung für alle Nachzügler am Mittwoch, 2. Juli, um 9 Uhr, Teltstr. 9. — Vollversammlung für alle Rotfalken mit Eltern (Heidefahrer) am Mittwoch, 2. Juli, um 17 Uhr im Jugendheim Bergstraße 29 (U-Bahn). Die letzten Informationen werden gegeben. Lieder für Rotfalken werden geübt. — Am Mittwoch, 2. Juli, ab 18 Uhr Arbeitsstunde im Heim Ganghoferstraße. Bis dahin müssen alle Zahlungen für Munsterlager und Schweiz erledigt sein. — Gruppe Lichtkämpfer: Am Dienstag sind alle Teilnehmer am Österreichlager im Heim Bergstraße um 17 Uhr. Wegen des Fahrtermins müssen alle erscheinen.

Geburtstage, Jubiläen usw.

78. Abt. Unser wackerer Genosse August Stieger, Oberstr. 37, begeht heute seinen 70. Geburtstag, wozu wir ihm alles Gute wünschen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Bezirksvorstandssitzung mit Werbebezirksleitern Donnerstag, 3. Juli, pünktlich 19 Uhr im Vortragssaal des V.-G., Lindenstr. 3.

Abteilungsleiter, rechnet umgehend die Karten vom „Ruf" ab!

Heute, Sonntag, 29. Juni:

Nordosten I: Heim Danziger Str. 62: Funktionärversammlung. — Schönhauser Vorstadt: 20 Uhr Heimabend Schönfließer Straße. — Zentrum: 13½ Uhr Steglitz, Düppelplatz, zur Demonstration nach Dahlem. — Steglitz: Waldfest im Grunewald. Treffpunkt 10½ Uhr Marktplatz, Düppelstraße. Fahnen mitbringen. Nachzügler Grunewald, Kronprinzenallee, gegenüber Finkenstraße.

Werbebezirk Mitte: Dampferfahrt nach Neue Mühle-Königswusterhausen. Abfahrt Michaelkirchbrücke 7½ Uhr. Die Partei- und Jugendgenossen des Kreises Mitte werden um rege Beteiligung gebeten. Karten zum Preise von 2 M. sind noch am Dampfer zu haben.

Werbebezirk Tempelhof: Treffpunkt 13½ Uhr zum Waldfest der Partei, Lichtenrade, Potsdamer Straße (mit der 99 bis Potsdamer Straße fahren).

Werbebezirk Teltowkanal: Treffpunkt 13½ Uhr zur Demonstration (Düppelplatz) Bahnhof Steglitz.

Morgen, Montag, 30. Juni, 19½ Uhr:

Moabit II: Heim Lehrter Str. 18—19: Mitgliederversammlung. — Moabit III: Heim Lehrter Str. 18—19: Mitgliederversammlung. — Westen: Heim in Schöneberg, Hauptstr. 15: „Gehört die Frau in den Beruf?" — Falkplatz I: Schule Sonnenburger Str. 20: „Die Erziehungsanstalt Struveshof". — Falkplatz II: Schule Sonnenburger Str. 20: „Freikörperkultur". — Arnimplatz: Funktionärsitzung beim Genossen E. Lobenhof, Kopenhagener Str. 26. — Nordosten II: Heim Danziger Str. 62, B. 3: „Junge deutsche Dichtung". — Andreasplatz: Heim Kraussstr. 1: „Das Kabinett Brüning und sein Programm". — Stralauer Viertel: Heim Gollerstr. 61: „Moderne Arbeiterliteratur". — Lichterfelde: Heim L.-W., Albrechtstr. 14a: Funktionärversammlung. — Britz: Schule Buschkrugallee: Arbeitsgemeinschaft „Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft". — Neukölln I: Heim Sander- Ecke Kottbusser Straße: Funktionärsitzung. — Karlshorst: Heim Treskowallee 44: Mitgliederversammlung für Juli. — Humannplatz: Gruppenabend fällt aus. Wichtige Funktionärversammlung pünktlich 19 Uhr Scheremberger Str. 7.

Werbebezirk Westen: Die Gruppenleiter müssen die Teilnehmerzahlen für die Autofahrt bis spätestens Mittwoch dem Genossen Scheuch melden.

Werbebezirk Teltowkanal: W.-B.-Delegiertenkonferenz im Heim Steglitz, Albrechtstr. 67.

Werbebezirk Neukölln: Bildungsausschußsitzung im Parteibüro, Jägerstraße. Alle Gruppen müssen vertreten sein.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

Sonntag, 29. Juni. Steglitz (Ortsverein): Propagandafahrt. Antreten 12½ Uhr Düppelplatz. Fahnen mitbringen. Friedrichshagen (Kameradschaft): Zwangloses Beisammensein mit Familie in Wilhelmshof, Nähe Bahnhof Hirschgarten, Hirschgartenstr. 1. Eintritt frei. Neukölln-Britz (I. Kameradschaft): Waldfest in der Königsheide. Abmarsch pünktlich 13 Uhr mit Musik vom Weichselplatz. Erscheinen aller Kameraden Pflicht. Pankow (Ortsverein): Familienausflug nach Schildow. Treffpunkt der Kameraden um 18½ Uhr Pankow (Kirche), Autobushaltestelle 20. Treffpunkt der Familienangehörigen Niederschönhausen (Kirche), Friedensplatz, um 18½ Uhr. Zivil mit Bundesnadel. Köpenick: 23 13 Uhr Treffen der Kameraden mit Familien im Wilhelmshof, Hirschgartenstr. 1.

Rheinlandbefreiungsfeier des Reichsbanners.

Montag, 30. Juni, treten die Ortsvereine usw. anläßlich der Rheinlandbefreiungsfeier wie folgt an: Kreis Westen: Die Ortsvereine stehen 19½ Uhr auf dem Gendarmenmarkt mit Fahnen und Musik. Kreis Norden: Antreten aller Ortsvereine um 18½ Uhr Grenzstraße am Bahnhof Gesundbrunnen. Pflichtveranstaltung! Große Musik wird mitgebracht. Prenzlauer Berg (Ortsverein): Sämtliche Kameraden, die nicht nach Altona fahren, beteiligen sich an der Kundgebung im Lustgarten. Antreten 18½ Uhr Bezirksamt. Nachzügler 19.10 Uhr Bernauer Ecke Brunnenstraße. Pflichtveranstaltung. Mitte: Antreten 18½ Uhr Neuer Markt. Nachzügler Lustgarten. Tiergarten (Ortsverein): Antreten um 18½ Uhr Bahnhof Bellevue für Moabit; für Westen um 19 Uhr Bahnhof Bülowstraße. Nachzügler um 19½ Uhr am Gendarmenmarkt. Pflichtveranstaltung mit Fahnen und Spielleuten. Kreuzberg: Um 19½ Uhr Antreten im Waldeckpark mit Tambourkorps und Fahnen. Charlottenburg: Antreten um 18½ Uhr auf dem Gendarmenmarkt mit Fahnen. Spandau (Ortsverein): Auf dem Gendarmenmarkt Antreten sämtlicher aktiven Kameraden um 18.20 Uhr, Bahnhof Spandau-West, Fahrkarten bis Bahnhof Börse. Fahnen und Tambourkorps zur Stelle. Für Kameradschaft Staaken Abfahrt Bahnhof Staaken um 18.09 Uhr. Wilmersdorf (Ortsverein): 18½ Uhr am Rathaus, Brandenburgische Straße. Steglitz (Ortsverein): 19½ Uhr Hansavogteiplatz. Nachzügler 20 Uhr Lustgarten. Tempelhof (Ortsverein): Antreten 19 Uhr bei Pommerening. Nachzügler 19½ Uhr Breite Straße. Treptow (Ortsverein): 18.48 Uhr Fahrt ab Schöneweide bis Görlitzer Bahnhof, 19½ Uhr am Oranienplatz. Köpenick (Ortsverein): Abfahrt Bahnhof Friedrichshagen 18.58 Uhr, Köpenick 18.36 Uhr, Grünau 18.40 Uhr, Spindlersfeld 18.20 Uhr bis Stralau-Rummelsburg, Ausgang Neue Bahnhofstraße. Dort pünktlicher Abmarsch 19 Uhr. Fahnen mitbringen. Lichtenberg (Ortsverein): Pflichtbeteiligung! Der gesamte Ortsverein sammelt sich pünktlich um 18½ Uhr am Bahnhof Stralau-Rummelsburg, Sonntagstraße. Spielmannszug ist restlos zur Stelle. Nur die Ortsvereinsfahne geht mit. Lichtenberg (Jungmannschaft und Schufosportler): Trainingsabend fällt aus, restlose Beteiligung an der Rheinlandbefreiungsfeier. Pankow (Ortsverein): Restlose Beteiligung an der Rheinlandbefreiungsfeier. Siehe Notiz des Kreises Norden. Reinickendorf: Treffen um 18½ Uhr am Bahnhof Gesundbrunnen (Himmelfahrtskirche) für Kameradschaft Reinickendorf-Ost. Reinickendorf (Ortsverein): Treffen um 19 Uhr. Antreten am Bahnhof Gesundbrunnen (Kirche). Reinickendorf, Kameradschaft Rosenthal: Um 18½ Uhr Abfahrt Kirchweg. Pflichtveranstaltung. Wiesbadener Tambourkorps der Prenzlauer Berg schließt sich unserem Antreten um 18½ Uhr angeschlossen. Die Kameraden beteiligen sich in ihren Ortsvereinen. Wedding: 18½ Uhr Grenzstraße (Humboldthain), Spitze Himmelfahrtskirche. Friedrichshain: 19½ Uhr auf den Kameradschaftssammelplätzen in Bannerkleidung. Schöneberg-Friedenau: 18½ Uhr Gendarmenmarkt. Baumschulenweg: 18½ Uhr Bahnhof Baumschulenweg. Weißensee (Ortsverein): 18.20 Uhr an der Spitze. Nachzügler 19.10 Uhr Bernauer Ecke Brunnenstraße. Pflichtveranstaltung. Neukölln-Britz (Ortsverein): Antreten 19 Uhr Schönstedt- Ecke Kaiser-Friedrich-Straße zur Kundgebung im Lustgarten. Mittwoch, 2. Juli, Funktionärversammlung, Idealpassage, Weichselstr. 8.

*

Dienstag, 1. Juli. Pankow, Kameradschaft Nord: Kameradschaftsversammlung fällt aus und findet am Dienstag, 8. Juli, 20 Uhr, im „Türkischen Zelt" statt. Kreuzberg: 20 Uhr Monatsversammlungen. Zug IV bei Grünbier, Zimmerstr. 80; Zug V im Meßpalast, Ritter- Ecke Alte Jakobstraße. — Mittwoch, 2. Juli, Monatsversammlungen um 20 Uhr. Zug II bei Krepp, Planufer 75—76. Vortrag Kam. Eickert. Zug III bei Grasst, Marienburgstr. 11. Zug VI bei Leuschner, Dieffenbachstr. 84. Zug VII im Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147. Vortrag Kam. Gißling. Aktuelle Tagesfragen. Zug VIII bei Ebam, Skalitzer Str. 36. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen. Ortsgruppe Oberspree: Versammlung am Dienstag, 1. Juli, 20 Uhr, im Restaurant von Krüger, Niederschöneweide, Berliner Str. 120, Ecke Brunnstraße.

Arbeiter-Radio-Bund, e. V., Ortsgruppe Groß-Berlin. Untergruppe Friedrichshain: Donnerstag, 3. Juli, 20 Uhr, Lokal Gabiner Str. 10: „Bauabend". — Charlottenburg: Freitag, 4. Juli, 20 Uhr, Lokal Lehmann, Charlottenburg, Königsweg 8, Vortrag: „Der Akku und seine Behandlung". — Neukölln: Donnerstag, 3. Juli, 20 Uhr, bei Wilhelm Ütke, Neukölln, Hermannstr. 11. Thema: „Zwiegespräch Schröder—Kirsch". Gäste herzlich willkommen!

Bund religiöser Sozialisten. Montag, 30. Juni, 20 Uhr, im Gemeindesaal Neukölln, Herfurthstr. 9—11, Vortrag des Genossen Pfarrer Dr. Lohmann aus Mannheim: „Arbeit oder Rente?" Freie Aussprache. Zutritt frei. Gäste willkommen.

Arbeiterbildungsschule

Der Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Berlin veranstaltet in diesem Sommer wieder

drei Ferienkurse

1. Vom 17. bis 23. August in Klein-Köris, Naturfreundeheim „Reiherhorst". Dr. Karl Mierendorf: „Unsere Gegner im Klassenkampf" (die deutschen politischen Parteien, ihr Wesen, ihre Geschichte, ihre Organisation und ihre Politik).
2. Vom 24. bis 30. August in Klein-Köris, Naturfreundeheim „Reiherhorst". Dr. A. Gurland: „Die Marx'sche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatsauffassung."
3. Vom 31. August bis 6. September in Klein-Köris, Naturfreundeheim „Reiherhorst". Georg Fuchs-Leipzig: Thema: Der Kapitalismus in der Gegenwart.

Der erste Kursus ist ein Einführungskursus. Es wird nur die elementarste Kenntnis des Sozialismus vorausgesetzt. Der zweite und dritte Kursus ist für Fortgeschrittene. Das Hörgeld für einen Kursus beträgt 33,50 M. Darin ist eingeschlossen Fahrgeld, Quartier und volle Verpflegung. Da trotz der Teilnahme am Kursus noch viel Zeit zur Erholung übrig bleibt, sollten recht viele Genossinnen und Genossen von dieser Gelegenheit, die Ferientage gut und nützlich zu verbringen, Gebrauch machen. — Die Obleute werden gebeten, recht eifrig für unsere Ferienkurse zu werben und dafür zu sorgen, daß bald recht viele Anmeldungen an uns gelangen.

Die Schokoladenfabrik für das Warenhaus.

All die Schokoladenpyramiden und Konservengebirge, vom Rohprodukt bis zur verkaufsfertigen Ware werden zu sehen, ist kein uninteressanter Anblick. Im Harzstädtchen Wernigerode, in der Nähe der alten Burgmühle, werden in einem Fabrikbetrieb von gewaltigen Ausmaßen entsprechend phantastische Mengen „süßer" Sachen hergestellt, Kakao, Schokolade und Pralinen, soweit Auge und Nase reichen. Aus Amerika, Afrika und Holländisch-Indien rollen die Kakaobohnen an. Riesenmaschinen reinigen zuerst die Bohnen von den gröbsten Beimengen, dann folgt das Handverlesen, worauf sie mittels Maschine von der Schale befreit, sortiert, gemahlen, gewalzt und je nach ihrer Verwendungsart in Schokoladetafeln, Kakaopulver oder Pralinenbezug verwandelt werden. In Riesenkesseln brodelt der dampfende, rhythmisch durchknetete Schokoladenbrei, der zur Kakaobereitung in hydraulischen Pressen unter einem Druck von 400 Atmosphären vom Fett befreit und hierauf zum steinharten Kakaokuchen gepreßt wird; Kuchenzerbrecher zerkleinern die Masse, andere Maschinen mahlen sie zu staubfeinem Pulver. Der zur Schokoladentafel bestimmte Brei wird in Metallformen gegossen, am laufenden Band durch Kühlbahnen geführt, um zum Schluß als erstarrte, fertige Schokoladentafel in die farbenfrohe, vielgestaltige Verpackung zu wandern. Im Gegensatz zur tösenden, surrenden und klapfenden Melodie der Kakao- und Schokoladenszenerie geht es im Pralinenbetrieb weit beschaulicher zu. Bei den Tönen sanfter Radiomusik kocht still und unentwegt in großen Behältern die Füllmasse, die dann in Vertiefungen aus reinem Maispuder eingeschüttet, später wieder herausgehoben, auf langen Ueberziehanlagen mit Schokoladenmasse bezogen, garniert, durch die Kühlbahn geführt wird, um am Ende als verpackungsfertige Praline zum Vorschein zu kommen. Hier ist der Handbetrieb durch Frauen vorherrschend; zwar mechanisch und monoton, aber doch eine schnelle, geschickte und präzise arbeitende Hand erfordernd. Tägliche Höchstleistung 100 000 Tafeln Schokolade, 40 Zentner Pralinen, 25 Zentner Kakaopulver in 60 bis 80 verschiedenen Artikeln und Sorten.

All diese Massen guter Dinge wandern in die Karstadt-Betriebe, die den Riesenmagen einer Großstadt füllen helfen.

28. Juni – 9. Juli

Diese nur 10 Tage dauernde SCHUHHOF-Veranstaltung steht im Zeichen äußerster Leistungssteigerung. Die unerhört billigen Preise entsprechen voll und ganz der augenblicklich schlechten Wirtschaftslage.

Prüfen Sie unsere Angebote; Sie können bares Geld sparen.

27/30 7.25

Zweifarbig Kalbleder neues Sportmodell 31/35 8.25

6.90

Zweifarbiger Trotteurschuh flottes Sommermodell

10.85

Hellfarbiger Spangenschuh echt Kalbleder, Louis XV. Absatz

9.85

Modebraun Herrenhalbschuh breite amerikanische Form

SCHUHHOF

Linkstr. 11 • Wilmersdorferstr. 117
Turmstr. 45 • Müllerstrasse 143a
Spandau, Breitestrasse 22

Achtung: Großer TEPPICH-VERKAUF zu Extra-Preisen!

nur 6 Tage gültig
30. Juni – 5. Juli
Riesen-posten!

Smyrna-Teppiche
extra schwere mech. Qualität z. T. Perser- u. mod. Muster m. Franse

ca. 150/265	jetzt 59.-
ca. 200/320	" 95.-
ca. 250/370	" 139.-
ca. 300/420	" 191.-
ca. 350/520	" 279.-

Feinflor-Teppiche
seit Jahrzehnten erprobte Marke, beste Kammgarnwolle, fein abgetöntes modernes Muster

ca. 170/245	jetzt 49.-
ca. 250/360	" 149.-
ca. 300/400	" 193.-
ca. 335/435	" 238.-

Pa. Tournay-Velour Teppiche
hervorrag. Qualität beste Bochara-Zeichnung

ca. 250/370	jetzt 198.-
ca. 250/425	" 227.-
ca. 250/515	" 284.-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Boucle-Teppiche
moderne Jacquard-muster

ca. 130/200	jetzt 16.-
ca. 165/235	" 23.-
ca. 200/300	" 35.-
ca. 250/350	" 51.-
ca. 300/400	" 69.-

BOUCLÉ-LÄUFERSTOFFE
moderne Streifen, kräftige Qualität — ca. 67 cm. brt. Mtr. 1.90 — ca. 120 cm. brt. Mtr. 3.80

Teppich Bursch
Verkauf **nur** C2, Spandauer Str. 32

Parzellen und Wohnungen

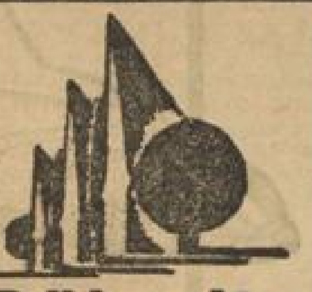
„BOBA"
Wasser- und Bauparzellen
für wenig Geld und langjährige Abzahlungen!
In: Birkenwerder Bauparzellen Haupt-, Ecke Friesenstraße
Borgsdorf-Venedig direkte Wasserparzellen, Auto am Bahnhof
Borgsdorf-Bahnhof Bauparzellen, direkt am Bahnhof
Oranienburg-Lehnitz Wasser-, Bau- und Chaussee-Parzellen
Preise ab **1.20** per qm
Genaueste Auskünfte an den Bahnhöfen Birkenwerder, Borgsdorf, Lehnitz und auf den Geländen
Auto täglich am Bahnhof Lehnitz!
Alt-Glienicke bei Adlershof:
Ausverkauf der Restbauparzellen zu günstigen Bedingungen und Preisen. 1 Minute von der Straßenbahn 84. Auskunft a. dem Gelände **a. d. Schönefelder Straße im Verkaufsh.** auch wochent. täglich ab 1 Uhr. Verlangen Sie Spezial-Prospekt.
„Boba" Boden- und Bau-Ges. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstr. 43
Dönhoff 8114 und 8287.

Unübertroffenes Angebot für Wochenend!
Bahnhof Fredersdorf
Bahnhof Strausberg
Fahrzeit 30 Minuten, mit Siedlerkarte 30 Pf. v. Schlesischen Bahnhof, Bahnst. A
In der schönsten Umgebung des ganzen Ostens, umrahmt von alten Dauerwaldungen, unweit der ideal schönen **Bötz- und Stienitz-Seen,** liegt das herrliche
Eggersdorf,
ein landschaftlicher Hochgenuß
Gartenparzellen mit Bauerlaubnis, kein **Bauzwang, behördlich genehmigt**
a) qm 0,95, Anzahlung 70,-, monatlich 10,- M
b) qm 1,50, Anzahlung 90,-, monatlich 15,- M
c) qm 2,00, Anzahlung 120,-, monatlich 18,- M
Keine Wertzuwachssteuer, **keine** Provision, **kostenlose** Beratung in allen Parzellierungsfragen. Mit Freifahrt-Auto vom Bahnhof Fredersdorf und Bahnhof Strausberg in wenigen Minuten zum Verkaufsbüro, täglich von 12—8, Sonntags von 10—8 Uhr
Mamlok'sche Grundbesitz-Verwaltung
Berlin-Wilmersdorf, Jenaer Straße 8
Telephon: Pfalzburg 3850 und 385

Gartenstadt Leegebruch bei Oranienburg
(Vom Stettiner Vorortbahnhof Siedlerkarte 30 Pf.)
Nachdem Sie in den entfernten, vom normalen Verkehr gänzlich entlegenen Orten Parzellen-Besichtigungen vorgenommen haben, deren Preise in keinem Verhältnis zu ihrem richtigen Wert stehen, beachten Sie bitte mein Angebot.
Haben Sie es nötig, Phantasiepreise zu zahlen.
Trotz schreiender Reklame von anderer Seite ist und bleibt der Hauptanziehungspunkt d. Nordens die
Gartenstadt Leegebruch bei Oranienburg
In unmittelbarer Nähe der berühmten Obstbaukolonie Eden gelegen.
Das große Los zieht der, welcher noch heute eine gutgeschnittene Parzelle in dies. herrlich. Gartenstadt erwirbt. Kein Bauzwang, aber Baugenehmigung.
Schwerer fruchtbarer Boden, für Obst- und Gartenkultur
vorzüglich geeignet, außerdem Bade-, Boot- u. Angelgelegenh. in unmittelb. Nähe a. Groß-Schiffahrtsweg.
Quadratmeter von 50 Pf. an,
bei 20 M. Anzahlung, Rest monatlich 10 M.
Bei guten Referenz. auch ohne Anzahlung.
Der Verkauf findet täglich statt. Meine Wagen stehen den geehrten Interessenten täglich in der Zeit von 10—6 Uhr **kostenlos** und unverbindlich am Bahnhof **Oranienburg** zur gefl. Bedienung.
Näheres durch den Verkäufer
B. Kaluzny, Berlin-Hermsdorf,
Schloßstraße 18. Tegel 3031.

Ohne Anzahlung!
Kl. Monatsraten, qm v. 1,25 an
Waldparzellen
nahe dem großen Zeesener See Siedlung „Waldesruh" b. Senzig 30 Minuten vom Bahnhof
Königswusterhausen
u. d. Hauptchaussee (kurz vor Dorf Senzig) a. Waldweg, der zur Siedlung führt; gr. Schild! Fahrzeit v. Görlitz. Bhf. bis Königswusterhausen 40 Min., Siedlerkarte 30 Pf. Keine Auto-Freifahrt, dafür ab. bill. Preise!
M. Graupner, Berlin SW 19, Solmsstr. 37 Tel. Bergmann 270.
Verk.: **Wilh. Schulz, Großbesten.** Jnh. Siedl. Verk.-Bür. Tel. Kgsw. 321
Parteigenossen erhalt. Vergünstig.

3-Zimmer-Wohnungen
im [illegible] straße 24 in Neukölln
gegen Wohnberechtigungsschein oder Ringwohnung, mit Zentralheizung, Warmwasser, Balkon, beziehbar sofort. Auskunft und Vermietung völlig kostenlos durch
Casa, Immob. A.-G.
Berlin W 9, Cennéstraße 3.

Achtung Siedler!


Priort-Döberitz
Wohnparzellen, Gärtnereien, Hühnerfarmen
qm von 0.90 Mark an
Vorortverkehr
Bahnfahrt bis Priort (Wustermark-Ost umsteigen) oder bis Wustermark-Verschiebebahnh., dann Fußweg durch Kolonie Elstal.
Verkäufer auf dem Gelände.
Telefon: Wustermark 120
Sonntags Autofreifahrt
vom Verschiebebahnhof Wustermark
Zentralbüro: **Dr. Ascher, Dr.-Ing. Runge**
Berlin W 8, Französische Str. 17. Zentr. 529, 10938.

Für Mk 3900
Ein massives Wochenend-Haus mit eingez. Garten, W.-C., elekt. Lichtleitung im Hause, fließendes Wasser.
Verkauf in der
Landhaus-Kolonie am Töpchin-See
Zugverbindung: Kleinbahn ab Königswusterhausen bis Motzenmühle. — Abfahrt Königswusterhausen: 8[00], 10[00], 14[20], 17[15], 20[15], 23[15] Uhr.
Unsere Autos fahren: Ab Groß-Besten: 9[00], 11[00], 13[00], 15[45] Uhr. Ab Wünsdorf: 11, 14 Uhr.
Berliner Hausbesitz A. G.
W 8, Kronenstraße 11. Merkur 3523

Luftkurort Strausberg
halbstünd. Vorortverkehr, Oberreal- u. Mittelschule f. Knaben u. Mädchen, Familienbad, elektr. Licht.
Baureife städtische Baustellen
an Wald, Wasser, preiswert, Straßenbau geregelt. Beratung: Magistrat (tägl. 7-3, Sonnt. v. 10-11). Tel. 8.

An Berliner Wohnungsberechtigte!
Große, sonnige Wohnungen. Am Volkspark Rehberge 1½-, 2-, 2½-Zimmer-Wohnungen
an der Müllerstraße (gegenüber dem neuen Straßenbahnh.), Afrikanische, Swakopmunder, Togostraße, mit Zentralheizung, Warmwasser, elektrisches Licht, Bad. Sofort beziehbar.
Besichtigung: 11—6 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr. Näheres: Verwalter Moch, Berlin N 65, Swakopmunder Straße 22
Bau- und Sparverein „Eintracht"
Berlin W 35, Potsdamer Straße 111, Kurfürst 3814.

Neubau-Wohnungen
Bln.-Reinickendorf-Ost: See-, Micke-, Isarstr., Pankower, Letteallee einige **2- und 2½-Zimmer-Wohnungen** sofort beziehbar
Am Bahnhof Weißensee: Greif-, Zelter-, Hosemannstraße, **1½-, 2-, 2½-Zimmer-Wohnungen,** beziehbar ab August. — Vorstehende sämtliche Wohnungen hab. Zentralheizung, Warmwasser, elektr. Licht, Bad.
Bln.-Reinickendorf-West: Waldow-, Humboldt-, Kuhnstraße **2½- und 3-Zimmer-Wohnungen,** beziehbar ab August.
Adlershof: Kronprinzen-, Oppen-, Handjerystraße, **2-, 2½-Zimmer-Wohnungen,** beziehbar ab Juli. — Vorstehende Wohnungen haben Ofenheizung, elektrisch Licht, Bad.
Besichtigung täglich 11—6, Sonntags 10—3 Uhr.
Wohnungsbaugesellschaft Eintracht
Berlin W. 35, Potsdamer Straße 111
Telephon: Kurfürst 3814

Neubauwohnungen Spandau
Franzstr., unweit der Heerstraße
1½-, 2-, 2½- und 3-Zimmer-Wohnungen
mit Zentralheizung, Dezember beziehbar, **zu vermieten.**
Vermietungsbüro Spandau
Franzstraße 17, part., 11—6, Sonnabends 1—6. Telef.: **Spandau 5589.**

Landsberger Chaussee
(Ecke Gensierstraße)
in freier, gesunder Lage
geräumige neuzeitliche
1½-, 2½- und 3-Z.-Wohnungen
Mäßige Miete,
provisionsfrei, direkt vom Bauherrn. Beziehbar sofort.
Verbindungen: Linie 66 und 174 bis Werneuchener Straße, Anschluß Omnibus 41; Linien 53, 68, 168 bis Herzbergstr. Ecke Siegfriedstr.; Linie 8 bis Landsberger Chaussee.
Vermietungsbüro auf d. Baustelle.
Wochent. 9—7, Sonnt. 10—3 Uhr.
Fernspr.: Lichtenberg 4375

Die letzten Parzellen für Kleinhausbau
1000 □m ● 295 Mk. Anzahlung ● 25 Mk. pro Monat ● 6% Zinsen pro Jahr ● von 2,95 Mk. pr. □m an, täglich, auch Sonntags geöffnet, bis 8 Uhr abends, verkauft
Beiersdorf, Mahlsdorf-Süd
Köpenicker Allee 191, Haltestelle (Bismarckstraße), Linie 88.

Mellen a. See
bei Zossen (Vorortbahn)
schöne Parzellen, amtl. vermessen 5 Min. vom Bhf. Prospekt gratis.
1 qm nur Mk. 1.20
nette Bauland, einschl. Straßenbefest. an Wald und Wasser gelegen
Bef. **A. Weitze, Lankwitz,** Gluckstr. 10. Tel.: Lichterfelde 2543

Gartenstadt Dallgow
5 Minuten vom Bahnhof **Dallgow-Döberitz, südlich** der Bahn, zwischen Heerstraße und Bahnhofstraße
Parzellen in jeder Größe
qm von **RM. 2,50** an. Bequeme An- und Abzahlung. Ideale Höhenlage, mit herrlichem Fernblick, **bestes Ackerland, ohne Sumpf und Moor, ohne Nebel- und Mückenplage.** Wasserleitung, elektr. Licht und Gas. Anliegerbeiträge, keine Wertzuwachssteuer. Bauerlaubnis, aber **kein** Bauzwang.
Beachten Sie genau: Linker (südlicher) Bahnausgang. Kein Verkaufsstand am Bahnhof.
Auskunft nur Dallgow, Bahnhofstraße 15, unmittelbar am Gelände, täglich von 10 bis 19 Uhr (Fernruf: Falkensee 385), **und Privat: Berlin-Lankwitz, Dillgesstraße 34,** Fernruf: **G 3,** Lichterfelde 2110.
J. Müller-Worgt.

Siedlung Holländer Hoppegarten

Parzellen
Fordern Sie Prospekt!
qm von **1.35** an
Wagenfreifahrt ab Bahnhof Hoppegarten
Verkaufsbüro: Niederheider Straße, Ecke Festionostraße
Fernruf: **Neuenhagen 499**

Grünau
v. Bhf. mit Omnibus 36 bis Bohnsdorf (Kirche), kurz. Fußweg, weitere
100 Parzellen
qm Rm 1.20 an.
Verk. täglich a. d. Gelände Schönefelder Chaussee, 3 Minut. vom See
Sdlg. Eigenheim II
F 3 Grünau 6405
Franz Schlüter
Berlin-Rudow,
Cöpenicker St. 86c
F 9 Adlershof 272
Prospekt gratis.

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

20 Minuten vom Alexanderplatz!
Neubauwohnungen Hohenschönhausen
Gr. Leege- Ecke Werneuchener Straße
Straßenbahnlinie 66, 174. Haltestelle Werneuchener Str.
1½, 2, 2½, 3½ Zimmer
Bezugsfertig August/Sept. Mod. Einrichtungen. Zentralheizung, Warmwasser, mech. Waschküche u. Motorradboxen. Besichtigung: Wochent. v. 15-5, Sonntags v. 10-2
Gemeinnützige Baugenossenschaft
„Am Nordbahnhof" Berlin-Wittenau e. G. m. b. H.
Hausverwaltung: Berlin-Reinickendorf-West, Straße 54, Nr. 14 (Ecke Berliner Straße 79). Telephon D 9, Reinickendorf 3525

Gegenstoß der Eisenbahner.

Eine deutliche Antwort.

Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hat zu dem bekannten Siemens-Brief an den Reichskanzler, der eine Unterstützung der politischen Absichten des deutschen Unternehmertums bezweckt, mit der folgenden Entschließung Stellung genommen. Der Beschluß wurde dem Reichskanzler übermittelt und den übrigen Reichsministern zur Kenntnis gegeben:

Der Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat bei seiner Darstellung über die Lage der Reichsbahn und die Höhe der Personalausgaben verschiedene wichtige Tatsachen, die gegen seine Forderung auf Herabsetzung der Löhne und Gehälter sprechen, vollkommen außer Betracht gelassen.

Der Rückgang des Verkehrs bei der Reichsbahn ist eine Folge der Wirtschaftskrise und der zunehmenden Konkurrenz von Schiffahrt und Kraftwagen. Die damit verbundenen ungünstigen Wirkungen auf die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft werden durch die ständige Belastung des Unternehmens mit Reparationssteuern, Beförderungssteuern und sonstigen politischen Lasten verschärft. Diese Zahlungen sind fast unabänderlich und belasten bei sinkenden Einnahmen den Etat in steigendem Maße.

Demgegenüber hat die Reichsbahnverwaltung durch sofortige laufende Anpassung des Personalstandes an den verminderten Arbeitsumfang im Personaletat erhebliche Einsparungen erzielt. So **sind gegenwärtig bei der Reichsbahn 30 000 bis 40 000 Arbeiter weniger beschäftigt als im Vorjahr. Auch die Zahl der Beamten ist dauernd zurückgegangen.** Die Personalkosten haben sich dadurch um mindestens 50 bis 80 Millionen Mark verringert. Hinzu kommen noch Ersparnisse durch die Feierschichten in den Werkstätten und sonstiger Personalmaßnahmen, die ebenfalls eine laufende Ausgabensenkung zur Folge haben. Außerdem kann die finanzielle Lage der Gesellschaft nicht so schlecht sein, wie es dargestellt wurde, da nach eigenen Angaben der Verwaltung verfügbare Reserven von mehr als einer halben Milliarde Mark vorhanden sein müsse.

Angesichts dieser Tatsachen weist der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands eine Darstellung zurück, die den Eindruck zu erwecken sucht, daß die Personalkosten der Reichsbahn unberechtigt hoch sind. Die angeführten Vergleiche mit den Personalausgaben in den Jahren 1913 und 1924 sind aus verschiedenen Gründen unhaltbar. Sie berücksichtigen weder die anormal niedrigen Einkommen der Eisenbahner der Vorkriegszeit, noch die im Jahre 1924, auch nach Ansicht der damaligen Reichsregierung, viel zu geringen Löhne und Gehälter. Unberücksichtigt blieb bei der Darstellung im Schreiben des Dr. von Siemens auch die Tatsache, daß seit 1924 bei einem um 62 000 Köpfe verminderten Personalstand eine ungeheure Leistungssteigerung eingetreten ist, die im Durchschnitt mindestens ein Drittel beträgt.

Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner weist die Bestrebungen des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf Gehalts- und Lohnabbau mit aller Entschiedenheit zurück. Er hält sich aber auch für verpflichtet, die Reichsregierung auf die wirtschafts- und staatspolitischen Folgen dieser Bestrebungen, die zu einer weiteren Schwächung der Kaufkraft und damit zu einer Verschärfung der Wirtschaftswirrnisse führen, hinzuweisen. Der Einheitsverband ist jederzeit bereit, der Reichsregierung Vorschläge zur Verbesserung der Finanzlage der Reichsbahn zu unterbreiten.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands weiß sich in der Abwehr der geplanten Angriffe auf die Lebenshaltung der breiten Massen einig mit der gesamten gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft Deutschlands und ist entschlossen, dem geplanten Lohn- und Gehaltsabbau mit allen gewerkschaftlichen Mitteln entgegenzutreten.

•

Es gibt sehr wohl Ersparnismöglichkeiten, wie auch aus dem Begleitschreiben zu dem vorstehenden, dem Reichskanzler übermittelten Beschluß des Einheitsverbandes hervorgeht. So sind zunächst schon im Personaletat der Reichsbahn beachtenswerte Ersparnismöglichkeiten vorhanden. Das sind z. B. die Leistungszulagen. Die Reichsbahn könnte da 24 Millionen Mark jährlich einsparen. Ein anderes: die Reichsbahn leistet sich auch heute noch Millionenausgaben für Bahnschutz-, Schieß- und Sportvereine und ähnliche Einrichtungen; sie dürften mit 10 Millionen eher zu niedrig als zu hoch beziffert sein.

Wäre es nicht angebracht, einmal der Oeffentlichkeit auch die Prozentverhältnisse über die Preise für Sachausgaben mitzuteilen? Sehr schnell würde man erkennen, daß die Preisaufschläge der großen Lieferfirmen sehr viel mehr gestiegen sind als die Löhne.

Nach dem Personaletat für das Jahr 1930 waren für den Betriebs- und Verkehrsdienst 522 000 Köpfe vorgesehen. Die Direktionen sind jedoch angewiesen worden, die Kopfzahl um 20 000 zu kürzen. Außerdem wurden 20 000 bis 25 000 Zeitarbeiter nicht eingestellt; Tausende von Werkstättenarbeitern wurden entlassen; für etwa 74 000 Werkstättenarbeiter sind bereits zweimal Feierschichten vereinbart worden; die Zahl der Beamten wurde ebenfalls dauernd vermindert. Schließlich hat sich noch fast bei jedem Jahresabschluß ein wesentlicher Ueberschuß herausgestellt, und man darf annehmen, daß trotz der Wirtschaftskrise die Mindereinnahme geringer sein wird als die Schätzung.

Vierzig Jahre Kulturarbeit.

Der Aufstieg des Fabrikarbeiter-Verbandes.

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands kann am 29. Juni 1930 auf eine sehr erfolgreiche gewerkschaftliche Entwicklung zurückblicken. Klein und unscheinbar war der Anfang. Heute umfaßt der Fabrikarbeiter-Verband fast eine halbe Million Mitglieder und gehört zu den stärksten Organisationen der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Was sein Werden und seinen Aufstieg sozialgeschichtlich und auch soziologisch besonders interessant macht, das ist die ihm glänzend gelungene Schöpfung einer

machtvollen Gewerkschaft ungelernter Industriearbeiter.

Diese Aufgabe war ungleich schwieriger zu lösen, als der Aufbau von Berufsverbänden gelernter Facharbeiter. Alles das, was für die Werbearbeit der Berufsverbände so außerordentlich förderlich war, die Berufserziehung, die handwerkerliche Lehre, das enge Verbundensein mit dem Beruf und dessen Traditionen, das fehlte bei den ungelernten Industriearbeitern. Was der Fabrikarbeiter-Verband zu organisieren hatte, waren Industrieproletarier, leicht ersetzbar in der Produktion, immer aufs neue vermehrt durch die Opfer der sozialen Umschichtung, wie sie der Kapitalismus, insbesondere in Krisenzeiten und Perioden großen technischen Fortschritts vornimmt, verdrängte Berufsarbeiter, deklassierte Mittelständler, verarmte Bauern und Landproletarier.

In keinem Industrielande der Welt ist die Organisation der ungelernten Industriearbeiter besser gelöst als in Deutschland. Und daß es so ist, das ist ein wesentliches Verdienst des Fabrikarbeiter-Verbandes. Das ist

die große gewerkschaftliche Leistung

des Verbandes, die nur möglich war unter der Schwungkraft der gewaltigen sozialistischen Idee, die zum Zusammenschluß aller Proletarier aufrief. Bürgerliche Gewerkschaftstheorie, die die Gewerkschaftsbewegung aus dem „berufsständischen" Prinzip erklären möchte und sie nicht als Klassenbewegung anerkennen will, findet in der Entwicklung des Fabrikarbeiter-Verbandes ihre praktische Widerlegung. Die Gründung des Fabrikarbeiter-Verbandes erfolgte in jenen Tagen, als das Sozialistengesetz aufgehoben wurde. In einer ganzen Reihe von Industriestädten kam es zur Gründung lokaler Fachvereine für Fabrik- und „nichtgewerbliche", d. h. ungelernte Arbeiter. Genosse August Lohrberg-Hannover — später Geschäftsführer der hannoverschen Parteizeitung, jetzt noch als Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hannover tätig — berief einen „Kongreß aller nichtgewerblichen Arbeiter Deutschlands" nach Hannover ein. Auf diesem Kongreß, der vom 29. Juni bis 2. Juli 1890 im historischen Ballhof in Hannover abgehalten wurde, kam es zur Gründung des „Verbandes der Fabrik-, Land- und sonstigen gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands". Der Ortsverein Hannover wurde beauftragt, den Vorsitzenden und geschäftsführenden Vorstand zu wählen. Auf Vorschlag Lohrbergs wählte er den Genossen August Brey, der damals als junger Schuhmachergeselle sehr lebhaft in der hannoverschen Parteibewegung tätig war und u. a. auch als sozialdemokratischer Reichstagskandidat in der Provinz Hannover aufgestellt war, zum Vorsitzenden der Organisation. August Brey steht heute noch an der Spitze des Verbandes als ihr anerkannter Führer und kann jetzt auf eine sehr erfolgreiche 40jährige Tätigkeit als Vorsitzender zurückblicken.

Der Aufstieg des Fabrikarbeiter-Verbandes

vollzog sich unter dem schärfsten Widerstand des großkapitalistischen Unternehmertums, das im Bunde mit dem Klassenstaat, der Polizei und den Gerichten den Verband rücksichtslos bekämpfte. Auflösung von Zahlstellen, wiederholte Politischerklärungen des Verbandes mit all den tausend kleinlichen Polizeischikanen, Ueberweisung der Mitgliederlisten an die Unternehmer durch Polizeiorgane, und alles, was darauf folgte, Maßregelungen, schwarze Listen, Hinauswurf aus den Werkswohnungen, Einschüchterung der anderen Mitglieder, alles das hat der Verband zu spüren bekommen.

Trotz alledem wuchs der Fabrikarbeiter-Verband, fand Achtung und Anerkennung bei Freund und Gegner. In der Spanne zwischen den wenigen hundert Mitgliedern, die sich 1890 in Hannover zusammenschlossen, und der großen gewerkschaftlichen Armee von nahezu einer halben Million gewerkschaftlicher Streiter, die der Fabrikarbeiter-Verband jetzt mustert, zwischen den paar hundert Mark an Einnahmen, welche die erste Jahresabrechnung aufwies, bis zu den fast 22 Millionen Mark an Mitgliedsbeiträgen und den 7½ Millionen Unterstützungsausgaben im Jahre 1929 liegt der Aufstieg des Verbandes.

Sein gewerkschaftlicher Einfluß

hat die Lohn- und Arbeitsbedingungen in allen Industriegruppen, deren Arbeiterschaft ihre gewerkschaftliche Vertretung im Fabrikarbeiter-Verband findet, völlig umgestaltet. Es ist ein ungeheurer, sozialer Fortschritt der z. B. zwischen den Arbeitsbedingungen in den „Zieglerhöllen", in den Gifthöhlen der chemischen Industrie der neunziger Jahre und der tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Gegenwart liegt.

Der Fabrikarbeiter-Verband ist nicht mehr der Verband der Ungelernten schlechthin, sondern die gewerkschaftliche Industrieorganisation für die Arbeiterschaft bestimmter Industrien. In seiner Gewerkschaftspolitik hat er stets den organisatorischen Notwendigkeiten gewerkschaftlicher Kräftekonzentration Rechnung getragen. Seine Pionierarbeit unter den Landarbeitern hat den Grundstock zu der modernen Landarbeiter-Organisation gelegt. Auch anderswo kämpfte er als gewerkschaftliche Avantgarde.

An dem Aufstieg der deutschen Gewerkschaftsbewegung hat der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands einen starken Anteil. Er hat ihr Kräfte zugeführt, deren Einreihung in die Kampfesfront sich unter den schwierigsten Umständen vollzog. Sein Wirken hat die soziale Struktur des deutschen Volkes in gutem Sinne beeinflußt. Seine erfolgreiche Arbeit in den vergangenen vier Jahrzehnten bürgt auch für seinen weiteren Aufstieg.

Gustav Riemann.

30 000 gekündigt.

Nordwest will auch die Angestelltengehälter kürzen.

Düsseldorf, 28. Juni.

Im Zusammenhang mit der Preis- und Lohnsenkungsaktion haben sämtliche eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Werke der Nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie zum Zwecke der Neuregelung der übertariflichen Gehälter den in Betracht kommenden Angestellten formell die Kündigung zugestellt. Auch die außertariflichen Gehälter sind bis zur höchsten Spitze gekündigt worden. Die übertariflichen Gehälter der Angestellten sollen um durchschnittlich 7½ Proz. verringert werden. Von den Gehaltskürzungen würden etwa 90 Proz. der auf insgesamt 30 000 Personen geschätzten Angestelltenschaft im Bereiche der Gruppe Nordwest betroffen werden. Die Gehaltstarife bleiben zunächst unverändert.

•

Die Angestellten haben zwar weder den Mantel- noch den Gehaltstarif gekündigt, sie stehen zu dem Schiedsspruch von Oeynhausen in keinerlei Beziehung. Aber die Schwerindustriellen sagen frei nach Stegerwald: wenn den Arbeitern die Löhne abgebaut werden, warum sollen den Angestellten, denen es nicht schlechter geht als den Arbeitern, nicht auch die Gehälter abgebaut werden?

Es gibt zwar unter den Angestellten nicht wenige, die sich etwas „Besseres" dünken als ein „gewöhnlicher Arbeiter", die einer bürgerlichen Organisation angehören und bei den Wahlen deutschnational, nationalsozialistisch, volksparteilich oder zentrümlich wählen. Denen wird jetzt beigebracht, wohin sie gehören.

Es wäre ganz zwecklos, sich über die Herren zu entrüsten, die in Nordwest den Ton angeben, ihnen von Treu und Glauben zu reden. Wenn die Angestellten sich zur Wehr setzen würden, sich einheitlich und geschlossen im AfA-Bund zusammenfinden, diese Sprache werden die Schwerindustriellen sofort verstehen. Beim Stahlwerk Becker fing es an. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband gab damals seine Zustimmung zum Gehaltsabbau. Nun geht die Saat auf. Die Schwerindustriellen bereiten sich zur Ernte. An den Angestellten selbst liegt es, den Unternehmern die Ernte zu verhageln.

Mansfeld will den Angestellten kündigen

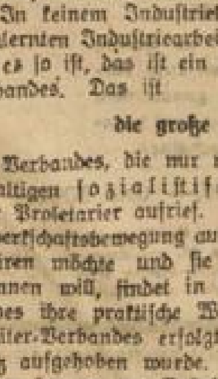
Die Mansfeld A.-G. hat sich entschlossen, sämtlichen beim Kupferschieferbergbau und Hüttenbetrieb beschäftigten Angestellten einschließlich der Betriebsdirektoren zum nächstzulässigen Termin zu kündigen. Es handelt sich hierbei um eine vorsorgliche Maßnahme für den Fall, daß die Stillegung des Kupferbergbaues und Hüttenbetriebes noch längere Zeit andauert.

Sattlerverband in der Krise.

Das Jahr 1929 gut überstanden.

Trotz großer Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, die fast alle Branchen des Verbandes im Jahre 1929 durchmachen mußten, blieb die Zahl der Mitglieder stabil und hat sich noch etwas erhöht. Lohnbewegungen gingen in 764 Orten für 4953 Betriebe mit 39 150 Beschäftigten vor sich. Die Lohnerhöhung war in den einzelnen Branchen, Orten oder Bezirken sehr unterschiedlich. Sie betrug in den maßgebendsten Orten in der Lederwarenindustrie 2 Pf., im Tapezierergewerbe 2,5 Pf. und in der Ledertreibriemenindustrie 5 Pf. pro Stunde im Durchschnitt.

Das Tarifwesen konnte durch Neuabschlüsse von Bezirks- und Ortstarifen ausgedehnt werden. Ende 1929 bestanden 128 Verträge für 5060 Betriebe mit 39 532 Beschäftigten, ferner 78 Lohnabkommen. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt in 113 Verträgen 48 Stunden mit etwa 34 500 Beschäftigten, während in

95 347
EINBRECHER

wurden im letzten Jahre verurteilt, und für 1½ Millionen Mark Werte werden jeden Tag durch Feuer vernichtet. Schützen Sie Ihren Haushalt vor Verlusten durch Feuer, Einbruchdiebstahl und Beraubung durch unsere kombinierte Versicherung: besonders bequem, praktisch und vorteilhaft, da nur EIN Antrag, nur EINE Police, nur EINE Zahlung der Prämie.

ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Jeden Tag zahlen wir an unsere Versicherten 300 000 Reichsmark. Jede Minute - Tag und Nacht - meldet man uns einen Schaden. Jede dritte Familie ist bei uns versichert und über 2800 Mill. Reichsmark Lebensversicherungen laufen bei der

ALLIANZ UND STUTTGARTER LEBENSVERSICHERUNGSBANK A.G.

13 Verträgen eine kürzere wöchentliche Arbeitszeit von 45 bis 47 Stunden für etwa 4650 Beschäftigte tariflich vereinbart wurde. Die Zahl der Streiks und Aussperrungen war gering.

Einen erfreulichen Aufschwung hatte die Jugendbewegung zu verzeichnen, die 42 Jugendgruppen im Reiche zählt. Neben der Verbandszeitung wird für die Jugend die Monatsschrift „Der Weggenosse" herausgegeben.

Der Verband, der im verflossenen Jahr auf eine vierzigjährige Wirksamkeit zurückblicken konnte, hat neben den sonstigen Unterstützungen auch die Invalidenunterstützung eingeführt. Die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützung bei Arbeitslosigkeit, Krankheit und für die reisenden Mitglieder haben sich gegen die früheren Jahre nicht unbeträchtlich gesteigert. Im Jahre 1929 wurden pro Kopf nicht weniger als 12,80 M. ausgegeben, während im Jahre 1926, wo die Arbeitslosigkeit ebenfalls sehr groß war, nur 12,20 M. pro Kopf ausgeworfen wurden.

Trotz der schlechten Beschäftigung, die für alle Branchen zu verzeichnen war und die dadurch starke Inanspruchnahme der Hauptkasse, haben sich die Kassenverhältnisse günstig entwickelt.

Angestelltenkonvention angenommen.

Die Arbeitskonferenz hat am Sonnabend mit 86 gegen 31 Stimmen die Konvention über die Arbeitszeit der Handels- und Büroangestellten angenommen. Die Arbeitergruppe ließ eine Erklärung abgeben, daß sie den Konventionstext mit seinen vielen Ausnahmebestimmungen für unbefriedigend halte. Sie stimme ihm jedoch aus der Erwägung zu, daß damit zum ersten Male in einer internationalen Konvention auch für die Angestellten der Grundsatz des Achtstundentages anerkannt werde.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes nahm am Sonnabend mit 12 gegen 10 Stimmen den englischen Antrag auf Revision der Konvention über die Frauennachtarbeit an.

Ausgesteuerte Bauarbeiter!

Die Mitglieder, die bei der Arbeitslosenversicherung und beim Baugewerksbund ausgesteuert sind, erhalten eine einmalige Beihilfe von 15 Mark, wenn sie von der 45. Woche 1929 ab bis zur 26. Woche 1930 arbeitslos waren und in der angegebenen Zeit nicht mehr als vier Wochen gearbeitet haben.

Verbandsbuch und Kontrollkarte müssen vorgelegt werden. Das Verbandsbuch muß in Ordnung sein, d. h. soweit gearbeitet worden ist, müssen die Vollbeiträge, und soweit nicht gearbeitet wurde, die schwarzen Marken geklebt sein.

Die Unterstützung gelangt wie folgt zur Auszahlung: Buchstaben A—G Dienstag, 1. Juli, von 2 bis 6 Uhr nachmittags, Buchstaben H—K Mittwoch, 2. Juli, von 2 bis 6 Uhr nachmittags, Buchstaben L—Z Donnerstag, 3. Juli, von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags.

Die Unterstützung wird endgültig bis zum 15. Juli 1930 ausgezahlt. — Spätere Meldungen finden keine Berücksichtigung.

Baugewerkschaft Berlin des Deutschen Baugewerksbundes.
Der Vereinsvorstand.

Gesperrte Gastwirtsbetriebe.

Wegen Differenzen hat der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten für seine Mitglieder folgende Gastwirtsbetriebe gesperrt: Treptow: Kaiserbad-Garten, Inh. Jauernick. Grünau: Hotel und Restaurant Jägerheim, Inh. Ehrhardt; Wendenschloß, Inh. Uhde; Gesellschaftshaus, Inh. Liebing; Richtershorn, Inh. Reeck. Tegel: Restaurant Seeblick, Inh. Radowitz, Tegelort (nicht Restaurant Seeblick Saatwinkel); Restaurant Leuchtturm, Inh. Becker, Tegelort. Grunewald: Schloß Schlachtensee, Inh. W. Staegemann. Woltersdorf: Café Ruhwald, Inh. Glatz. Erkner: Restaurant „Eisenbahn", Inh. Stadelmann; Restaurant Seeblick, Inh. Hiller, Fangschleuse. Köpenick: Restaurant Hubertus, Inh. Max Selke, Mahlsdorf; Restaurant Neu-Ahlbeck, Inh. Hans Peters, gegenüber Hirschgarten. Friedrichshagen: Bürgerbräustübl, Inh. Kurt Schmidt; Neu-Helgoland am Müggelsee, Inh. Fröhlich, Dekonom Tabbert; Müggelwerder, Inh. Baron von Stackelberg. Süden-Neukölln: Café Sieverz, Inh. Sieverz, Vor dem Schlesischen Tor 2; Strausberg: Hotel „Wolfstal", Inh. Freudiger und Keller; Restaurant „Schlagmühle", Inh. Hedrich; Restaurant „Rotkäppchen", Inh. Bohn; Restaurant „Alte Spitzmühle", Inh. Kerschbaum.

Was die Arbeitslosenunterstützung in England kostet, teilte Arbeitsminister Frl. Bondfield am Donnerstag im Unterhause mit. Seit dem 1. Januar 1929 sei ein Betrag von 620 Millionen Mark an Vorschüssen für Unternehmen zur Minderung der Arbeitslosigkeit bewilligt worden. Außerdem sei eine Reihe weiterer Pläne bewilligt, die Darlehen im Betrage von 23 Millionen Mark erfordern würden.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute folgende Veranstaltung: **Gruppe Südosten:** Fahrt nach Bernau—Liepnitzsee. Treffen um 8 Uhr am Stettiner Bahnhof. — Die Urlaubszeit naht! Wandert mit! **Mit der schwimmenden Jugendherberge „Sachsen" nach Dresden zur Hygiene-Ausstellung** vom 2. bis 10. August. Unkosten: Fahrgeld, Uebernachtung, Verpflegung 50 M. Meldeschluß 15. Juli. — **Sieben Tage im Thüringer Wald** vom 20. bis 27. Juli. Kosten für Fahrgeld, Uebernachtung, Mittagbrot 30 M. Fahrtleiter Georg Gerhard. Meldeschluß 5. Juli. — **Elf Tage durch das masurische Seengebiet und zur Samlandküste** vom 24. Juli bis 3. August. Unkosten: Bahnfahrten, Uebernachten, Dampferfahrten, Besichtigungen, Frühstück, Mittag- und Abendbrot etwa 65 M. Fahrtleiter Erich Peichel.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Wedding:** Jugendheim Luxiner Ecke Seestraße. Bunter Abend. — **Britz:** Städtisches Jugendheim Rathaus. Aussprache über das Gaujugendtreffen. — **Urban:** Jugendheim Flughafenstr. 68. Zimmerspiele. — **Tempelhof:** Jugendheim der Schule Germaniastr. 4—6, Eingang Gäßstraße. Arbeitsgemeinschaft: „Das Deutsche Reich". — Referent Wilhelm Lewinski. — **Schönhauser Vorstadt:** Jeden Montag von 20—22 Uhr Einheitskurzschrift. — **Spiel und Sport** ab 18 Uhr auf dem Dominicus-Spielplatz (Schöneberg).

Allgemeine Wetterlage.

Die kühlen westlichen Luftmassen, die am Freitag abend Mitteldeutschland unter Gewittern erreichten, haben sich über das ganze Reich ausgebreitet. Die Abkühlung, die sie brachten, war aber vorübergehender Natur; denn in den Mittagsstunden stiegen die Temperaturen stellenweise wieder über 25 Grad empor. Der kräftige Druckanstieg innerhalb der Westluft dürfte die noch vorhandenen Störungen ausgleichen. Man kann daher erwarten, daß sich das südwestliche Hoch nach Mitteleuropa ausdehnt und so uns wieder beständiges Wetter bringt. Damit dürften auch die Winde, die in Norddeutschland noch zeitweise böig waren, abflauen. Eine noch westlich von Irland gelegene Störung dürfte erst am Montag in der westlichen Hälfte des Reiches zu etwas Gewitterneigung führen.

Wetter für Berlin: Meist heiter und trocken, im ganzen etwas wärmer als heute. — **Für Deutschland:** Allgemein ziemlich heiter ohne nennenswerte Niederschläge, Temperaturen im Westen ein wenig höher.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 29. 6. Staats-Oper Unter d. Linden. Jahres-Ab.-V. No. 168. 19 Uhr. Die Frau ohne Schatten. Ende geg. 23 Uhr

Sonntag, 29. 6. Städt. Oper Bismarckstr. Turnus IV. 20 Uhr. Maskenball. Ende n. 22½ Uhr

Staats-Oper Am Platz der Republik. R.-S. 67. 19½ Uhr. Don Giovanni. Ende n. 22½ Uhr

Staatl. Schausph. am Gendarmenmarkt. Jahres-Ab.-V. No. 154. 20 Uhr. Musik. Ende n. 22 Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlbg. 19½ Uhr. Der Mann mit dem Klepper. Ende 22¼ Uhr

Winter Garten. 8.15 Uhr Zentr. 2810 Rauchen erlaubt. Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 4 und 8¼ Uhr. 4 Uhr kleine Preise

PLAZA. Tägl. 5 u. 8¼. Sonnt. 2, 5 u. 8¼. Alex. E 4, 8066. Internationale Attraktionen

Berliner Ulk-Trio. Neukölln. Lahnstr. 74/75.

Wo speist man gut und billig? Nur Gross-Berlin Alexanderplatz

Volksbühne. Theater am Bülowplatz. 8¼ Uhr. Julius Caesar. Regie: Karl Heinz Martin

Staatl. Schiller-Th. 7½ Uhr. Der Mann mit dem Klepper

Metropol-Th. Täglich 8¼ Uhr. Mit Dir allein auf einer einsamen Insel. Michael Bohnen. Sonntag 4 Uhr. Das Land des Lächelns

8¼ Operettenhaus (Zentral-Theater) Dönh. 2047. Alte Jakobstr. 30/32. Darüber kommt kein Mann hinweg! Kasse 10—1 u. ab 6 Uhr.

Haus Vaterland. Das Vergnügungs-Restaurant für Jedermann. Bethier Kempinski

Theat. a. Kottb.Tor. Kottbuser Str. 6. Dr. Brenner. „Heiderösslein" mit Herta Loewe, der deutschen Nachtigall

Direktion Dr. Robert Klein. Deutsches Künstler-Theat. Barbarossa 3937. Täglich 8¼ Uhr. „Ich tanze um die Welt mit dir" von Marcellus Schiffer. Musik: Friedrich Hollaender. Regie: Hans Braun

Dir. Dr. Martin Zickel. Komische Oper. Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330. Täglich 8¼ Uhr. Liebe und Trompetenblasen. Schulz / Westermeier / Fiebler / Joachim / Kahl / Behrisch

Hotel Excelsior. vom Anhalter Bhf. Tunnelverbindung. Eigentümer Curt Elschner

Abteilung I. Hotel Excelsior. 600 Zimmer / 800 Betten / 200 Bäder. Ruhige Zimmer v. Mk. 7.— an. Umbauten beendet. Aller Komfort. Besonderes Büro erledigt kostenlos alle Wünsche der Gäste. Amtl. Reisebüro. Postanstalt. Fahrkarten für alle Züge. Hotelbibliothek (5000 Bände). Konferenzräume für 10 bis 100 Personen. Viele weitere Annehmlichkeiten. Seit 1923 kein Portier. Die Zimmerpreise sind fest. Keinerlei Zuschläge.

Abteilung II. Spezial-Ausschank zum Bürgerl. Brauhaus Pilsen. Urquell ½ Ltr. 0.73 ¼ Ltr 0.40 Urquell. Diner: Gedeck mit einem Gang nach Wahl 2.— Mk., zwei Gänge und Nachtisch 2.75 Mk. Große Speisekarte. Kleine Preise. Sitzfläche für 500 Personen.

Abteilung III. Wein- u. Bier-Restaurant. Diner: Gedeck 3.— Mk. Souper: Gedeck 3.50 Mk. Weine v. 3 Mk. an / Pilsener Urquell u. Münchener l. Pokal 0.85. Große Speisekarte. Bürgerl. Preise. Sitzfläche für 300 Personen.

Abteilung IV. Konditorei — Café. Efim Schachmeister mit seinen Künstlern spielt nachmittags u. abends. Große Konzerte und Tanz. Bürgerliche Preise. Sitzfläche für 1000 Personen.

Abteilung V. Excelsior - Bufett. Gesang — Tanz — Musik. Schönste Bar Berlins

Abteilung VI. Hotel — Bar. Mixer Wolf. Wiener Schrammel / 6 Jahre im Hause. Diese Räume sind eine Note für sich

Abteilung VII. Damen- u. Herren-Bäder. Eine Sehenswürdigkeit Europas. Alle Heilbäder. Russ.-Röm., Kohlensäure-, Sauerstoffbäder, Schaumbäder, Luftperlbäder, Paraffinpackungen, elektrische Lichtbäder, Diathermie, Höhensonne, Duschen aller Art, elegante Massageräume usw. Unter fachärztlicher Aufsicht.

ROSE-Theater. Große Frankfurter Str. 132. Heute 5½ und 8½ Uhr zum letzten Male: „Arm wie eine Kirchenmaus" mit Trautz, Paul u. Willi Rose. Ab morgen täglich 8¼ Uhr (Sonntags auch 5¼ Uhr): „Die andere Seite" 3 Akte von Sheriff mit Gotthard Boge, Arthur Malkowsky, Robert Müller, Paul u. Willi Rose, Franz Stein, Erich Wilde. Regie: Robert Müller. Auf der Gartenbühne, nur noch bis kommenden Sonnabend, das Riesen-Eröffnungsprogramm und „Lene, Lotte, Liese". Vom 6.—8. Juli: Rosenfest im Rose-Garten. Tausende von Rosen. Riesen-Feuerwerk. — Willi Rosen am Flügel. Tanz im Freien. 8½ Uhr: „Verliebte Leute". Operette von Künneke. Vorverkauf tägl. von 11—1 Uhr vorm. u. 3—9 Uhr abds.

Reichshallen-Theater. 8 Uhr. Stettiner Sänger. Das große Programm! Dönhoff-Brettl und Garten. Varieté — Konzert — Tanz

Deutsches Theater. D 2 Weidendamm 5281. 8 Uhr. Phaea von Fritz v. Unruh. Reg.: Max Reinhardt. Musik: Friedrich Hollaender. Bühnenbilder Ernst Schütte.

Die Komödie. J 1 Bismck. 2414/7516. 8½ Uhr. Wie werde ich reich und glücklich? Ein Roman in 11 Abteilungen von Felix Joachimson. Musik von Mischa Spoliansky. Regie: Erich Engel. Bühnenbilder Ludwig Kainer

Kammerspiele. D 2 Weidendamm 5281. 9 Uhr. Gastspiel der Spielgemeinschaft Berliner Schauspieler. Krach um Leutnant Blumenthal von Alfred Herzog. Sommerpreise

Berliner Prater Sommergartentheater. Kastanienallee 7—9. Täglich Anfang 4 Uhr der große Varieté-Teil. Eine entzückende Burleske 8.15 U. Gusti Beer, Grett Lillen, Alex Haber, V. von Kobylanska in die Rose von Stambul. Operette in 3 Akten von Leo Fall. Großes Kaffeekochen. Eintrittspreis von 50 Pf. an.

PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEFANSTALT. Körperschaft des öffentlichen Rechts. Zweigstelle FRANKFURT/M Neue Mainzer Straße 25 HANSA 25787. Hauptsitz BERLIN W8 Mohrenstraße 7-8 ZENTRUM 8093/37. Zweigstelle ESSEN Lindenallee 50 Samm.-Nr. 54641.

Zeichnungs-Einladung. In der Zeit vom 3. Juli bis 23. Juli 1930 legen wir zur Zeichnung auf: GM 10 Mill. reichsmündelsichere 7%ige Goldmark-Pfandbriefe unserer neuen Reihe XXI zum Vorzugs-Kurs von 95%. Gesamtkündigung bis 31. Oktober 1935 ausgeschlossen. April-Oktober-Zinsscheine. 1. Zinsschein fällig am 1. April 1931. Einführung der Reihe XXI an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf und Essen zum voraussichtlichen Kurs von 95½% in Aussicht genommen. Lombardfähigkeit bei der Reichsbank wird alsbald beantragt. — Lieferung der Stücke nach Erscheinen. Stücke zu GM 100.—, 200.—, 500.—, 1000.— und 5000.— Zeichnungen nehmen alle Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen, Kreditgenossenschaften sowie die Anstalt selbst und deren Zweigstellen in Frankfurt a. M. und Essen entgegen. Ausführliche Prospekte und Zeichnungsscheine sind bei diesen Stellen erhältlich. — Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsschluß bleiben vorbehalten. GRUNDKAPITAL UND RESERVEN ÜBER 31 MILLIONEN REICHSMARK

LUNA PARK. Sonntag Japanisches Kirschblüten-Fest. Geishas. Japanische Gaukler. Joshiwara im Blütenschmuck. Japan-Revue. Am Spätnachmittag Japan. Tages-Feuerwerk. Abends 9½ Uhr Brillant-Feuerwerk.

Barnowsky-Bühnen. Theater in der Stresemannstr. Täglich 8¼ Uhr. Meine Schwester und ich. Musik v. Ralph Benatzky

Theater d. Westens. Täglich 8¼ Uhr: Der Bettelstudent. Sonntag 4 Uhr Der Bettelstudent

Theater i. d. Behrenstr. 53-54. 8¼ U. A 4 Zentrum 926-927. 8¼ U. Direktion Ralph Arthur Roberts. Mein Vetter Eduard. Schwank in 3 Akten von Fred Robs

ZOO Zoolog. Garten. Ab 4 Uhr nachmittags GROSSES KONZERT. Täglich: Tanz im Freien. Auf d. Schaustellungsplatz „1000 Krokodile". Aquarium — Aquarium. Tierkunst-Ausstellung

Wollen Sie Ihr Heim schön und behaglich haben, dann . . .

besuchen Sie einmal die Driha-Möbelhäuser Elsasser Straße 37 und Brunnenstraße 38. Sie wissen dann sofort, warum viele Tausende Berliner Familien sich zu Hause so wohl fühlen und sich auch in Gottes freier Natur auf Ihr schönes Zuhause freuen. Kommen Sie ganz unverbindlich. Vergleichen Sie die gute Arbeit mit den erstaunlich niedrigen Preisen. Prüfen Sie die Formenschönheit der Möbel und die Behaglichkeit der Sessel, die zum Ausruhen einladen. Sehen Sie es sich an, wie man jetzt entzückend eingerichtet sein kann, ohne große Aufwendungen zu machen. Sie erkennen schnell, daß Sie nicht reich sein müssen, wenn Sie sich neuzeitlich einrichten wollen. Es ist bekannt, daß man gerade in den Driha-Einrichtungshäusern Möbel außerordentlich vorteilhaft kaufen kann. Nicht allein für kleine Wohnungen ist die Auswahl sehr umfangreich, sondern auch für Einrichtungen bis zur vornehmsten Ausführung. Für alle Anschaffungen können die Zahlungen ganz nach Ihren Wünschen erfolgen. Erfahrene Fachleute und ein eigenes Architektur-Büro stehen zum eingehendsten Kundendienst ganz unverbindlich zu Ihrer Verfügung. Für beste Bedienung bürgen die Driha-Möbelhäuser seit vielen Jahren ihres Bestehens. Wenn Sie über alle Einrichtungsfragen und neues Wohnen gut unterrichtet sein wollen, dann besuchen Sie die **Driha-Möbel-Einrichtungshäuser,** Elsässer Straße 37, am Oranienburger Tor, und überzeugen Sie sich, daß Sie auch mit geringen Mitteln ein schönes Heim einrichten können.

An die Driha-Möbel-Einrichtungs-Häuser, in Berlin N, Elsässer Straße 37.

Senden Sie mir Ihren reichillustrierten Katalog E kostenlos.

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

An die Besitzer
der
6½% Preußischen Schatzanweisungen von 1926
fällig am 1. Oktober 1930.

Im Auftrage des Herrn Preußischen Finanzministers bieten wir den Besitzern der obigen Schatzanweisungen den

Umtausch
in
7% Preußische Schatzanweisungen von 1930
— rückzahlbar zum Nennwert am 1. März 1934 —

an.

Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

99%

abgegeben, sodaß die Umtauschenden eine **Barvergütung von 1%** erhalten.

Zinstermine: 1. März und 1. September j. J. Der erste Zinsschein wird am 1. März 1931 fällig.

Da der letzte Zinsschein der jetzt fälligen Schatzanweisungen die Zeit bis zum 30. September 1930 umfaßt, sind seitens der Umtauschenden die Zinsen für einen Monat zu 6½% zurückzuvergüten. **Die Umtauschenden erhalten mithin den erhöhten Zinsgenuß von 7% bereits vom 1. September d. J. ab.**

Stückelung: RM 500,—, 1 000,—, 10 000,—, 50 000,—.

Zulassung der Schatzanweisungen zum Handel und zur Notiz an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.

Umtauschanträge sind unter Einreichung der alten Schatzanweisungen sogleich bei uns direkt oder durch Vermittlung von Banken, Bankiers oder Sparkassen zu stellen. Jederzeitiger Schluß des Umtauschgeschäftes bleibt vorbehalten. Für den Umtausch ist Börsenumsatzsteuer nicht zu entrichten.

Berlin, im Juni 1930.

Preußische Staatsbank
(Seehandlung)

Im Handumdrehen Heißwasser
durch Gas aus jeder Leitung

Einfachste Anbringung an Stelle des Wasserhahns. Nach Bedarf kaltes, warmes oder heißes Wasser (1 Liter 70° C heißes Wasser für etwa 0,3 Pf. oder 3 Liter für etwa 1 Pf. Der gebrauchsfertig angeschlossene Apparat nur

2.– RM monatlich bei 24 Raten
= 48.- RM oder 44.50 RM bei Barzahlung.

Endlich Warmwasser-Versorgung auch für den kleinsten Haushalt und Bedarf. Auskunft in allen Dienststellen und telefonisch unter E 2 Kupfergraben 0013, App. 500.

Die ungewöhnlich große Nachfrage nach unserem

Progas-Durchlauferhitzer

hat eine Verzögerung in der Erledigung der vorliegenden Meldungen hervorgerufen. Die Erledigung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen. Deshalb ist umgehende Absendung des anhängenden Bestellscheines zu empfehlen.

Berliner Städt. Gaswerke Akt.-Ges.

Hier abzutrennen! Für Konsumenten der Gasag! Hier abzutrennen!

An die
Berl. Städt. Gaswerke Akt. Ges.
Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 109

Ich bitte um Übersendung von Prospekten — um den Besuch eines Vertreters — um Anbringung des Progas (gegen Barzahlung — auf Teilzahlung)

Name _____

Beruf: _____

Wohnung: _____ Telefon: _____

P. 11.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Montag, den 30. Juni,
mittags 12 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Linienstraße 83/85

Versammlung
der im DMV. organisierten arbeitslosen Eisen- u. Revolverdreher, Dreherinnen u. Rundschleifer

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Ohne Mitgliedsbuch oder Ausweis keinen Zutritt.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Dienstag, den 1. Juli,
abends 5 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Linienstr. 83/85 II

Branchen-Versammlung
aller Schrauben-, Automaten- und Handbank-Einrichter, Schraubendreher und -Dreherinnen sowie aller in der Schraubenindustrie beschäftigten Personen

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Fritz Zimmermann: „Die Wirtschaftslage und die Erwerbslosenfürsorge."
2. Diskussion.
3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kolleginnen und Kollegen dringend erforderlich.

Dienstag, den 1. Juli,
abds. 7 Uhr, in Doefers Festsälen, Inhaber Wilke, Weberstr. 17

Versammlung
der Schmiede aus den Groß-, Mittel-, Fuhrwerks-, Brauerei-, Innungs-, Schrauben- und Nietenbetrieben sowie sämtliche der Schmiedebranche angeschlossenen Karosseriearbeiter

Tagesordnung:
1. Die Lage der deutschen Lokomotivindustrie.
2. Branchenangelegenheiten.
Referent: Kollege Hantke.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet

Achtung, Ausgesteuerte u. nichtbezugsberechtigte Mitglieder!
Dienstag, den 1. Juli,
Mittwoch, den 2. Juli,
Donnerstag, den 3. Juli,
finden in der Zeit **von 10 bis 1 Uhr** zwecks Einteilung der Wahlkörper im **Parterresaal des Verbandshauses, Schaller 15,** die Eintragungen statt.

Achtung, Funktionäre!
Die Vertrauensmännerkonferenz des **3., 9. und 20.** Bezirks fällt im Monat Juli aus.

Die Ortsverwaltung.

Trauringe
Marke **„Ribo"** (ges. gesch.) bürgt für Feingehalt und Gewicht.
Deutschlands größte Auswahl
Fugenlos aus einem Stück gearbeitet.
Alle Ringe fertig zum Mitnehmen!

1 Ring 3 Dukat.	0.985	10.5 Gr.	47.75
1 Ring 2½ „	0.985	8.7 Gr.	39.15
1 Ring 2 „	0.585	7 Gr.	31.50
1 Ring 0.900		10.5 Gramm	42.—
1 Ring 0.900		8.7 Gramm	34.80
1 Ring 0.900		7 Gramm	28.—
1 Ring 0.900		5.2 Gramm	20.80
1 Ring 0.900		3.5 Gramm	14.—
1 Ring 0.585		5 Gramm	15.—
1 Ring 0.585		4 Gramm	12.—
1 Ring 0.585		3 Gramm	9.—
1 Ring 0.333		5 Gramm	10.—
1 Ring 0.333		4 Gramm	8.—
1 Ring 0.333		3 Gramm	6.—

Ringe 0.585 mit Außenschrift „Du bist mein", „Mit Willen Dein Eigen", „Rose u. Myrte" usw. v. 20.— 30.-
Versand n. außerh. Preisliste gratis.

Richard Bonneck
seit 1892 **Schönhauser Allee 45**
direkt Hochbahnstation Danziger Str.
Filiale: **Landsberger Allee 41**
Reichsbank - Giro - Konto.
Bank Fédérale, La Chaux de Fonds.
Tel.-Adr.: Goldonkel. Tel.: Vineta 1844

Bedeutende Möbelfabrik
verkauft an schnellentschlossene Kassakäufer Speise-, Herren- und Schlafzimmer in allen Holz- und Stilarten (auch Einzelteile) zurzeit ungewöhnlich preiswert. Hervorragende Werkstattarbeit, langjährige Garantie, kostenlose Lagerung. Besichtigung lohnend. Anfragen erbeten unter **B. N. V. 907** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.**

METZNER
Andreasstr. 23 am Platz
Norden: Brunnenstr. 95
Moabit: Beusselstr. 67
Westen: Potsdamer Str. 52
Neukölln: Bergstr. 133
Spandau: Charlottenstr. 24a
Ndr.-Schöneweide: Brückenstr. 6

BETTFEDERN

graue Füllfedern 0.60, bessere 0.90, 1.50, 1.90
weiße 1.90, 3.80, 6.00, 6.40
Daunen 5.80, 7.00, 8.40

Kissen, gefüllt 2.45, 3.80, 4.55, 5.40
Unterbett, gef., 195 cm lang 5.55, 9.15, 10.75, 15.25
Oberbett, gef., 2 m lang 8.05, 9.90, 13.35, 16.55

Portofrei v. Mk 20·— Preisliste Nr. 42 gratis

Steppdecken 6·90 9·90 | Daunendecke mit feinsten weißen Gänsedaunen 36·80

H. SANNEMANN

Bettfederreinigung bei Einkauf v. Mk 20·— für einen Stand gratis

Kottbuser Damm 88, Turmstr. 71, Rosenthalerstr. 9

Für beschmutzte Arbeitshände, Henkel's stets verwende!

Nun macht es keine Mühe mehr, schmutzigste Hände schnell wieder blank zu kriegen. Ata Henkel's Putz- und Scheuerpulver erledigt viel einfacher diese oft schwierige Reinigungsarbeit. Seife extra zu nehmen, ist überflüssig; Ata enthält in ausreichendem Maße allerbeste Seife für jeden Reinigungszweck. Versuchen Sie Ata einmal zur Händereinigung! Sie werden sehen, wie prächtig es schäumt und wie gründlich und schonend es selbst den stärksten Schmutz fortnimmt. Es bleibt nicht ein Schmutzteilchen zurück. Auch die verborgensten Stellen der Hand sind vollkommen sauber und tadellos rein.

ATA Henkel's Putz-und Scheuerpulver
In handlicher Streuflasche nur 20 Pfg.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Ungeahnte Vorteile bieten wir Ihnen jetzt!

Bevor Sie Ihre **Reise** oder **Ferien** antreten, besichtigen Sie unsere **riesigen** Läger, Sie finden in unseren Abteilungen:

Kleider, Mäntel, Blusen, Strickſachen, Morgenröcke, Kinderkleidung, Wäsche, Badesachen usw.

in einer wohl **nie gesehenen Auswahl.** Jeder **Geschmack,** jede **Figur,** auch **die stärkste,** findet das Passende hier zu **billigsten Preisen** vor.

Duftige **Voile-Kleider** in herrlichen Mustern bedruckt, ärmellos und mit langen Aermeln . . . . nur **9.-**

Wundervolles **Trikot-Charmeuse-Complet** mit Bolerojäckchen, dasselbe ist passend zur Bluse mit Seide besteckt. Dieses hochmoderne Complet, welches in allen Farben-Kombinationen vorrätig ist, kostet nur **39.-**

Entzückendes **Sport-Kleid** aus reinseidenem Tolle, ohne Aermel, mit Handhohlsaum-Auszugemust., m. reich. Faltengarnier. im Rock, Knopfgarnitur. Zu jedem dieser Sotten Kleider gehört ein feines Georgette-Taschentuch mit Hohlsaumausschlag, i. allen Größen vorrätig, nur **25.-**

Vornehmer **Damenmantel** aus feinen Herrenstoffen, ganz a. Futt., m. Taschen, Gürtel, i. allen mod. Farben, auch in großen Weiten vorrätig . . . nur **39.-**

Eine Serie hocheleganter, bunter **Crêpe de Chine-Kleider** in vielen Macharten und Dessins, m. langen Aermeln, teilweise am Lager etwas gelitten, zu dem nie wiederkehrenden billigen Preise von . nur **22.-**

Hochelegante **Japon-Kleider** in modernen Farben, doppelt. Georgettekragen m. Fichu u. sparten Garnierungen, mit einer bildhübschen Pelerine, von jugendlich. bis zu den größten Weiten vorrätig . . . nur **29.-**

Leichte **Staub- und Reise-Mäntel** aus karierter Kunstseide, für die Reise unentbehrlich, in allen Größen . . nur **25.-**

Der beliebte weiße **Flausch-Mantel** für Reise und Sport, für Strand und Promenade, aus besond. guter Qual., mit Taschen, Herrenbeilagen u. durchknöpfbaren Aermeln . . . nur **39.-**

Jugendlicher **Reise-Mantel** aus Stoffen engl. Charakters, flott verarbeit., Raglan-Schnitt, mit aufgesteppten Taschen, Gürtel m. Schnalle nur **25.-**

Aus dem Riesen-Strickwarenlager: **Weiße Pullover u. Westen** teilweise etwas angestaubt, in mod. Strickarten, f. jeden Sport geeignet, f. Damen u. Herren nur **7.- 10.-**

Entzückendes **Strickkleid** in neuesten Strickarten mit Handstickerei, Borduren u. a., in vielen Must. u. Farben nur **18.-**

Für die Bade-Saison: **Bademäntel** aus guten Kräuselstoffen für Herren nur **9.-**, für Damen nur **7.-**

Reinwollene **Badeanzüge** in eleganten Mustern u. vielen Farben nur **7.50**

Extraw. Badeanzüge für ganz starke Damen und Herren.

Strand-Anzüge m. langer Hose, weiß und farbig . . nur **10.50**

Entzückende **Morgenröcke** aus schwarz. Kunstseide mit reicher Handstickerei . . . nur **25.-** in extra großen Weiten . . . nur **30.-**

Original japanischer **Morgenrock** (Happy Coats) i. wundervollen mehrfarbigen Drucken . ab **15.-**

Aermellose **Blusen** für den Hochsommer besonders geeignet, darunter Blusen aus Bambergseide mit Fläschchen- u. Täschchen-Garnierung, in hellen Pastelltfarben . nur **11.-**

Trikot-Charmeuse-Blusen einfarbig und bunt nur **13.-**

Praktischer **Reise-Rock** aus Tweed in verschied. Machart. nur **10.-**

Reinwollene weiße plissierte **Röcke** ab **10.-**

Für unsere lieben Kleinen zum Ferienbeginn!

Eine Serie schöner **Wasch-Mädchenkleider** in verschied. Mustern und Formen, teilweise etwas angestaubt, in unsort. Größ. nur **4.-**

Kinder-Trench-Coats ganz gefüttert in blau, mode und marine, Gr. 60 . . . nur **12.- + 1.-**

Entzückend. weiße **Flauschmäntel** für Kinder äußerst preiswert!

Georg von der Vring: Die Höllenmaschine

Als der Verbrecher Thomas pünktlich zehn Uhr morgens am Kai eintraf, um sich nach seiner zuletzt verfrachteten Kiste umzusehen, war diese noch nicht eingetroffen. Ein kleiner, schnurrbärtiger Steuermann mit einem von der Kälte geröteten Halse, der die Aufsicht führte, gab an, daß der letzte Lastwagen und somit die Kiste des Herrn Thomas jede Minute erwartet werde.

Thomas nickte, hob die Hand an seine schwarze Persianermütze und schritt durch's Gedränge, in dem polnische und kroatische Frauentücher aufleuchteten. Er beschloß, zu warten. Genau dem Bugspriet der „Mosel" gegenüber blieb er an der Kaimauer stehen. Sein Herz war genau so kalt, wie seine Backen über dem vollen Bart kalt waren. Es wehte ein harscher Wind, der den vollqualmenden Schornsteinrauch des Dampfers zerstückte und gegen die eisige Wasserfläche warf.

Thomas' Herz war ebenso kalt wie seine Füße, er stampfte hin und her, ein gut angezogener Mann mit Pelzmütze, Pelzkragen und Pelzhandschuhen — alles schwarz. Jeden Augenblick konnte die Kiste mit der Höllenmaschine eintreffen, die elf Tage hinter den Needles die „Mosel" zerreißen und versenken sollte. Er wußte, daß hundertfünfzig bis zweihundert Menschen dabei den Tod erleiden würden, doch waren diese Menschen Thomas zum weitaus größten Teil unbekannt. Er dachte überhaupt nicht an sie, ebenso wie er nicht an jene dachte, die er kannte: den Kapitän, den Steuermann und andere.

Der Verbrecher Thomas — übrigens nannte er sich, wenn er nach Fehlschlägen schlechte Laune hatte, selber so — würde die Reise bis Southampton mitmachen, dort das Dampfschiff verlassen und — abwarten. Vielleicht fände sich in England auch die Gelegenheit zu einer Zwischenkombination.

Die Reisenden gingen an Bord. Thomas stampfte vor und zurück und spähte nach seiner Kiste aus. Eine ärmlich gekleidete Frau, hochfüßig wegen ihres hochgeschnürten Rockes, den Kopf in der Kapuze, hob plötzlich vor ihm die Hand und rief durchdringend: „Fridolin! Fridolin!"

Thomas schielte, gestört durch diese ungebildete Stimme, zur „Mosel" hinüber und erblickte einen Schiffsjungen, der in weißer Wolljacke, blauer Hose und ebensolcher Pudelmütze wie ein behendes kleines Tier über das Tauwerk hüpfte und beide Hände voll Arbeit zu haben schien. Er will nicht hersehen, dachte Thomas.

„Fridolin!" schrie die Frau, diesmal auf eine so barbarische Art, daß der Herr mit der Persianermütze seine aufs Dampfschiff gerichteten Augen schmal machte. Im gleichen Augenblick hob sich der Junge kurz wie ein Eichhörnchen von den Tauen, schwenkte die Hand abwehrend und fuhr in seiner Geschäftigkeit fort.

„Du könntest das Tuch umbinden!" rief die Frau. Da aber Fridolin weder Zeit zu haben schien, ein Gespräch zu führen noch ein Tuch umzubinden, begann sie ihm mitzuteilen, daß sie in einer Stunde wieder da sein würde, um das Paket zu bringen.

Thomas stellte sich in diesem Paket eine winzige Maschine vor, wandte sich sodann ärgerlich ab und richtete seinen Blick zum Deich. Da er den Bogen aber immer noch nicht sah, stieg ihm sein Ärger bis in den Hals. Schon war er im Begriff, sich ferner mit Schimpfworten zu überhäufen, da wandte er sein letztes Mittel, Sorglosigkeit zurückzugewinnen, an: er pfiff. Er pfiff mit seinen ewig feuchten Lippen, um die sich der Bart wie ein Pelz, innen ockerhell, außen sich verdunkelnd, sträubte — ein Lied: das Schiff streicht durch die Wellen, Fridolin . . .

Niemand beobachtete diesen pfeifenden Herrn, dessen Mund, sonst durch den Bart verdeckt, plötzlich wie eine rote geheime Schande aufglänzte. Dann, als ihm dennoch die Ungeduld übermannte, streckte er, den Bart schließend, seine Schritte, stieß bis zum Steuermann vor und sagte herrisch:

„Wenn meine Kiste da ist, schicken Sie mir Bescheid ins Hotel."

„Jawohl, Herr Thomas", nickte der Steuermann und ließ die Spitze seines Schnurrbartes fahren.

Als Thomas drei Minuten später die Tür seines Hotelzimmers hinter sich geschlossen hatte, stimmte ihn die wohlige Wärme sofort heiter. Er trat vor den großen Wandspiegel, dessen Stuckkrone ein goldenes Füllhorn darstellte, aus dem ebenso gefärbte Früchte zu rollen schienen. Thomas sah hinein — er liebte es, in einen Spiegel zu blicken. Es war fruchtbar für ihn, die besten Gedanken kamen ihm dabei. Die Gedanken ließen sich sozusagen aus dem Spiegel hervorlocken, vorausgesetzt, daß man beharrlich zu stehen wußte. Wie das möglich war, war schwer zu sagen — vielleicht hatten die Augen ihre Weide und fanden das Möglichkeiten, von denen niemand sich eine Vorstellung machen konnte. Auch jetzt ließ Thomas sie weiden. Um ihnen jedoch keine Enttäuschung zu bereiten, blieb er in Mantel und Mütze, obwohl ihm die Stubenwärme lästig zu werden begann. Er machte übrigens keine Stellungen, sondern stand vollkommen natürlich da, ein stattlicher, vollbärtiger Mann im schwarzen Lammpelz. Danach empfand er das Bedürfnis, sich zu bürsten. Zunächst nahm er vom Spiegelbord die Kleiderbürste und strich damit über Aermel und Brust. Jener Mann im Spiegel tat das gleiche auf höchst anziehende Weise. Sodann griff er zur Bartbürste und begann, sich den Bart von den Lippen fortzuarbeiten. Den Schnurrbart strich er aufwärts, den Kinnbart nach unten. Der Schnurrbart war widerspenstig, Thomas jedoch erreichte es, daß nach einiger Zeit — auch ohne Nachbürsten — der Mundfleck diskret sein Rot herwies.

Mittlerweile war er geradezu ins Schwitzen gekommen und warf die Bürste fort. Nachdem er nochmals „das Schiff streicht durch die Wellen, Fridolin" gepfiffen und das rote Wellenspiel seiner Lippen beobachtet hatte, erschien plötzlich hinter dem Thomas im Spiegel ein kleiner Mann.

„Sind Sie Herr Thomas?" Der dampfende Herr im Pelz wandte sich mit einem Ruck — vor ihm stand Fridolin, der Schiffsjunge, die blaue Pudelmütze in der rotgefrorenen Hand.

„Sind Sie Herr Thomas?" fragte Fridolin keck und schlenkerte die Arme, als sei er schon auf See.

„Ja, Fri—do—lin!" sagte Thomas scharf, als äffe er den Ruf der Mutter nach.

„So sollen Sie kommen wegen der Kiste, sie ist da."

„Ja, Fri—do—lin, sogleich!" äffte Thomas.

Der kleine Matrose rannte hinaus, polterte die Treppe hinunter. Plötzlich warf Thomas seine Mütze auf den Tisch, schritt rasch vor dem wehenden Dampf seines Kopfes über den Korridor und rief hinunter:

„Fri—do—lin!" Das Gepolter verstummte.

„Was noch?" fragte der Junge von unten

„Komm' noch einmal herauf."

Indessen Fridolin widerwillig und einigermaßen langsam die Stiege wieder erklomm, war Thomas vor die Spiegelfläche zurückgekehrt. „Ich sehe blaß aus", flüsterte er, „aber es ist keine andere Tatsache dort zu lesen. Vielleicht, daß ich zu viel gepfiffen habe heute morgen. Man muß auch hierin eine vernünftige Regelung treffen."

„Was noch?" fragte Fridolin, bereits in der Stube. Er war ein hübscher, dunkelhaariger Bursche, braunäugig, mit trotziger Stirn, er würde einmal groß werden.

Nicht, daß Thomas plötzlich diesen kleinen Burschen, dieses herzige Wiesel, zerstückt und tot vor sich gesehen hätte, nein — vielleicht war es nur der Name, der mit dem Schiff so hurtig und freudevoll durch die Wellen streicht, einem Schiffe mit einer singenden Besatzung, seetüchtig und keinen tückischen Gefahren ausgesetzt —, vielleicht auch hatte die Hitze dieses glühenden Kolosses von Ofen seine Bluttemperatur zu rasch verändert — genug, er hatte plötzlich den Gedanken gehabt, dem kleinen verfrorenen Fridolin einen Kognak einzugießen. Die Flasche ist nicht zur Hand, Thomas durchwühlt einen Koffer, es verstreichen Minuten. Da er ein mäßiger Mensch ist, weiß er nicht den Platz der Kognakflasche. Im Suchen — dampfend — fragt er:

„Deine erste Reise, Fridolin?"

„Meine zweite", antwortet der Junge stolz und breitbeinig und bringt wieder die Arme ins Baumeln.

„Und die Mama bringt ein Paket? Da ist die Flasche — darfst du auch?"

„Sie möchten eilig kommen, es ist eine schwere Kiste", begehrt Fridolin auf, eine winzige Falte auf der klaren Stirn.

„Nun das Glas", sagt Thomas und schaut sich um.

„Am Fenster steht es ja!" ruft der Junge. Da — — erschallt die Explosion. Fridolin stürzt zur Erde, schlägt die Hände in Glasscherben, die vom Fenster hergestoben sind. Dann sieht er Thomas mit vorgeneigtem Oberkörper dastehen und den Teppich betrachten, wo die Kognakflasche rötlich aussprudelt.

„Gewitter?" fragt der Kleine halb betäubt und erhebt sich.

„Raus! Schau nach!" schreit Thomas, drängt ihn zur Tür hinaus.

Rasch zieht er eine große langläufige Pistole aus dem Koffer, rennt zum Fenster, wo Rauch über den Dächern steht, auf die noch Steinsplitter niederrasseln.

„Irgendein Schwein hat sie fallen lassen", murmelt er, und „Idioten!"

Er stülpt sich wieder die Pelzmütze über, denn ihm ist plötzlich kalt, Winterwind strömt durch die zersprungenen Scheiben. Jetzt steht er in ganzer Gestalt vor dem Spiegel, hebt in einem weiten Bogen die langläufige Pistole gegen die Schläfe — nicht so übel, denkt er und öffnet ein wenig den roten Mundfleck, als ob er zum Pfeifen ansetzen wolle —

Da poltert es auf der Treppe wie vorhin, Fridolin kehrt zurück. Und während draußen der Laufschritt der ersten Schutzmannschaften und Sanitäter aufklingt, erscheint der Junge klein und mit weit aufgerissenen Augen auf der Schwelle. Thomas, der sich zu ihm gewendet hat, und die Waffe hinterm Rücken versteckt, kreischt wie ein Affe:

„Fridolin!"

Dieser flüstert ganz atemlos:

„Hände . . . Füße . . . Arme . . . fallen vom Himmel . . ."

„Fri—do—lin hat Glück gehabt", nickt das verzerrte Gesicht des Thomas. Danach wendet er sich langsam wieder zum Spiegel, schiebt mit der Linken den rechten Rand seiner Pelzmütze ein wenig aus der Schläfe, hebt wiederum in weitläufigem Bogen die langläufige Pistole und setzt an.

„Mumpitz", murmelt sein ekelerregender Mund. Dann drückt er ab.

Amerikas Kulturgesicht

Arthur Holitscher hat zum zweiten Male Amerika besucht. 18 Jahre nachdem er es zum ersten Male gesehen hatte. Seine Eindrücke — die eines vielgereisten, aus dem Leben und nicht aus den Büchern lernenden Schriftstellers — hat er in „Wiedersehen mit Amerika" niedergelegt. (Verlag S. Fischer, Berlin. Geh. 3 M., geb. 5 M.) Wir bringen daraus mit Genehmigung des Verlages einige charakteristische Kulturbetrachtungen.

Die Presse Amerikas ist die Presse eines in der Hochkonjunktur des Kapitalismus befindlichen Staatenverbandes. Was man gegen die Presse Amerikas einzuwenden hat, muß sich als Einwand gegen den Kapitalismus erweisen. Fest ist das System des Kapitalismus, auch durch die besonderen Bedingungen, in denen die Arbeiter leben, die Mentalität des heutigen Amerika, Ursache und Auswirkung der Prosperity, begründet. Die spezifische Form der Presse des heutigen Amerika entspricht ganz und gar dem Wesen, den Anforderungen und Geboten dieses Zustandes, der Struktur und dem Tempo des Lebens, die durch das System des Kapitalismus geformt und bedingt sind. Die Annonce nimmt weitaus den größten Teil der Tagespresse in Anspruch. Es ist undenkbar, daß die Tagespresse von diesem Einfluß unberührt bleiben könnte. Berichte über Sport, dann über Börse und Wirtschaft, über Tun und Lassen jener höchsten Gesellschaftsschicht Amerikas rangieren dem Umfang nach gleich nach dem Annoncenteil. Es ist undenkbar, daß Unternehmertum, Sportveranstalter, daß die hohe Finanz und Industrie, daß die führende Klasse der Gesellschaft keinen Einfluß auf Gesinnung, Inhalt und Form der großen Zeitungen ausübt. Einige wenige Versuche, sich diesem Einfluß zu entwinden, wären zu erwähnen, im großen ganzen aber steht die Presse ganz und gar unter dem Diktat dessen, war den Amerikaner interessiert, wovon er hören und was er lieber verschwiegen haben möchte. Das System des „Tabloids", der Tempopresse, das in Europa bereits Raum zu gewinnen beginnt, fügt sich dem Metronom dieses Bedürfnisses nach rascher Abwechslung. Allmählich gerät auch das nächste Werkzeug der Volksbelehrung, das Radio, unter die gleichen Einflüsse. Die Annonce nimmt, geschickt zwischen musikalische Darbietungen eingestreut, einen wesentlichen Teil des amerikanischen Radios in Anspruch. Wenn den Amerikaner bis in seine spärlichen Mußestunden, in denen er sich dem Genuß der Musik, des Theaters hingibt, der Alp des Geschäftsbetriebes verfolgt, ist es selbstverständlich, daß das Radio zwischen künstlerische Darbietungen Ankündigungen geschäftlicher Natur einzustreuen hat. Radio und Presse sind Dienerinnen der Produktion, des Konsums.

Neben Lindbergh ist ein nationalamerikanisches Idol der ehemalige Cowboy Will Rogers, der in weitestverbreiteten Zeitungen der USA. durch ganz kurze, aphoristisch zugespitzte, im Volkston oder Jargon hingeworfene Äußerungen über Tagesfragen eine Popularität sondergleichen errungen hat. Es ist immerhin charakteristisch, daß dieser mit unverdorbenem Verstand und Mutterwitz ausgestattete primitive Mensch heute den Moralisten und Sonntagspredigern, die damals, vor achtzehn Jahren, Lieblinge des zeitunglesenden Amerika waren, den Rang abgelaufen hat. Lindbergh und Rogers, das heißt Lindy und Bill, verkörpern das Gesunde, Unverfälschte, Draufgängerische, das im amerikanischen Charakter vorhanden geblieben ist.

An einem Tage gegen Ende August stand ich in dem kleinen, ärmlichen grauen Haus, in dem Walt Whitman gelebt hat und gestorben ist. Es befindet sich in dem Vorort Camden vor Philadelphia, jenseits des Delawarestromes. Es hat eine kleine schmale Front. Die Gasse ist von Negern bewohnt. In dem Häuschen, das selten Besucher sieht, waltet eine liebenswürdige Dame. Sie bittet mich, in dem altehrwürdigen Lehnstuhl vor dem Kamin Platz zu nehmen, in dem der gelähmte, arme, graue Poet, umgeben von Bücher-, Zeitungs- und Papierhaufen, alten Schuhen, allerhand Hausrat und Gerümpel, so viele Jahre seines Lebens gesessen hat. Dann geht sie auf Zehenspitzen aus der Stube und läßt mich allein.

Hat Amerika Walt vergessen? Guter Freund Horace Traubel, seit du tot bist, sinkt auch das Gedenken deines Meisters, dessen Testamentsvollstrecker du gewesen bist!! — Whitman verblaßt vor dem Bewußtsein Amerikas. Kennt die Jugend ihn noch? — —

Die Literatur des heutigen Amerika wird von zwei Strömungen getrieben: sie ist eine Literatur des Protestes oder eine Literatur der Psychoanalyse. Die wesentlichsten Dichter, deren Gesinnung aus dem Protest gegen die Verödung des amerikanischen Daseins ihren Impuls schöpft, sind Sinclair Lewis und Upton Sinclair, der letztere mit stärker ausgesprochener politischer Tendenz. H. L. Menckens Zeitschrift, der „American Mercury", und die „Nation" zeigen ungefähr die gleichen Absichten. O'Neill aber, Amerikas bedeutendster dramatischer Dichter, ist ganz und gar in den Bann Freuds geraten, der, wie auch der Individual-Psychologe Alfred Adler, entscheidenden Anteil an der Entwicklung der geistigen Strömungen und moralischen Bewegungen des heutigen Amerika besitzt.

Diesen Bewegungen droht eine ungeheure, kaum noch zu überblickende Gefahr. Wogegen wir in Europa seit Jahrzehnten einen wilden Kampf führten, triumphiert heute in Amerika und wird bald auch in Europa triumphieren:: Verrohung des Geschmacks der breiten Massen durch die Kolportage.

Man braucht bloß die neuerrichteten Paläste der Filmherrscher von Hollywood in den großen Städten der Union zu betrachten um zu erkennen, welchen Einfluß der Film, welche geistige und ökonomische Macht er gewonnen hat und was Amerika bevorsteht. Roxy, Paramount und ähnliche Kathedralen des Kitsches, mit überschwenglichem Prunk von nachgemachtem Marmor, vergoldetem Gips, von Säulen, Palmen, grünen und roten Beleuchtungseffekten, Armeen livrierter Diener ausgestattet, zeigen das Kulturniveau, den Geschmack nicht mehr nur ihrer Besitzer, sondern auch die Mentalität des Amerikaners aus dem Durchschnitt und seine Auffassung vom Monumentalität und Echtheit der Gefühle wie des Materials an. Die Technik des Sprechfilms hat sich zudem letzter Zeit derartig vervollkommnet, daß es nur eine Frage von Monaten sein kann, ehe der stumme Film endgültig überwunden ist, der stumme Film, in dem man noch Abenteuer, Länder, Situationen erleben konnte, die die Phantasie anregten und die Trivialität der täglichen Existenz für Augenblicke verscheuchten. Der Sprechfilm aber! Sein Dialog! Innerhalb einer Stunde muß ein Mord geschehen, ein Unschuldiger verfolgt, von Detektiven die richtige Spur gefunden, der Schuldige vor das Gericht geschleppt und verurteilt, zum Behufe des Happy End ein Paar legal verheiratet von der Leinewand abgetreten sein. Zone, Hintergrund wechseln, im Vordergrund aber verharrt ehern und bewährt die Kolportage. Gegen diesen Niagara von Unkultur, der sich über die Amerikaner ergießt, vermag die kleine Schanze der Protestliteratur nichts auszurichten. Sie wird zersplittert, in Stücke zerschlagen, dem Erdboden gleichgemacht werden — dem Niveau, auf das der Geschmack der Völker der Welt bald heruntergekommen sein wird.

An einem der belebtesten Flecke New Yorks, dort, wo die 6. Avenue vom Broadway durchschnitten wird, im Schatten der Hochbahn, von den unterirdischen Zügen der Hudson- und Brooklyn-Linien erschüttert, sitzt auf einem Bronzesessel ein alter Mann. Es ist Horace Greeley, der Gründer der „Tribune", Bekämpfer des Sklavenhandels, Präsidentschaftskandidat, aufrechter Mann, brav, integer und ein Vorbild des für das Gemeinwohl tätigen amerikanischen Intellektuellen. — Seit fünfzig Jahren sitzt Horace Greeley auf seinem Bronzesessel an dem Platz, an dem Broadway die 6. Avenue durchkreuzt. Man hat dieses Denkmal im Laufe der letzten Jahrzehnte einige Male hin und her verschoben: als die Hochbahn gebaut wurde, als die Untergrundbahn gebaut wurde, als die Verkehrsordnung vom Trottoir ein Stück wegschnitt, als sie an einer anderen Stelle ein Stück zusetzte. Horace Greeley ließ sich das auf seinem Piedestal ruhig gefallen. Er, der große Freund des fortschrittlichen Amerika, sitzt gegenwärtig, von Zeitungsbuden umgeben, als peinliches Verkehrshindernis noch auf seinem Sessel, von der Pietät nur mehr lau behütet, hier, wo im spitzen Winkel Broadway mit der 6. Avenue zusammenstößt. Wie lange noch? Ehrfurcht, Tradition, Größe — die Technik, der Verkehr überwindet alles; der Alltag, der stürmische Zug siegt. Bald wird, in einer Nacht, Horace Greeley mitsamt seinem Stuhl und Piedestal verschwunden sein, des von der Technik verzehrten, verschluckten idealistischen Amerika Symbol.

Brutstätten der Aale im Weltmeer

Die dänische Tiefsee-Expedition, die unter der Leitung Professor Schmidts 16 Monate nach der Erforschung der Brutstätten des Flußaales im Atlantischen Ozean unterwegs war, ist dieser Tage in Plymouth auf der Rückreise eingetroffen. Professor Schmidt äußerte sich in einem Interview an die Presse, daß auf Grund seiner Forschungen der Platz westlich der Bermuda-Inseln als einer der hauptsächlichsten Laichplätze des europäischen Flußaales anzusprechen sei. Immerhin hatte er aber auch noch weitere Plätze getroffen, davon je einen im östlichen und westlichen Teil des Indischen Ozeans.

Georg Britting: Lästerliche Tat

In meiner Stadt an der Donau steht ein großer gotischer Dom, mit zwei Türmen, grauen Steintürmen, von den Domdohlen umlärmt. Im Juli, im August, an heißen Tagen, wenn der Himmel wolkenlos blau ist, und das war er oft damals in unserer Knabenzeit, gab's nichts Hitzigeres als den Domplatz. Von den Pflastersteinen stieg kochende graue Luft empor, und der Dom mit seinen beiden Türmen blendete so sehr, daß man zu den Dohlen, die oben die Kreuzblumen mit Geschrei umflogen, nicht hinaufzuschauen wagte, weil es den Augen zu wehe tat. Man brauchte auch nicht hinaufzuschauen, die Dohlen waren da, man hörte ihre unruhigen Rufe. Wir saßen auf den Steinstufen des Doms, die brannten uns fast Löcher in die Hosen, und wenn uns die Hitze zu arg wurde, flüchteten wir ins dunkle Dominnere. Da war es kalt, zum Schaudern, die dunkelbraunen fast schwarzen Holzbänke glänzten matt, durch die farbigen Fenster fiel buntes Licht, es war fast unheimlich, und da gingen wir schnell wieder auf den sonnenklirrenden Platz hinaus.

Unsere Knabenspiele trieben wir am Dom, Räuber und Gendarmen vor allem. Da gab es viele Ecken und Winkel, sich zu verstecken. Erker und Bogengänge, Türmchen und Pfeilerschatten. Einmal stürzte einer von uns ab, der verfolgt wurde, weil er Räuber war. Er stürzte von dem Steingang ab, der überdacht rund um den Dom läuft, stürzte vier Meter tief; ich hörte noch, wie er unten aufschlug auf dem Pflaster. Der Räuber blieb bewußtlos liegen, der verfolgende Gendarm rannte davon, wohl schuldbewußt, obwohl er doch unschuldig war. Ich blieb, noch ein paar von uns blieben, der Abgestürzte rührte sich nicht, Blut war nicht zu sehen, gar kein Blut. Erwachsene kamen dazu, schimpften. Ein Herr rief eine Pferdedroschke heran, und wir fuhren los. Ich saß zum erstenmal in meinem Leben, ich war sechs Jahre alt, in einem Fuhrwerk. Der Abgestürzte lag bleich auf dem abgeschabten Lederpolster, der Wagen wackelte, wir wackelten mit, ich und der Ohnmächtige. Die bekannten Straßen kamen mir so verändert vor, als führe ich durch eine fremde, reiche, menschenwimmelnde Stadt. Die Fahrt dauerte lange. Endlich hielt der Wagen. „Er wohnt im zweiten Stock", sagte ich, „der Abgestürzte", und der Kutscher ging ins Haus, um die Unglücksbotschaft zu überbringen, und hieß mich, bei dem bleichen Bewußtlosen zu bleiben. Aber kaum war er im Haus verschwunden, lief ich schnell davon, lief heim und erzählte daheim nichts von dem Vorfall. Wie war meine Mutter erstaunt über ihren willigen und ruhigen Sohn, der sanfte Spiele spielte und sich nicht rührte und der sich möglichst unauffällig zu machen suchte.

Der Sturz war übrigens harmlos, erfuhr ich am anderen Tag, und davon wollte ich ja auch gar nicht erzählen, sondern von einem späteren Abenteuer, das ich am Dom erlebte, als ich schon fünfzehnjährig war, in die Realschule ging. Schulferien hatten wir.

Es war Ende Juli, ein heißer Tag folgte dem anderen. Die Donau fiel täglich, ihr Wasser war hellgrün, nackte weiße Steine traten am Ufer aus der Flut. Ich hatte einen Freund, mit dem ich viel zusammen war, er wollte Arzt werden, und er hatte damals eine heftige und wißbegierige Liebe für Gifte. Wir wollten zusammen ein Buch über Gifte herausgeben. Das Buch ist natürlich nie geschrieben worden, aber wir derieten schon, wie der Einband auszusehen habe. Wir sahen viel Brodelndes, Gärendes, Schlammiges in uns, wenn wir in uns hineinsahen, und der Umgang mit Giften schien uns kühn und verbrecherisch schön zu sein, und wenn wir wirkliche, todbringende Gifte uns nicht zu verschaffen wußten, Wein kaum kannten, kaum Tabak, so nahmen wir seelisches Gift.

Hinterm großen Dom ist ein grüner Domgarten. Dort ist's schattig kühl, wenn der steinerne Domplatz vor Hitze kracht, und das Grün der Bäume und der Blätterschatten auf dem Pflaster, der grüne, wie ist er wohltuend gegen die lähmende Glut vorn. In diesem grünen Domgarten steht eine kleine Domkapelle, uralt, und der dunkle Eingang in die Kapelle flüstert unheimlich. Hier brannte vor dem Goldaltar das ewige Licht, schwamm in einer roten mit Oel gefüllten Glasschale ein winziger Docht. Rötlich schimmerte das Lichtlein, zum Zeichen, daß der Herr leibhaftig im Altarschrein zugegen war. Da schlichen wir nun, wir zwei Fünfzehnjährigen, über den heißen Domplatz, bogen in den grünen Domgarten, traten durch das Steinportal in die Kapelle. Kühl schauerte es hier, Gold glänzte ungewiß, Heilige standen steif und steinern, und der rötliche Glanz des ewigen Lämpchens flimmerte. Minutenlang standen wir unbeweglich, nachdem wir das Knie gebeugt hatten und das Kreuz geschlagen, wie es sich für fromme Beter geziemt.

Ich wußte, heute mußte ich es tun. Ich zitterte, ging nahe an das Lämpchen heran, der Docht schwankte vor meinen Augen auf und ab, elfenbeinfarben, wie ein Schiff in einem rötlichen, seltsamen Meer, ich hielt den Atem an, stieß ihn aus und blies das Licht aus. Langsamen Schrittes, unauffällig, ganz unauffällig, verließen wir die Kapelle, waren im Domgarten, gingen langsam, aber am liebsten wären wir wild gerannt, gingen langsam an der langen, grauen Mauer entlang, sahen allen uns Begegnenden fest und unschuldig in die Augen, verließen den Garten, bogen in eine Quergasse und wieder in eine und schlugen einen Haken und noch einen, daß kein Schutzmann und kein Polizeihund unsere Fährte hätte verfolgen können.

Und morgens kam Hans, mein Freund, daran, das ewige Licht kirchenschänderisch auszublasen.

Wir saßen auf den Bänken der Allee, erschöpft von dem Abenteuer. Wenn man uns erwischte! Man hätte uns von der Schule verwiesen, vielleicht wären wir sogar ins Gefängnis gekommen, vielleicht sogar ins Zuchthaus, Gotteslästerung murmelten wir mit bleichen Lippen. Wir dachten an unseren gutmütigen Religionslehrer, wie große Verbrecher fühlten wir uns, und das gab uns eine Haltung, die uns unterschied von unseren Schulkameraden. Und dann fingen wir von dem Giftbuch an zu reden, das wir schreiben wollten, von milden und gefährlichen Giften, von schnell wirkenden und von schleichenden, von Pfeilgiften und von Giftschlangen.

Und morgen nachmittag kam dann Hans daran, das ewige Licht zu löschen, das jedesmal, wenn wir wiederkamen, still und rötlich brannte, von dem unermüdlichen Meßner immer wieder neu entzündet.

Eine Woche lang trieben wir es so. Jeden Tag wurde die Tat gefährlicher, unsere Spannung größer; denn es war damit zu rechnen, daß man versuchen würde, die Uebeltäter zu erwischen, daß man Beobachtungsposten aufstellte.

Es nahm dann ein Ende. Wir waren nachmittags gegen zwei Uhr gekommen. Wir schlugen das Kreuz und knieten, und heute traf es mich, das Verbrechen auszuführen. Da stand ich auf, trat schon einen Schritt auf das Lämpchen zu, sah nach rechts und sah, daß dort ein Mann im Schatten stand und mit großen schwarzen Augen mich ansah. Ich erstarrte. Das war der Wächter, der Spion, der Lauerer. Ich glitt schnell in die kniende Stellung zurück. Hans hatte jetzt den Mann auch gesehen. Wir rührten uns nicht, ich fühlte den starren Blick des Mannes in meinem Rücken. Nun war alles aus. Vor mir flimmerte das rote gnädige Lichtlein. Da begann ich inbrünstig zu beten. Zu flehen, daß diesmal noch alles gut vorbeigehen möge, daß der Fremde kein Spion solle sein, daß er, wenn er einer sei, für diesmal noch möge Gnade für Recht ergehen lassen Fordernd, stürmisch fordernd betete ich, und das Lämpchen vor mir zuckte bald höhnisch: Nein, bald brannte es still und tröstlich und sagte: Ja. Minutenlang war das so, es war wie ein Rausch, und da ging der fremde Mann, nachdem er das Kreuz geschlagen hatte.

Wir warteten noch eine Weile. Dann gingen wir zur Tür. Niemand war zu sehen. Es war irgendein Beter gewesen, kein Spion, ein Mann ohne jeden Argwohn, ein Frommer. Da glitt Hans noch einmal schnell ins Dunkle, löschte das Lämpchen noch einmal.

Aber das war das letztemal, daß wir es taten. Wir gingen an diesem Nachmittag über die steinerne Brücke, gingen donauaufwärts, bis das Weidendickicht begann. Hans, der sehr geschickt war, schnitzte sich eine Weidenflöte; wir lagen im Gras, über uns der blaue Himmel. Und dann begann Hans zu blasen auf seiner Flöte:

Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr.
Sie kommt nicht mehr zurück. . .

Bis zum Abend lagen wir, und Hans blies immer wieder dieses Lied, und wir Fünfzehnjährigen waren traurig und spürten, daß wir einmal würden Greise sein, weißhaarig, knöchelschwach und von Erinnerungen angefüllt. Und wie das einst sein würde, alt sein, müd sein und auf seine Jugend zurückschauen, das nahmen wir uns jetzt schon vorweg, dieses Greisengefühl, dieses abendsüße — aber wie war das unterbaut von dem triumphierenden Wissen, daß wir noch jung, jung, o wie jung waren, fünfzehnjährig waren, während wir komödiantisch sangen und bliesen:

Drum sag ich's noch einmal
Und sag es tausendmal,
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr.

1930 — ein „Lemming-Jahr!"

Dies Jahr ist für Norwegen ein Jahr der Beunruhigung, denn es hat den Anschein, daß die Lemminge wieder auf eine ihrer gefürchteten Wanderungen gehen, Not und Krankheit verbreitend. Diese kleinen Wühlmäuse, in der Größe zwischen Maus und Ratte, sind wieder einmal auf der Wanderschaft und bieten damit der Welt das Schauspiel eines einzigartigen, noch nicht ganz aufgeklärten Naturereignisses. Diese harmlosen Nager, die sonst scheu in ihren Berghöhlen leben und wenig von sich reden machen, vermehren sich zu bestimmten Zeiten plötzlich fast wie der Sand am Meer und unternehmen dann eine tolle Wanderung, bis sie sich in den Meeresfluten begraben. In normalen Zeiten haben die Lemminge jeden Sommer zwei Würfe von etwa 6 Jungen, und von denen sterben dann viele durch Krankheiten und werden die Beute von Raubvögeln und anderen Tieren, die ihnen nachstellen. Dann aber schwillt auf einmal die Fruchtbarkeit dieser Tierchen ins Ungeheure. Augenscheinlich ist die besonders reichliche Nahrung in fruchtbaren Zeiten, vielleicht auch klimatische Bedingungen, die die zahlreichen Würfe hervorbringen. Die Feinde der Lemminge halten nun reiche Mahlzeit, und auf unerklärliche Weise verbreitet sich die Nachricht, daß es ein „Lemming-Jahr" gibt, über ganz Europa und einen Teil Asiens, so daß Eulen, Geier und andere Tiere aus den Steppen Rußlands und sogar von der Türkei nach Norwegen kommen, um sich an dem reichen Fraß zu beteiligen. Die Wälder sind voll von Wieseln, Hermelinen, Dachsen usw., und die Raubvögel verdunkeln den Himmel mit ihren Schwärmen.

Aber dieses feindliche Aufgebot kann den einmal zu Riesenanstrengungen erwachten Lemmingen nichts anhaben. Sie vermehren sich zu Schwärmen, von denen die alten Norweger glaubten, daß sie von den Göttern aus dem Himmel herabgeschüttet würden, drängen in die Täler und fressen das ganze Land kahl. Man mag noch so viele töten, Hunde und Katzen auf sie hetzen — es nützt nichts. Im ersten Jahr macht sich nur als warnendes Zeichen eine größere Lebendigkeit der Tiere in den Gebirgsgegenden bemerkbar, aber im zweiten Sommer, wenn der Schnee schmilzt, dann ist die Flut der Lemming-Massen nicht mehr zu halten, und die Spur, die sie hinterlassen, ist Verwüstung und Oede. Verschiedene Gelehrte vertreten die Ansicht, daß die Wikinger zu ihren kühnen Raubfahrten an die Küsten Europas durch solche Lemmingjahre getrieben wurden, in denen sie sich der Hungersnot gegenüber sahen.

Weder Flüsse noch Gebirge vermögen den Wandertrieb der Tiere aufzuhalten, wenn Menschen oder feindliche Tiere in ihre Reihen eindringen, dann stoßen sie einen seltsamen bellenden Laut aus, richten sich auf ihren Hinterfüßen auf und zeigen wütend ihre Schneidezähne. Aber wenn sie auch in das Schuhwerk beißen, so sind sie doch nicht gefährlich und können mit Knütteln totgeschlagen werden. Des Nachts, wenn sie Rast machen und ihre anderen Feinde sie nicht mehr verfolgen, dann kommen große Schwärme von Nachteulen und halten unter ihnen lautlos ihr Mahl. Die Raubvögel und Raubtiere bevorzugen besonders die vorderen Reihen der Lemminge, weil sie dort die fettesten und stärksten Tiere finden. Selbst vor einer Stadt machen die Scharen nicht halt, sondern ziehen durch die Straßen, bellen Menschen und Kraftwagen an und marschieren durch offene Türen, wenn sie in ihrer Richtung liegen. Während der großen Wanderung 1863 liefen sie die Granittreppen der Universität von Christiania herauf und drängten sich in die Hörsäle.

Im Jahre 1876 waren sie so zahlreich, daß in manchen Küstenstädten das erste, was man jeden Morgen tun mußte, war, die durch die Katzen getöteten Lemminge aus den Straßen und Höfen fortzuräumen. Sie kennen keine Furcht und kein Halten; wenn ganze Reihen in große Löcher oder Gräben fallen, so klettern die folgenden über sie weg und drücken sie tot. Die einzelnen Trupps sind nicht groß; nur an den See- und Flußufern sammeln sie sich zu großen Massen und liefern sich in dem Gedränge gegenseitig Schlachten. Sie befinden sich in einer wilden Aufregung, so daß man sie für „toll" und „wahnsinnig" erklärt hat. Durch das Verwesen der Leichen, die am Wege liegen bleiben, werden ganze Gebiete vergiftet und viele Menschen vom „Lemmingfieber" ergriffen, dessen Ausbreitung auch jetzt wieder gemeldet wird. Schließlich kommen sie in ihrem dunklen Drang an die Meeresküsten und dort stürzen sie in Scharen in die Fluten und werden von den Fischen verspeist, die sich in großen Schwärmen sammeln. Was sie in das Wasser treibt, ist noch nicht genügend erklärt. In dem Jahr, das einer solchen Riesenwanderung der Lemminge folgt, hält es schwer, ein lebendes Tier in ganz Skandinavien zu finden. Man sollte glauben, daß sie sich selbst ausgerottet haben, aber einige wenige haben sich in den Bergen erhalten, pflanzen sich fort und führen ihr unscheinbares Dasein, bis schließlich wieder einmal die geheime Macht, die in diesen Tierchen wohnt, zu einem neuen riesigen Ausbruch ihrer Fruchtbarkeit führt.

Verstümmelte Hände

Unter den Zeichnungen in den vorgeschichtlichen Höhlen hat man verschiedentlich Abdrücke von Händen gefunden, aber jetzt ist man zum ersten Male in einer neuentdeckten Höhle auf verstümmelte Hände gestoßen, die von einem uralten Brauch der Menschheit Zeugnis ablegen. Das „prähistorische Rätsel", das sich hier auftut, wird von Norbert Casteret in einem Aufsatz der „Umschau" gelöst.

Die Höhle von Cargas, die bei Luchon in den Zentralpyrenäen liegt, weist mehrere schöne Räume auf, die von Menschen der älteren Steinzeit vor etwa 20 000 Jahren bewohnt wurden. Unter den etwas ungeschickten Zeichnungen, mit denen sie die Wände schmückten, befinden sich zahlreiche Hände, an denen einzelne Fingerglieder oder ganze Finger fehlen und die zum Teil schrecklich verstümmelt sind. Die Handbilder sind nach dem natürlichen Modell hergestellt, und zwar entweder, indem die Innenfläche der Hand mit Farbe bestrichen und auf die Felswand aufgedrückt wurde oder indem der Mensch die Hand mit ausgespreizten Fingern auf den Stein legte und alles rundum mit Farbe bestrich. Auffallend ist die große Zahl von Kinderhänden, und überhaupt sind die Hände im allgemeinen kleiner als die des heutigen Menschen; sie müssen also von Frauen und Minderjährigen herstammen, da die Größe des Urmenschen nicht wesentlich anders war als die des heutigen.

Was bedeuten nun diese wunderlichen Verzierungen? Sie sind sicherlich nach wirklich verstümmelten Händen hergestellt, die wahrscheinlich ein Zeichen der Trauer waren. Solche Handverstümmelungen sind bei primitiven Völkern vielfach beobachtet worden. Es gibt kaum ein Gebiet der Erde, in dem dieser Brauch nicht herrschte, und schon aus dem alten Aegypten, aus Palästina und Indien kennt man Abbildungen von solchen verstümmelten Händen. Wie die Feststellungen bei den Naturvölkern beweisen, wurde die Handverstümmelung hauptsächlich als Totenopfer ausgeführt; man wollte dadurch fürs ganze Leben an den Dahingeschiedenen erinnert sein, betrachtete das Abschneiden der Finger wohl auch als Abwehropfer gegen böse Geister oder als freiwillige Verstärkung des Schmerzes um den Toten. Die Funde der „Hände" in der Grotte von Cargas zeigen nun, daß der Urmensch denselben Brauch besaß, den man noch vor kurzem bei heute lebenden Völkerschaften beobachten konnte, und zwar ist sicherlich derselbe Beweggrund maßgebend gewesen.

Vegetabilischer Käse

Wie in den „Naturwissenschaften" berichtet wird, kennen die Chinesen die Verwendung der Milch zu Käse- und Butterbereitung nicht, aber sie besitzen schon seit sehr langer Zeit einen „Sufu" oder „Tofufu" genannten Käse, der aus dem Eiweiß der Sojabohne bereitet wird. Prof. Wai hat den bei der Bereitung benutzten Gärungsprozeß kürzlich genauer untersucht. Es ist eine bisher scheinbar unbekannt gewesene Pilzart, die Wai in der Gärungskammer als grauen Ueberzug auf dem Käse fand.

Der Soja-Käse soll etwa unseren Roquefort-Käse entsprechen und mit Fleisch, Salat oder Brot gereicht ausgezeichnet munden. Als Würze wird eine braune salzige Flüssigkeit, eine Art Sojatunke, verwendet.

Die von Generation zu Generation überlieferte Bereitung beruht lediglich auf Erfahrung, ohne genauere Kenntnis der Vorgänge im einzelen. Erfolg oder Mißerfolg wird von den einfachen Leuten einer Gottheit zugeschrieben, der auch Geschenke dargebracht werden.

Die Herstellung erfolgt in sehr weit von einander entfernten Landschaften Chinas in gleicher Weise, so daß man annehmen muß, die Kenntnis des Verfahrens habe sich schon seit sehr langer Zeit erhalten. Die älteste nachweisbare Erwähnung geht bis ins Jahr 2000 v. Chr. Geb. zurück.

In Berlin besteht eine Edel-Soja-Gesellschaft, die sich die Verbreitung des aus der Sojabohne gewonnenen eiweißreichen Mehles angelegen sein läßt und auch Rezepte zu den verschiedensten Anwendungen beispielsweise zu Teigwaren und Mehlspeisen gibt. Die Bereitung des Soja-Käse ist in diesen Rezepten m. W. bisher nicht enthalten.

Bt.

Montag d. 30. Juni bis Sonnabd. d. 5. Juli

Außergewöhnlich billige Tage!

HERREN
Cheviot-Anz., 1- u. 2rhg. 76.— 65.—
Kamm.-Anz., 1- u. 2rhg. 93.— 75.—
Anzug, blau Kammgarn-Chev., 1- u. 2rhg. . . . . 75.—
Gabardine-Mantel, impr. . . 76.—
dto. ganz gef. 95.— 82.—
dto. impr. orig. engl. gefüttert, Marke „Nicholson London" 122.— 105.—
Sommer-Ulster, Cheviot . . 84.—

SPORT
Sport-Anzug, 2teilig . . 59.—
Knickerbocker, mod. Must. 23.—
Flanell-Hose, weiß oder farbig . . . . . 24.—
Wasch-Hose, weiß Köper 6.50
Lodenmantel, Wolle impr. 39.—
Clubjacke, blau . . . . . 29.—
Clubjacke, gestreift . . 27.—
Pullover, ohne Arm 13.50 10.50

JUNGE HERREN
Sacco-Anzug, Chev., 65.— 55.—
Sport-Anzug . . . . 51.— 42.—
Flanell-Hose 19.75

KNABEN
Sport-Anzug, stg. ab 7 J. 25.75
Tennis-Pullover, stg. ab 7 J. 5.75
Badeanzug, Wolle, stg. ab 11 J. 11.25
Bademantel, Frotté, 80 lg. 8.50

Herren-Wäsche u. Mode-Artikel
Popeline-Hemd m. Ersatz-Manschetten 6.50
Sport-Hemd mit Kragen 8.75
Popeline-Hemd m. Krag. 9.75
Hemd m. Kr., reine Seide 14.50
Kniehose, weiß 8.75
Schlafanzug, Popeline . . 11.50
Reise-Field, 150 x 180 . . 21.—
Selbstbinder, reine Seide 1.25, 2.25, 3.—, 3.75

Außerdem 10% Ermäßigung auf alle fertigen Waren mit Ausnahme der Sonder-Angebote

S. ADAM
BERLIN W. 8
LEIPZIGER- ECKE FRIEDRICHSTR.

KONSUM

GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E. G. M. B. H.

Ausnahmetage

Dienstag, den 1. und Mittwoch, den 2. Juli

in sämtl. Lebensmittel- und Fleischabgabestellen der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend

Soweit Vorrat, bieten wir an:

Kaßler Rippchen	Pfd. **0.80** Mk.
Schwänze	Pfd. **0.40** Mk.
Brustrippen	Pfd. **0.40** Mk.
Köpfe, ohne Backe	Pfd. **0.20** Mk.
Köpfe, mit Backe	Pfd. **0.40** Mk.
Eisbein, ganz	Pfd. **0.45** Mk.
Dickbein	Pfd. **0.65** Mk.
Kniebein	Pfd. **0.15** Mk.
Spitzbein	Pfd. **0.15** Mk.

Außerdem in bester Qualität
Nur in unseren Fleischabgabestellen:

Frisches Schweinefleisch

Kotelett	Pfd. **1.55** Mk.
Kamm u. Schuft	Pfd. **1.50** Mk.
Schulterblatt	Pfd. **1.10** Mk.
Schinken m. B.	Pfd. **1.15** Mk.
Bauch ohne Beilage	Pfd. **0.90** Mk.
Rückenfett	Pfd. **0.70** Mk.
Liesen	Pfd. **0.60** Mk.

Frisches Rindfleisch

Rouladen	Pfd. **1.55 1.80** Mk.
Schmorfleisch ohne Knochen	Pfd. **1.45 1.65** Mk.
Fehlrippe	Pfd. **0.95 1.15** Mk.
Querrippe	Pfd. **0.85 1.00** Mk.
Gehacktes	Pfd. **0.80** Mk.

Frisches Hammelfleisch

Keule u. Rücken	Pfd. **1.50** Mk.
Dicke Rippe	Pfd. **1.40** Mk.
Dünnung	Pfd. **1.30** Mk.

Frisches Mastkalbfleisch

Keule, Rücken und Brustspitze	Pfd. **1.45** Mk.
Brust, Kamm, Blatt	Pfd. **1.40** Mk.

Gefrier-Rindfleisch

Rouladen	Pfd **1.25** Mk.
Schmorfl. ohne Kn.	Pfd. **1.10** Mk.
Fehlrippe	Pfd. **0.80** Mk.
Querrippe	Pfd. **0.70** Mk.

Gefrier-Hammelfleisch

Keule	Pfd. **1.20** Mk.
Rücken	Pfd. **1.20** Mk.
Dicke Rippe	Pfd. **1.10** Mk.
Dünnung	Pfd. **1.00** Mk.

Beachten Sie auch bitte unsere bedeutend herabgesetzten Wurstpreise

Die Abgabe der Waren erfolgt in der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend nur an Mitglieder.

Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden.

Aufnahmegebühr 50 Pfennig

Mitglieder-Aufnahmen werden in sämtlichen Abgabestellen der Konsum-Genossenschaft vollzogen.

Ab 1. Juli 1930 sind meine Sprechstunden **werktäglich 9½–11, 4–7**

Dr. Bruno Boas,
Augenarzt
Bln.-Neukölln, Hermannstr. 56
Bei sämtl. Krankenkassen zugelassen

Dr. F. Posner
Facharzt für innere Krankheiten
verzogen von Gerichtstr. 78 nach
Müllerstraße 173a!
am Weddingplatz.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands
Ortsverwaltung Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Kartonagen-Arbeiterin

Frieda Voigt

wohnhaft Neukölln, Reuterstr. 60, verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. Juni, nachmittags 1½ Uhr, auf dem Neuköllner Gemeindefriedhof Mariendorfer Weg, statt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Kollegin

Margarete Müller

geb. 23. November 1874, am 24. Juni gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, 30. Juni, 16¼ Uhr, von der Leichenhalle des Zions-Kirchhofes, Nordend, aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf

Am 21. Juni starb der Vorarbeiter

Karl Bonath

geb. 9. September 1879

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Teppich-Kauf
ist Vertrauenssache!
Das weltbekannte
Teppichhaus
Lefèvre
Berlin, seit 48 Jahren
nur Oranienst. 158
Zahlungserleichterung
ohne Aufschlag!!
Spezialkatalog kostenlos
Prov.-Vertreter in ganz Deutschland für unsere Versandabteilung gesucht.

Blumenspenden
jeder Art
liefert preiswert
Paul Golletz
vorm. Robert Meyer
Marienmeustraße 3
Ecke Naunynstraße
Amt Moritzpl. 1090.

Spritzpumpen
zum Leichtmachen
Krüger & Lathan
Pumpenfabrik
Berlin Friedrichstr. 137

Am 23. Juni verstarb nach schwerem Leiden unsere liebe Kollegin, die Zigarettenpackerin

Erna Schwantzer.

Als Mitglied des Betriebsrates hat sie die Interessen der Arbeitnehmer in vorbildlicher Weise vertreten, ihr Wirken wird von uns nicht vergessen werden.

Arbeiterschaft der Zigarettenfabrik Muratti.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 30. Juni, nachmittags 5½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße 37 statt.

14 Rekord Schuh-Tage Leiser

Extra-Angebote zu Extra-Preisen

Gummi-Bade-Pumps mit Gummi-Absatz
2.35

Bootsschuh, angegossene Gummisohle, Größe 36/42
3.35

Leder-Niedertreter mit Ledersohle
2.75

Beige mit rosenholz Kalbleder Orig. Good. Welt
10.35

Rindbox Herren-Tourenstiefel, echte Zwischensohlen, wasserd. Futter, Staublasche
13.35

Leinenschuhe
Tennisschuhe
Flechtschuhe
Sport- und Tourenstiefel
Sandalen!

Spitzenleistungen der Billigkeit!

Sämtliche Abteilungen unseres großen Hauses bringen Kaufgelegenheiten allerersten Ranges! Prüfen Sie die guten Qualitäten zu diesen niedrigen Preisen!

Sporthut mit Doppelrand in allen modernen Pastellfarben . . **8.50**

Reise-Filzhut Kopf mit gepreßtem Muster Rand glatt **3.90**

Damen-Strohhüte

in modernen Geflechten und Formen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
1.45	2.25	3.75	4.90	7.50

5 SERIEN preiswerter DAMEN-MÄNTEL

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Frauenmäntel	Damenmäntel	Damenmäntel	Damenmäntel	Elegante Damenmäntel
aus dunklen gemusterten Stoffen, mit Sattelfutter bis Größe 50	aus reinwollenen Herrenstoffen, ganz gefüttert auf Kunstseide, auch in Frauengrößen	aus reinwollenen Tweedstoffen, fesche Verarbeitung, ganz gefüttert auf Kunstseide	aus reinwollenen Herrenstoffen, teils aus Tweed, schwere Qualität, ganz gefüttert auf Kunstseide	aus Wollgeorgette, mit reichem Pelzbesatz, oder Fleur de Laine, Herrenstoffe oder Tweed
13.50	19.75	24.50	29.50	39.50

Filz-Glocke Kopf gemustert mit hübscher Bandgarnitur **8.50**

Moderner **Filzhut** sehr kleidsam **9.75**

Kleiderstoffe

Wasch-Kunstseide neueste Druckmuster Meter . . . . 85 Pf. **68 ₰**
Kunstseide zirka 90 cm breit, für Blusen und Kleider, in vielen Farben, Meter . . **1.35**
Japon-Drucks zirka 90 cm breit, neue Dessins Meter **2.95**
Crêpe de Chine imprimé, reine Seide, zirka 100 cm breit, Meter **4.90**
Mousseline-Imitat apart bedruckt, Meter 53 Pf. **42 ₰**
Kleider-Tweed für Reise u. Sport, Mtr. 1.75, 95 **75 ₰**
Woll-Mousseline neue Drucks, Meter . . 1.25 **95 ₰**

Leinenlager

Hemdentuch 80 cm breit . . . . Meter **25 ₰**
Linon für Bettwäsche oder Vorhänge, 2. Wahl, 130 cm breit . . . . Meter **58 ₰**
Makotuch 80 cm breit aus rein ägyptischer Baumwolle . . . . Meter **38 ₰**
Bettsatin u. Dimiti 130 cm breit in verschiedenen Streifenmustern . . . . Meter **85 ₰**
Frottierhandtuch echtfarb. Streifenmuster 40×80 **35 ₰**
Balkon-Tischdecke dunkle echtfarbige Muster, 100×100 78 Pf. 80×80 **45 ₰**
Frottierstoff 145 cm breit, für Badewäsche, Meter **1.75**

16⁵⁰ Fesches Complet aus Vollvoile, 2 teilig, in schönen Blumenmustern mit weitem Glockenrock

5⁹⁰ Jugendliches Voile-Kleid in schönen Mustern mit modernem Capekragen und Glockenrock

Herrenkleidung

Herren-Sakko-Anzug haltbare Qualitäten, gediegene Ausführung . . . 48.- **39.—**
Trenchcoat-Mantel mit Oeltucheinlage, und Plaidfutter . . . . **27.—**
Breeches oder Knickerbocker haltbare Qualitäten 12.50 **7.90**
Sporthose aus weißem Waschköper oder farbigen Flanellstoffen 9.75 **4.95**
Lüster-Sakkos Armfutter, haltbare Qualität, 12.- **7.95**
Wasch-Anzug apart, Größe 40, in verschiedenen Farben **2.95**

Lederwaren

Stadtkoffer in hübschen modernen Farben, Stoffutter, Deckeltasche extra groß
35 cm **3.50** 30 cm **2.45**
Coupékoffer „Vulkanet", mahagoni Nickelgarnitur, 8 Fiberecken, gut verarbeit.
60 cm **5.50** 45 cm **3.75**
Rindleder-Stadtkoffer krokodilgenarbt, gutes Moirefutter, durchgehende Deckeltasche, in sortierten Farben
36 cm **8.50** 30 cm **6.50**
Bügelkoffer mit herumgehenden Schutzbügeln, Packgurte u. Nickelgarnitur, juchtenrote glatte Vulkanetplatte
75 cm **10.50** 65 cm **8.95**

Modewaren

Hemden-Passen aus Klöppel-Spitze und -Einsatz . . . . 45 u. **25 ₰**
Wäsche-Stickerei 2½ und 5 cm breit, Kupon 2.30, Meter . . . . **50 ₰**
Bindekragen aus kunstseidenem Rips mit Posamenten-Besatz . . . . **65 ₰**
Bindekragen geknotet, aus Crepe de Chine, mit Valenciennes-Spitze besetzt **95 ₰**
Kleiderpasse mit Jabots aus Voile mit Valenciennes-Spitze besetzt . . . **95 ₰**
Fichus Passenform mit Jabots aus Voile mit Valenciennes-Spitze besetzt . . . **1.25**

Strumpfwaren

Damenstrümpfe Seidenflor . . . . Paar **50 ₰**
Kinder-Söckchen mit Woll- oder Jacquardrand Größe 7-9 95 Pf., 4-6 75 Pf., 1-3 **50 ₰**
Herren-Jaquard-Socken in groß. Musterauswahl fehlerfrei, Paar 75 Pf. **65 ₰**
Damen-Strümpfe Waschkunstseide, gute feinmaschige Qualität, fehlerfrei, i. modernst. Farben, Paar **1.25**
Damen-Strümpfe echt Mako, haltbare Qual. Paar **75 ₰**
Herren-Socken Jaquard, mit Kunstseide plattiert . . . . Paar **95 ₰**

Herrenartikel

Perkal-Oberhemd gediegene Qualität, gefüttert **2.65**
Oberhemd, weiß mit weißem Popeline-Einsatz **2.95**
Oberhemd, Ia Batist durchgehend uni, mit Schiller- oder losem Kragen **3.90**
Schillerhemd vorzügliche Qualität m. Tasche und Klappmanschetten . . . **4.95**
Einstoffkragen gute Ausführung, Stück . . . **45 ₰**
Stehumlegekragen 4fach Makko, moderne Form **45 ₰**

Korbmöbel

Weidensessel mit Flachrand, Normalgröße . . **3.90**
Klappsessel aus Buchenholz, geölt, bequemer Sitz, (dazu passend Bank ca. 100 cm lang 10.25) **5.95**
Peddigrohrsessel mit Wulst oder Flachrand zum Aussuchen . . . . Stück **8.50**
Klubsessel . . . rohr geflochten, Sitz Feder gepolstert und Rücken mit aparten Stoffbezügen Stck. **12.50**
Bankbetten aus Waschholz, mit haltbarem Stoffbezug und Garten Sitzbrett natur lasiert . . **12.75**

Handarbeiten

Kissen weiß oder schwarz für Handarbeit vorgezeichnet **75 ₰**
Mitteldecke 80 cm für Handarbeit vorgezeichnet **95 ₰**
Kommodendecke für Handarbeit vorgezeichnet **1.50**
Kissen Tuch oder Rips für Handarbeit vorgezeichnet 50×70 . . . . **1.50**
Korbtischdecke 100×100 für Handarbeit vorgezeichnet **1.60**
Tischdecke 130×130 für Handarbeit rund vorgezeichnet **2.50**

Trikotagen

Damen-Untertaille weiß ohne Ärmel, alle Größen Stück **50 ₰**
Kinder-Schlüpfer Baumwolle, viele Farben, Größe 4-6 68 Pf., Größe 1-3 **48 ₰**
Damen-Schlüpfer Baumwolle in allen Farben, fehlerfrei . . . . **50 ₰**
Herr.-Unterhosen Sommer-Qualität . . . Stück **1.25**
Trikot-Oberhemd mit Trikoline-Einsatz oder poröse Herrenhose, kurze auch lange Form . . Stück **1.85**

Damenkleidung

Damenkleid aus einfarbigem Zephir mit kariertem Rock **1.95**
Tenniskleid fesch, aus gutem Panama, mit Pulloverausschnitt und Faltenrock **3.95**
Damenkleid aus Baumwollmousseline, flotter Glockenrock und Voilekragen, bis Größe 48 . . . . **4.90**
Sommerkleid modernes, aus Vollvoile, in schönen Blumenmustern, Rückencape und Glockenrock **7.90**
Frauenkleid aus Wollmousseline, in aparten Drucks, mit langen Armeln und Glockenrock, von 44—52 . . . **9.75**
Morgenrock elegant, aus bedrucktem Waschstoff, in aparten Blumenmustern, mit einfarbiger Garnitur **5.75**
Flotte Bluse aus bedruckter Waschkunstseide, ärmellos, offen und geschlossen zu tragen, von Größe 42—48 . . . **2.95**
Fesche Bluse aus Trikot-Charmeuse, Kunstseide, mit langen Armeln, Vorderteil mit Falten, offen und geschlossen zu tragen, in schönen Farben bis Größe 48 . . . **3.95**
Preiswerter **Regenmantel** aus gummierter, karierter Kunstseide **7.90**
Oelhaut-Regenmantel modern, in schönen Farben, bis Größe 48 **19.75**

Hüte - Schirme

Herren-Filzhut in neuen Farbtönen **2.95**
Herren-Filzhut gedieg. Qualität, in apart. Farben **3.75**
Jachtklubmütze für Herren, aus vorzüglichem blauen Tuch **1.95**
Damen-Schirm 12teilig, mod. Form . 2. Wahl **2.50**
Damen-Schirm 12teilig, Halbseide . 2. Wahl **3.90**
Damen-Schirm 16teilig, Halbseide, gemustert 2. Wahl **4.95**
Herren-Schirm Halbseide . . . . . 2. Wahl **3.90**

Wirtschaftsartikel

Kompott-Teller Glas, gepreßt, 14 cm . . . . . . **5 ₰**
Milchtopf Steingut, hohe Form, ½ Liter, ... Stück **25 ₰**
Salatschüssel Glas, gepreßt, 22 cm . . . . . . **40 ₰**
Kuchenteller Glas, 28 cm, modernes Preßmuster . **45 ₰**
Kaffeekanne große eckige Form, Porzellan . . . . **95 ₰**
Wand-Kaffeemühle mit prima Mahlwerk **2.75**
Flugs-Patent-Wring Waschmaschine verzinkt oder vernickelt . **3.50**

Prima Velour-Teppiche

unsere Standard-Qualität, in dieser Preislage das Beste.

ca. 300×400	250×350	200×300	160×235	130×200
150.-	108.-	65.-	48.-	35.-

Landhaus-Gardinen

mit Volant und Spitze verarbeitet

ca. 60 cm breit **39 ₰** **28 ₰** ca. 80 cm breit **59 ₰**

Prima gewebte **Tüllbettdecke** 2bettig 5.75 . 1bettig **3.95**
Satin-Steppdecke in vielen Farben . . **9.90**
Woll-Tapestry Vorlage **3.90**

Haargarnvorlage **2.85**
Satin-Garnitur für Korbmöbel, Sitz- und Rückenkissen . . **1.85**
Halb-Stores prima Qualitäten **6.90 4.90 2.90**

Vom Stück, extra schwere
Schal-Gardinen
nur pr. Qualitäten, enorm billig, Meter
1.95 1.45 95 ₰

Künstlergardinen
3teilig, schwere Qualitäten Schals bis ca. 130 cm breit pro Fenster
12.90 8.90 6.90

Damenwäsche / Korsetts

Trägerhemd Batist m. Valenciennes-Spitze und Einsatz **1.75**
Hemdhose Batist mit Stickerei u. Klöppelspitze garniert **2.45**
Prinzeßrock Batist m. Valenciennes-Spitze und Einsatz garniert **2.25**
Nachthemd spitzer Ausschnitt mit zweifarbiger Blendengarnitur . . **1.95**
Herren-Taghemd kräftiger Wäschestoff . **2.25**
Badetrikot schwarze Hose, farbiges Oberteil Größe 42 **1.30**
Badetrikot schwarze Hose mit weißem porösen Oberteil, . . . Größe 42 **2.15**
Badeschuhe farbig Gummi . . . . . . 1.75 **95 ₰**
Badelaken Frottierstoff bunt 100×150 . . . . . **3.25**

Sportgürtel farbig, Jaquardt, vorn zum Knöpfen, mit 4 Haltern . . . **1.75**
Hüfthalter farbig, Jacquardt, mit 2 Gummiteilen Seitenschluß mit 4 Haltern **2.45**
Jumperschürze gemustert, Satin, aparte Ausführungen **1.95**
Hauskleid farbig, Zephir **1.95**
Berufskittel für Damen, farbig, Zephir **3.45**

Schuhwaren

Hallenturnschuhe mit Chromledersohle, Gr. 31—42 **75 ₰**
Ledemiedertreter für Damen, kleine Schönheitsfehler **1.95**
Kinder-Spangen-Schuhe braun, echt Boxkalf, Größe 20-22 **2.75**
Herren-Halbschuhe in braun oder in Lackleder . . **7.85**

3 SERIEN Kinderkleider

in entzückender Ausführung, zum Aussuchen, in div. Größen von 40—90 cm

Serie I	II	III	IV
95 ₰	1⁹⁵	2⁹⁵	4⁵⁰

Damenspangenschuhe in den modernen Farben, echt Kalbleder . . . Paar **5.90**

Schriftliche oder telephonische Bestellungen (F2 Neukölln 3451) werden prompt ausgeführt! - Mengenabgabe vorbehalten! - Nur solange Vorrat!

Damenpumps beige - rosé, echt Kalbleder **6.75**

H. Joseph & Co. Neukölln Berliner Str. 51-55